

UnionActien-Gesellschaft
für See- und Fluss-
Versicherungen in**Stettin**

Gegründet 1857

**Transportversicherungen
aller Art**

Fernsprecher: Nr. 27060

Drahtanschrift: Seeunion

**Singer****Nähmaschinen
in altbewährter Güte***Weitestgehende
Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten***Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft**
*Singer Läden überall***Geschäftsstellen in Pommern:**

Anklam, Peenstr. 7 • **Barth i. Pom.**, Lange
Straße 50 • **Belgard (Pers.)**, Karlstraße 27
Bergen (Rügen), Bahnhofstraße Nr. 52
Bublitz, Poststraße 144 • **Bütow**, Lange
Straße 68 • **Cammin i. Pom.**, Wallstraße 2
Demmin, Frauenstraße 9 • **Gollnow i. Pom.**,
Wollweberstraße 7 • **Greifswald**, Lange
Straße 15 • **Köslin**, Bergstraße 1 • **Kolberg**,
Kaiserplatz 6 • **Labes i. Pom.**, Hindenburgstr. 57
Neustettin, Preußische Str. 2 • **Pölich**, Baustr. 7
Polzin, Brunnenstr. 17 • **Pyritz (Pom.)**, Bahner
Straße 50 • **Rügenwalde**, Lange Straße 32
Stargard i. Pom., Holzmarktstr. 3 • **Stettin**,
Luifenstr. 19 u. Breite Str. 58 • **Stolp**, Mittelstr. 5
Stralsund, Mönchenstr. 30 • **Swinemünde**,
Färberstraße 5.

Empfehlenswerte Wein- u. Bierrestaurants.

Restaurant Puhlmann

Rossmarktstraße 14/15 / Fernsprecher 30657

Beste Küche

Auschant von Dortmunder Union, Nürnberger
Siechen, Bohrisch Spezial und Pilsner Urquell
Weine erster Häuser

Leistungsfähigste Bestellküche

HOTEL PREUSSENHOF

150 ZIMMER MIT FLIESENDEM WASSER — PRIVAT-BÄDER

RESTAURANT
WEIN- UND BIERSTUBEN
KONFITOREI — KAFFEE

Zur Hütte • Moltkestraße Nr. 14

Fernsprecher 26811

Pilsner Urquell * * Spezial-Auschant

Mittagessen 12—3 Uhr, RM. 1,60 und 2,25
Abendessen RM. 2,25 und nach Karte

Dieses Feld ist frei und kostet 12,— RM.

Rückforth Weinstuben

Vorzügliche Küche und Keller
Delikatessen der Saison

Große und kleine Gedecke

Stettin, Kaiser-Wilhelm-Denkmal



Mittagsgedeck

RM. 1.75, 2.25, 3.25

Abendgedeck

RM. 2.25 und 3.25

„Ratskeller“

Defonom: John Meyer

Stettin, Grüne Schanze — Telephon 31128. — 2 Minuten vom Bahnhof.

Seit 1876. Erstklassiges Wein- und Bierlokal
mit bester Küche bei soliden Preisen.

Gut gepf. Weine und Biere. Bestes einheimisch. u. Fremdenpublikum.

NORD-OSTSEE

SCHIFFFAHRT- und TRANSPORT-GESELLSCHAFT
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

STETTIN, KÖNIGSTOR 6

FERNSPRECHER 28696 :: TEL.-ADR.: „NORDOSTSEE“

BEFRACHTUNG, SPEDITION UND KLARIERUNG
ÜBERNAHME SÄMTL. SEE- UND BINNENTRANSPORTE

„TOLEDO“ SYSTEM

Vertrieb der Vollautomatischen Toledowaagen
für Pommern, Mecklenburg-Strelitz

DR. M. ARNOT, STETTIN

Grüne Schanze 2, Fernruf 345 28

Eichfähige, vollautomatische Waagen jeder Größe und Bauart
bis zu 30000 kg Tragkraft. Modernste Preisberechnungswaagen,
Prüfmaschinen, Zählwaagen usw. Ueber 600000 Toledo-Waagen
im Gebrauch. Das größte Unternehmen in diesem Fache.

Ausstellung

„Die Gesundheitspflege Stettin 1928“

Stand 29/



Sanitätshaus

für den gesamten Krankenbedarf
Medizinische und Gummi-Waren

Dr. Edmund Springer

Stettin, Obere Grüne Schanze, Ecke Lindenstraße 30
neben der Apotheke zum Greif.

Sämtliche Artikel zur Wochenbett-, Kinder- und Krankenpflege / Hygienische Bedarfsartikel / Gummistrümpfe und Krampfaderbinden in allen Größen / Artikel für Sport und Körperkultur / Leibbinden / Bruchbänder / Wärmflaschen / Heizkissen / Verbandkästen und -schränke für Betriebe und für den Haushalt in jeder Größe und Preislage.

Autoapotheken

Ärztl. Instrumente, Krankenmöbel, Einrichtung von Verbandzimmern u. Kliniken.
Feinste in- und ausländische Parfümerien, Seifen, Toiletteartikel.

==== Versand überallhin und umgehend ohne Berechnung der Verpackung. ====

Regelmässige Passagierdampferlinien:

Stettin-Reval-Helsingfors

Doppelschrauben - Schnelldampfer „Rügen“

Abfahrt von Stettin	jeden Sonnabend nachmittags 4 Uhr
Abfahrt von Helsingfors	jeden Mittwoch nachmittags 2 Uhr
Abfahrt von Reval	jeden Mittwoch nachmittags 6 Uhr

Stettin-Riga Schnelldampfer „Nordland“ und „Regina“

Abfahrt von Stettin	jeden Sonnabend nachmittags 3 ¹ / ₄ Uhr
Abfahrt von Riga	jeden Sonnabend nachmittags 4 Uhr

Dampfer „Ostsee“

Abfahrt von Stettin	jeden Freitag nachmittags 7 Uhr
Abfahrt von Riga	jeden Dienstag nachmittags 4 Uhr

Stettin-Stockholm Dampfer „Victoria“

Abfahrten von Stettin*)	am 5. und 20. d. M., 6 Uhr nachmittags
Abfahrten von Stockholm	am 13. und 28. d. M., 5 Uhr nachmittags

*) evtl. über Norrköping -- Falls diese Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, findet die Abfahrt am Abend vorher statt.

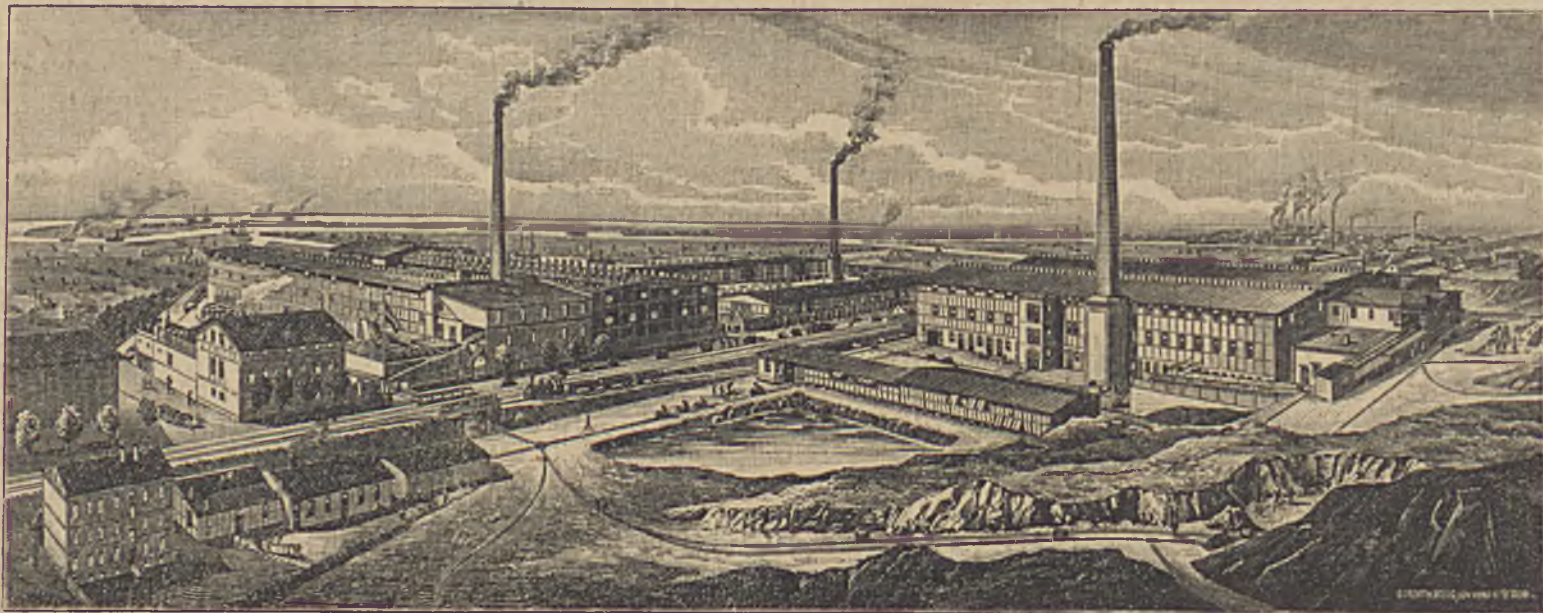
◆
Sommer
1928
◆

Ausführliche Fahrpläne durch die Reederei:

RUD. CHRIST. GRIBEL / STETTIN

Gustav Lindke & Co.

Dampfziegelwerke



Stolzenhagen-Kratzwiek

Mauersteine, Dachziegel, Hohlpfannen, Fliesen, Falzsteine, Lochsteine, Radialsteine sowie Formsteine aller Art, Deckensteine, Drainrohre
 Spezialität: Verblendziegel — Jahresproduktion: ca. 10 Millionen Ziegel

KARL LEITNER

Gr. Lehmhagen, Post Grimmen

Ziegel- und Drainröhrenfabrik

Ziegel- und Drainröhrenwerke Klützow

Frhr. Heinrich v. Seckendorff

Fernruf: Stargard i. Pom. Nr. 21 — Post- und Bahnstation Klützow — Telegr.-Adr.: Ziegelwerke Klützow

Fabrikation:

Masch.-Mauersteine, por. Langlochsteine, Förstersche u. Kleinsche Deckensteine

Spezialität:

Drainröhren mit glatt geputzten Stoßflächen von 4 bis 31 cm l. W.

Carl Westphal / Stolp i. P.

Fernsprecher: Stolp i. Pom. Nr. 4 und Nr. 80, Bütow Nr. 52
 Hauptkontor: Stolp i. Pom., Präsidentenstraße Nr. 47 /
 Fabriken: Stolp i. Pom., Ritbow bei Stolp i. Pom., Zerrin bei
 Bütow i. Pom., Damsdorf bei Bütow i. Pom.

Dampfziegelwerke / Drainröhren- u. Tonwarenfabrik
Kalksandsteinfabriken / Asphaltdachpappenfabrik
 Zementkunststein, Zementdachfalzziegel u. Zementwarenfabrik

Lager sämtlicher Baumaterialien
 Kalk, Zement, Gips, Chamottesteine, Teer, Asphalt, Klebemasse
Übernahme von Dachdeckungen
 in Ton, Zementziegel, Pappe inkl. Lieferung sämtlicher Materialien

Ziegelwerk Pennekow

Spezialfabrik für Hohlwaren

liefert laufend

poröse „Förstersche“ Deckensteine
Langlochsteine
und Zwischenwandsteine.

Es werden poröse Spezialsteine
 auf Wunsch angefertigt.

Drainröhren

1½ bis 8 Zoll stark

Vormauerungssteine

Hintermauerungssteine

in anerkannt bester Qualität.

Ziegel- u. Hohlsteinwerke Hans Gath, Lauenburg (Pomm.)

liefern poröse

Betondecken- Füllsteine diverse Systeme

in Größen von 30/25/10 bis 32 cm Höhe
 und in allen sonst gewünschten Größen
 leicht, daher frachtgünstig

Ueberssee-Hafen Stolpmünde

Hut - Scheye

Breite Straße 6

Ruf 26020

Moderne Herrenhüte

Elegante Mützen

Beste deutsche Fabrikate :: :: Erste Weltmarken
 Aufbesserungen, Modernisierungen an Herrenhüten
 ————— erstklassig, schnell, preiswert. —————

Das Arbeitsamt Steffin

vermittelt

tüchtige Arbeitskräfte aller Berufe

unparteiisch und kostenlos

Anruf: Sammelnummer 256 61

GEBRÜDER HORST

PARADEPLATZ 19, 20, 21, 22, 23

STETTIN

GR. WOLLWEBERSTR. 19, 20, 21

Modewaren und Ausstattungen

Victoria-Dampfwäscherei

G. Vander Haegen

Stettin, Hohenzollernstr. 10

Fernsprecher 31770

**Modern
engerichteter
Betrieb**

Wäscht • Plättet

Gut • Schonend • Preiswert

Sonder-Angebot zur Geschäfts-Erweiterung!

Für die nasse Jahreszeit empfiehlt sich die Anschaffung einer

Regen-Haut-Pelerine

D. R. P. und D. R. G. M. nur 110 Gramm schwer, Fischhaut-Imm., vorzüglich bewährt gegen Durchnässung, bequem zusammengefaltet wie ein Notizbuch in der Tasche mitführbar; dauerhaft und haltbar. Sehr vorteilhaft für Damen und Herren (auch Kinder) in Regen und Schnee, bei Ausflügen und Sport. Reklamepreis mit Extra-Kapuze und Etui **nur RM. 4,50 franko als Nachnahme** oder bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Köln 112567 franko RM. 4,- (3 Stück RM. 10,50). **Bei Nichtgefallen garantierter Umtausch.** Preisliste und Probesendung auch über sonstige Regenbekleidung auf gefl. Anfrage. — (Adressen deutlich schreiben.)

Lavu-Export in Bonn a. Rh.

Vertreter werden noch eingestellt!

Platz
115/120



Platz
115/120

Neues Gaswerk an der Oder.

Gas- und Wasserversorgung der Stadt Stettin und Vororte.

STÄDTISCHE WERKE A.-G., STETTIN

Fernsprecher Nr. 354 41

Bohrisch
das Qualitätsbier.



Nach den Ostseebädern

Gwinemünde, Heringsdorf, Zinnowitz
(Ahlbeck, Bansin, Osternothafen, Misdroy)

Insel Rügen und Bornholm und zurück

regelmäßiger Passagierverkehr mit den Salon-Schnelldampfern

„Deutschland“, „Berlin“, „Stettin“, „Gwinemünde“

ab Stettin: werktäglich 6³⁰ und 13⁰⁰, Sonntags 6⁰⁰ und 9³⁰

ab Gwinemünde: werktäglich 10⁰⁰ und 18³⁰, Sonntags 6⁰⁰, 18³⁰ und 19⁰⁰

Gwinemünde— Heringsdorf—
Zinnowitz—Insel Rügen

Vom 24. 6. b. 26. 8. regelmäßig jeden Montag, Mittwoch, Freitag.

6 ⁰⁰	↑	ab Gwinemünde	.....	an	↑	21 ³⁰
6 ³⁰	↓	ab Heringsdorf	.....	ab	↓	21 ⁰⁰
8 ⁰⁰	↓	ab Zinnowitz	.....	ab	↓	19 ³⁰
10 ¹⁵	↓	ab Binz	.....	ab	↓	17 ¹⁵
11 ⁰⁰	↓	an Sapnik	.....	ab	↓	16 ⁴⁵

Aufenthalt auf Rügen ca. 8 Stunden.

Stettin—Gwinemünde—
Insel Bornholm

Vom 1. 7. bis 26. 8. regelmäßig jeden Sonntag und Donnerstag.

3 ⁰⁰	↓	ab Stettin (Hafenterrasse)	.....	an	↑	4 ³⁰
6 ⁴⁵	↓	ab Gwinemünde (Rathausplatz)	.....	ab	↑	1 ³⁰
12 ³⁰	↓	an Bornholm	.....	ab	↑	19 ³⁰

Aufenthalt auf Bornholm ca. 7 Stunden.
Wissungszwang aufgehoben.

Auskunft in Stettin: Oscar Braeunlich, Bollwerk 1b I, Fernsprecher 214 49

Gwinemünder Dampfschiffahrts - A. - G.

Gwinemünde, Rathausplatz

Fernsprecher Nr. 2543, 2869



NÄHMASCHINEN - UND FAHRRÄDER - FABRIK

BERNH. STOEWER A.G.

STETTIN - GRÜNHOF

Fahrräder
Nähmaschinen Schreibmaschinen

Ostsee-Handel

Wirtschaftszeitung für die Ostseeländer, das Stettiner Wirtschaftsgebiet
und sein Hinterland

AMTLICHES ORGAN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZU STETTIN

Mitteilungen der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin

Mitteilungen des Deutsch-Finnländischen Vereins e. V. zu Stettin

Nachrichten des Verbandes des Stettiner Einzelhandels e. V.

Herausgeber Dr. H. Schrader, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Hauptschriftleiter W. v. Bulmerincq beurlaubt; verantwortlich für die Gesamtreaktion Dr. E. Schoene, für den Anzeigenteil H. Jaeger, alle in Stettin.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50, Ausland 3,— Reichsmark. — Anzeigenpreis lt. Tarif.

Verlag: Baltischer Verlag G. m. b. H., Stettin. Druck: Fischer & Schmidt, Stettin. Schriftleitung und Inseraten-Aannahme: Stettin, Börse, Eingang Schuhstraße, Fernsprecher Sammel-Nr. 35341. Die Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zahlungen auf das Postscheckkonto des Baltischen Verlages G. m. b. H., Stettin Nr. 10464. Bankverbindung: Wm. Schlutow, Stettin.

Geschäftsstelle in Helsingfors: Akademiska Bokhandeln, Alexandersgatan 7. Konto in Helsingfors: Kansallis Osake Pankki, Alexandersgatan 40/42.

Nr. 15

Stettin, 1. August 1928

8. Jahrg.

Sonderausgabe

anlässlich der vom 4. August bis 15. September
stattfindenden Ausstellung

Die Gesundheitspflege Stettin 1928

Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Aktiva über 176 000 000 RM. — Prämieinnahme 1927 über 150 000 000 RM.

Bayerische Versicherungsbank
Aktiengesellschaft, München ::
Badische Pferdeversich.-Anstalt
Akt.-Gesellschaft Karlsruhe i. B.
Globus Versicherungs-Aktien-
Gesellschaft in Hamburg ::



Hermes Kreditversichergs.-Bank
Aktien-Gesellschaft in Berlin ::
Kraft Vers.-A.-G. des Automobil-
clubs von Deutschland in Berlin
Union Allgem. Deutsche Hagel-
Versich.-Gesellschaft in Weimar

Allianz und Stuttgarter

Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

Gesamtversicherungssumme über 1 600 000 000 RM.

Versicherungszweige:

Feuer — Transport — Haftpflicht — Unfall — Einbruchdiebstahl — Beraubung — Maschinenbruch — Glas — Wasserleitungs-
Schaden — Valoren — Schmucksachen in Privatbesitz — Reisegepäck — Aufruhr — Kredit — Kautions — Auto (Unfall, Haftpflicht
Kasko) — Leben — Aussteuer — Invalidität — Renten — Pension — Spar- und Sterbekasse — Hagel — Pferde und Vleth — Regen



Ansicht von Stettin aus dem Jahre 1840 (vermutlich Briefkopf einer Stettiner Firma). Aus der Sammlung von Dr. Edmund Springer, Stettin.

GELEITWORT.

Von Bürgermeister Pick, Stettin.

Es gibt sehr verschiedene Arten von Ausstellungen. Von manchen wird behauptet, sie würden nur veranstaltet, damit in einer Stadt wieder einmal eine Ausstellung stattfände. Wenn eine solche Ausstellung ein Fehlschlag wird und ihr Besuch gering ist, darf man sich nicht wundern. Es gibt aber auch Ausstellungen, die einem wirklichen Bedürfnis entsprechen; eine solche Ausstellung hoffen wir der Einwohnerschaft von Stettin und darüber hinaus der Provinz Pommern durch die Ausstellung „Die Gesundheitspflege Stettin 1928“ bieten zu können. Gibt es doch kaum ein Gebiet des menschlichen Lebens, das von so allgemeinem Interesse ist wie die Sorge um die Gesundheit des einzelnen Menschen und des ganzen Volkes. Der eigentliche und ursprüngliche Zweck unserer Ausstellung war und ist daher auch nicht ein rein wirtschaftlicher, sondern in erster Reihe ein sozialer: Wir wollen Volksbelehrung

Messen und Ausstellungen.

Von Dr. Hoffmann.

Fast genau vor Jahresfrist wurde seitens der Reichsregierung ein Reichskommissar für das deutsche Messe- und Ausstellungswesen ernannt, ein erster Schritt zur gesetzlichen Regelung unhaltbarer Zustände, der lange erwartet war, reichlich spät kam und trotzdem bis heute kaum irgendwelche nennenswerte praktische Bedeutung erlangt haben dürfte. Denn: so dringend die anarchischen Zustände auf dem Messe- und Ausstellungsgebiet nach einer gesetzlichen Regelung geradezu schrien, so wenig scheint doch gerade dieses Wirtschaftsgebiet für den gesetzlichen Zugriff geeignet zu sein. Wir haben eine regelrechte Ausstellungs- und Messeinflation in Deutschland, zum Teil auch im Auslande, seit Kriegsschluß erlebt. Inzwischen hat sich einiges geändert, d. h. man hat sich von der Messe zur sogenannten Ausstellung umgestellt. Aber das, was wir auch heute noch fast täglich auf diesem Gebiete erleben, kann nicht befriedigen.

Ausstellungen und Messen waren vor dem Kriege Erscheinungen des Wirtschafts- und Kul-

turlbens, mit denen man nicht verschwenderisch umging. Sie kosteten viel, wurden deshalb selten, aber gut gemacht, und Nutzeffekt und Propagandaaufschlag blieben alsdann nicht aus.

Typisch ist der Vergleich des Messewesens der Vorkriegszeit mit dem der Nachkriegszeit.

Im Jahre 1914 war die Leipziger Messe als letzte Messeerscheinung früherer Epochen die einzige ihrer Art in Zentraleuropa, von Rußland abgesehen sogar die einzige unseres Erdteils überhaupt. Diese internationale Position Leipzigs bedeutete nicht nur wirtschaftlich, sondern auch allgemein national-propagandistisch einen großen Aktivposten auf deutscher Seite. Vom ersten Kriegstage an sehen wir daher in den damaligen Feindstaaten eine sich immer weiter ausbreitende Tendenz, die Abschnürung Deutschlands dazu zu benutzen, um die internationale Vormachtstellung Leipzigs endgültig und für alle Zeiten zu brechen.

geben. — Diesem Zweck der Volksbelehrung dient vor allem die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden „Der Mensch“ mit der Sonderschau „Der durchsichtige Mensch. Das Deutsche Hygiene-Museum will eine Stätte der Belehrung für das gesamte Volk sein. Jedermann soll sich in diesem Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege Kenntnisse erwerben können, die ihn zu einer vernünftigen gesundheitsgemäßen Lebensführung befähigen. — Das Hygiene-Museum hat für die Großstädte besonders seine Wanderausstellung „Der Mensch“ bestimmt. Sie ist inhaltlich so gestaltet, daß sie den Beschauer zur Ehrfurcht vor dem wunderbaren Organismus des menschlichen Körpers zwingt. Er soll aber durch sie auch Kenntnisse über die Gefahren erhalten, denen seine Gesundheit täglich ausgesetzt ist, und es wird ihm gezeigt, was unter Gesunderhaltung und Selbstschutz vor diesen Lebensbedrohern zu verstehen ist. Kurz, es sollen alle Besucher zum selbständigen hygienischen Handeln und Denken erzogen werden. — An diese rein wissenschaftliche Ausstellung in der Mitte der Halle schließen sich die Kojen unserer heimischen Wohlfahrtseinrichtungen an. Leider ist es nicht möglich, ein ganz vollständiges Bild der sehr umfangreichen und beachtlichen Leistungen zu geben, die die öffentlichen Behörden, die Einrichtungen der sozialen Versicherung und die zahlreichen privaten und konfessionellen Vereine und Anstalten in Stettin und Pommern auf dem Gebiet der Gesundheitspflege und besonders der Bekämpfung der Volkskrankheiten alljährlich vollbringen. Nur das Wichtigste und Interessanteste kann gezeigt werden. Dankenswerterweise haben die Ausstellung die bedeutendsten sozialen und Wohlfahrtseinrichtungen in Pommern beschiedt, z. B. die Landesversicherungs-Anstalt, die Landwirtschaftskammer, das Landeswohlfahrtsamt, die Allgemeine Ortskrankenkasse, der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, das Stettiner Säuglings- und Mütterheim, der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Stettin und das Wohlfahrts- und Jugendamt in Stettin. — In der dritten Gruppe der Ausstellung treten Industrie und Handel auf den Plan. Auch hier mußte sich in der Beschränkung der Meister zeigen. Wir hoffen aber, daß schon diese Proben den Beweis für die Leistungsfähigkeit der Stettiner Industrie und Kaufmannschaft in den hier besonders stark vertretenen Geschäftszweigen voll und ganz erbringen werden, und daß die Stettiner und Pommern sich dabei auch davon überzeugen werden, daß man nicht nach Berlin zu fahren braucht, um gut und gesundheitlich einwandfrei einzukaufen. Wenn wir außer den führenden Stettiner und pommerschen Firmen auch einige weltbekannte deutsche Markenfirmen zur Anstellung herangezogen haben, so geschah dies in voller Übereinstimmung mit der einheimischen Kaufmannschaft, damit möglichst alle Zweige der so überaus vielseitigen Industrie in der Gesundheitspflege zum mindesten durch ein Beispiel vertreten sind. Vor allem stellen natürlich solche Industrien aus, deren Erzeugnisse zwar nicht in Stettin hergestellt, aber hier doch stark gehandelt werden. — Möge unser Werk, das sich in keiner Weise mit den großen Ausstellungen vergleichen will, die andere deutsche Städte in den letzten Jahren veranstaltet haben, seinen Zweck erfüllen: Den Pommern Belehrung und Anregung auf dem Gebiet der Gesundheitspflege geben, den auf diesem Gebiet arbeitenden Behörden, Vereinen und Privatpersonen neue Freunde und Mitarbeiter werben und Handel, Industrie und Verkehr die in Zeiten wirtschaftlicher Not doppelt erwünschte Belebung und Förderung bringen.

Dieser Anschlag kann heute in vollem Umfange als gescheitert bezeichnet werden. Das Ergebnis dieser Bemühungen war aber, daß bei Kriegsschluß überall im Auslande Messen domizilierten. Wir wollen nur die wichtigsten Städte nennen: London, Birmingham, Glasgow, Paris, Lyon, Bordeaux, Mailand, Triest, Neapel, Bozen, Utrecht, Kristiania, Barcelona, Genf, Lausanne, Basel und viele andere.

Auf die Messeentwicklung in Deutschland sind diese Vorgänge bestimmt nicht ohne Einfluß geblieben. Zum mindesten haben sie uns — allerdings unerwünschte — Anregungen gegeben. Was im Auslande seit 1914 entstand, hat sich in Deutschland seit 1918 weiter entwickelt, allerdings dank der sprichwörtlichen deutschen Gründlichkeit in solchem Umfange, daß unendlicher Schaden angerichtet worden ist.

Die erste Konkurrenz erwuchs der Leipziger Messe in Breslau. Hier hatte man schon im Jahre 1916 eine Exportmesse geplant; sie wurde im August 1918, also noch vor Kriegsschluß, zum ersten Male abgehalten. Die für 1919 geplante Wiederholung mußte infolge der wirtschaftlichen und politischen

Umwälzungen, insbesondere wegen der Grenzveränderungen Oberschlesiens, ausfallen. Seit April 1920 wird die Breslauer Messe regelmäßig wieder abgehalten. Allerdings wurde aus der Export- eine Grenzmesse.

Alles, was wir sonst an Messen in Deutschland haben, ist Nachkriegsgründung. Richtiger kann man hier tatsächlich von Inflationsgründungen sprechen, wie wir später sehen werden.

Leipzigs auch heute noch schärfster Konkurrent ist die Frankfurter Messe, die vom Tage ihrer Gründung an in offenem Gegensatz zu Leipzig gestanden hat. Sie ist bis 1928 neben Leipzig die bedeutendste deutsche Messe geblieben. Im Oktober 1919 fand sie zum ersten Mal, seitdem jährlich zweimal statt. Sie will keine Grenz-, sondern eine reguläre Export-Messe sein; damit ist der Hauptgrund für den Gegensatz zwischen Leipzig und Frankfurt gegeben.

Die in Stuttgart seit 1920 unter dem Namen „Jugesi“ stattfindende Edelmetallmesse übergehen wir.

Wichtiger ist die Deutsche Ostmesse in Königsberg, die ihre Entstehung im wesent-

Kalksandsteine

Der Kalksandstein ist genormt!

Druckfestigkeit: Kalksandsteine mit einer Druckfestigkeit von 150 kg/qcm stehen mit Mauerziegeln I. Klasse in einer Reihe.

Putzhaffung: Kalksandsteine haben eine Wasseraufnahmefähigkeit von 10%, wodurch eine ausgezeichnete Putzhaffung bezweckt wird, da poröse Steine in der Regel auch rauhe Haftflächen haben.

Frostbeständigkeit: Kalksandsteine sind frostbeständig und daher auch für unverputzte Außenmauern verwendbar.

Feuerbeständigkeit: Kalksandsteine sind feuerbeständig und deshalb für Schornsteine behördlich zugelassen.

Kalksandsteinwerke Lindenberg

G. m. b. H.

Fabriken in Lindenberg und Trampke

Anfragen an den Bearbeiter der Verkaufsangelegenheiten

Franz Zelenka, Stargard i. Pom.

Telefon 81 und 82

Jägerstraße Nr. 4

lichen der Abschnürung Ostpreußens vom Mutterlande verdankt. Sie ist Grenzmesse par excellence und man hat sich daran gewöhnt, in ihr, ebenso wie beim Ostpreußenkabel oder beim Seedienst Ostpreußen, die demonstrative Betonung außenpolitischer Notwendigkeiten zu sehen.

Wie weit die Ostmesse ihrer Provinz den Osthandel bringen und sichern wird, für den Königsberg große Hafen- und Bahnanlagen geschaffen hat und ohne den Ostpreußen auf die Dauer nicht glauben zu können, steht heute dahin. Spätere Jahre werden es lehren. Zur Zeit ist der osteuropäische Markt noch nicht erschlossen, geschweige denn erobert.

Im Herbst 1922 fand zum ersten Mal die Nordische Messe in Kiel statt. Sie hat bereits das Zeitliche gesegnet und war die erste Groß- und Grenzmesse, die ihre Pforten schloß.

Köln ist am spätesten, vielleicht zu spät, auf den Plan getreten. Erst im Frühjahr 1924 eröffnete es seine erste Messe.

Die Entwicklung dieser Grenzmesen geht, im Gegensatz zu Leipzig, genau parallel zur Inflation. Alle erreichen ihre höchsten Aussteller- und Besucherziffern mit dem Ende der Inflation. Seit der Stabilisierung gehen sie dauernd und zum Teil sehr bedenklich zurück.

Die höchsten Ziffern weist Frankfurt mit annähernd 3500 Ausstellern und 80 000 Besuchern auf. Köln folgt mit 2600 Ausstellern, Königsberg mit fast 1800, Breslau mit 1500, während Kiel nie 1000 erreicht hat. Bis zum Herbst 1925 gibt es einen großen Rückschlag; Frankfurt 2015, Köln 1478, Königsberg 1140, Breslau 681 und Kiel nur noch 253.

Diese rückschrittliche Tendenz setzt sich in erschreckendem Maße weiter fort. Im Frühjahr 1926 zählt man in Frankfurt nur noch 1049 Aussteller, in Köln fällt die Messe mangels ausreichender Beschickung aus, nach Königsberg kommen nur noch 885, nach Breslau sogar nur 442 Aussteller, und in Kiel findet aus dem gleichen Grunde wie in Köln keine Messe statt. Noch niedriger sind die Zahlen im Herbst 1926: Frankfurt weist 833 Aussteller auf, Köln 696, Königsberg 870, Breslau fällt zum ersten Male und Kiel erneut aus. Frankfurt und Köln zeigen numerisch nur noch rund ein Viertel von ihrer einstigen stolzen Bedeutung. Bis zum Jahre 1928 ist der Zerfall weitergegangen. Die Breslauer Messe kann eine ernsthafte wirtschaftspolitische Bedeutung für die Herbst- und Frühjahrsveranstaltung kaum noch beanspruchen. Lediglich der landwirtschaftliche Maschinenmarkt besitzt dort provinzielle Bedeutung. In Königsberg veranstaltet man, zusammen mit dem landwirtschaftlichen Maschinenmarkt, lediglich noch eine Jahresmesse im August. In Frankfurt beschließt die Stadtverordnetenversammlung gegen das Votum des Magistrats mit geringer sozialistischer Stimmenmehrheit die Liquidation der Messegesellschaft. In Köln veranstaltet man die Pressa und verzichtet inzwischen auf Messen.

Nichts von diesen betrüblichen Zahlen finden wir in Leipzig. Hier geht die gesunde Entwicklung ihren Weg weiter, unaufhaltsam und ohne daß man Gewaltsprünge feststellen kann.

Im Frühjahr 1913 wurden in Leipzig 4086 Aussteller und 19 000 Besucher gezählt. Diese Zahlen haben sich seitdem ständig und dauernd erhöht und schließlich vervielfacht. Weder Inflation noch Stabilisation prägen sich in den Entwicklungskurven aus. 1924 geht es, im Gegensatz zu den sonstigen Messen, weiter voran, und die bisher höchsten Ziffern werden sogar anderthalb Jahre nach beendeter Inflation, im Frühjahr 1925, erreicht. 13 862 Aussteller zählt man und gibt 180 000 als die absolut höchste Besucherziffer an. Dann freilich endet auch in Leipzig die Aufwärtsbewegung; es müssen auch hier die Abstriche gemacht werden, die die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf Wiederaufbau und Sparsamkeitsprinzip notwendigerweise mit sich bringt. Trotzdem wird die Zehntausend-Grenze in Leipzig auch seitdem kaum unterschritten.

Trotz allem erscheint es gewagt, aus der bisherigen Entwicklung die Folgerung ziehen zu wollen, daß die Grenzmesen insgesamt verschwinden müßten. Wer den schweren Kampf des Deutschtums im abgetrennten Ostpreußen gesehen hat, wird zugeben, daß aus nationalpolitischen Gründen die Ostmesse auch finanzielle Opfer seitens des Reichs wert sein kann.

Während man sich aber seitens der anerkannten und großen sechs Messen zusammen mit den zuständigen Reichs- und Staatsministerien und Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft über Messersplitterung und Messekonzentration herumstritt, wuchs sich das wilde Ausstellungs- und Messewesen zu einer absurden Wirtschaftsparodie aus. Nach Wirtschaftsstatistiken hat man 1925 nicht weniger als 103 Messen und 350 Ausstellungen gezählt. Zu gleicher Zeit beziffert das Leipziger Messeamt die Gesamtausstellerzahl des Jahres 1925 auf 60 000. Bei ganz vorsichtiger Schätzung sind in jenem Jahre allein von Seiten der Aussteller 80—90 Millionen Mark für Ausstellungs- und Messezwecke ausgegeben worden.

In diesen Dingen hat sich inzwischen immerhin einiges bereits geändert. Die Wirtschaft hilft sich letzten Endes selbst, wenn staatlicher Schutz versagt. Bedenklich ist jedoch, daß geschickte private Ausstellungsunternehmer sich auf die veränderten Verhältnisse umstellen und heute nicht mehr in Messen, sondern einfach „in Ausstellungen machen“.

Was ist eine Ausstellung — was eine Messe?

Eine Messe ist eine Angelegenheit, die nur den Kaufmann, den Handels- und Gewerbetreibenden, den Produzenten angeht. Sie dauert zwei, drei, vier oder fünf Tage. Produzent und Grossist stellen aus. Detaillist und Grossist kaufen ein. Die Orderbücher liegen neben den Mustern, sie werden im Laufe der wenigen Messtage mehr oder weniger gefüllt. Als dann bricht der Aussteller seinen Stand ab und fährt, zufrieden oder unzufrieden mit dem Ergebnis der Messe, wieder nach Hause. Kein Privatpublikum kann an diesen rein kaufmännischen Dingen ein direktes Interesse haben. Umsatz von Handelsware, weiter nichts, sind letzten Endes Zweck und Ziel moderner Messen.

Ganz anders die Ausstellung. Sie wendet sich keineswegs ausschließlich oder auch nur in erster

Linie an den Wiederverkäufer. Die Erreichung und propagandistische Beeinflussung und Bearbeitung der großen Publikumsmassen werden hier vielmehr als Ziel gesteckt. Nicht die Zwischeninstanz des Wiederverkäufers, sondern die letzte Instanz des Verbrauchers wird auf das Ausstellungsgelände gerufen, um hier sich persönlich ein Urteil bilden zu können über den heutigen Stand von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik. Nicht in wenigen Tagen rollt das Geschehen einer Ausstellung an unserem Auge vorüber. Mittlere Ausstellungen dauern ein bis zwei Monate, größere sogar fünf bis sechs Monate.

Aus dieser kurzen Kennzeichnung ergibt sich klar der Unterschied zwischen Messe und Ausstellung. Die Ausstellung erfordert aber noch eine andere schwerwiegende und entscheidende Voraussetzung: sie darf nicht mehr, wie das in früheren Jahren üblich war, rein repräsentativen Charakter tragen. Erst dann gewinnt die Ausstellung ihre innere Berechtigung, wenn sie zu den aktuellen Problemen der heutigen Zeit Stellung nimmt und Fragen von grundsätzlicher Bedeutung mit ausreichenden Mit-

teln und in kulturell hochwertiger Form behandelt. Das und nur das kann Aufgabe und Ziel der Ausstellungen von heute und morgen sein. Davon, ob man im deutschen Ausstellungswesen diese Voraussetzung richtig erkennen und werten wird, muß es in den nächsten Jahren abhängen, ob wir überhaupt zur Entwicklung eines deutschen Ausstellungswesens von Rang und Bedeutung kommen werden. Da aber Ausstellungen hochwertige Instrumente der modernen Wirtschafts- und Kulturpropaganda sind, liegt bei den breitesten Schichten der Bevölkerung ein gleich großes Interesse vor, dieses deutsche Ausstellungswesen in den kommenden Jahren zu entwickeln. Das sich überstürzende Tempo unserer heutigen Zeit wirft Tag für Tag neue Probleme in die Debatte. Kaum ein zweites Mittel ist so geeignet wie eine Ausstellung, diese Probleme in breiter Öffentlichkeit zu debattieren. Deswegen ist es Pflicht aller verantwortlichen und zuständigen Instanzen, dafür zu sorgen, daß in Deutschland keine Ausstellungen mehr veranstaltet werden, die den hohen Ansprüchen scharfer Fachkritik nicht standhalten können.

Warum eine Ausstellung für Gesundheitspflege?

Von Dr. Gehrke, Direktor des städt. Gesundheitsamtes.

Der Begründer der Gesundheitslehre als eines Zweiges der ärztlichen Wissenschaft, der frühere Münchener Hygieniker Max v. Pettenkofer hat einmal auf einem Hygiene-Kongreß eine Berechnung über den Wert der menschlichen Gesundheit vorgetragen. Er führt folgendes aus:

Genau bekannt sind die Sterbeziffern der einzelnen Orte. Aus der Statistik großer Krankenhäuser ist auch genau bekannt, wieviel Krankheitstage auf einen Erkrankungsfall kommen und wieviel Erkrankungsfälle mit dem Tode endigen. Genau bekannt ist auch, was ein Krankheitstag an Verpflegungs-, Arzt- und Arzneikosten erfordert. Zu diesen Kosten hinzuzurechnen ist der während der Krankheitsdauer und während der Arbeitsunfähigkeit entgangene Arbeitsgewinn. Aus diesen Werten läßt sich genau berechnen, was es bedeutet, wenn es gelingt, die Sterblichkeit eines Ortes auch nur um 1 auf 1000 zu verringern. Stellt man eine solche Berechnung für ein ganzes Land an, so kommt man zu Zahlen, die ganz ungeheuerlich sind. Pettenkofer sagt von diesen Zahlen: „Der Laie erschrickt vor solchen Zahlen und hält sie für unmöglich.“

Die Zahlen sind so hoch, daß sie selbst uns, die wir durch die Inflation an gewaltige Zahlen gewöhnt sind, Eindruck machen, und diese Zahlen stellen nach der Meinung Pettenkofers nicht nur ein Kapital dar, das jährlich aufgewendet werden muß, sondern sind eigentlich nur die Zinsen eines Kapitals, das Jahr für Jahr geduldig bezahlt wird. Mit Recht hat man gesagt, daß es nicht angeht, diese ungeheuren Werte Jahr für Jahr als Verlust zu tragen.

Noch in den 70er Jahren betrug die Sterblichkeit vieler Städte über 30 auf 1000. Um etwa 1885 herum war die Sterblichkeit für das deutsche Volk auf etwa 28 auf 1000 gesunken und war bis zur Vorkriegszeit auf rund 14 auf 1000 gefallen, hatte

sich also gegen das Jahr 1885 um die Hälfte vermindert.

Diese Verminderung war dadurch erreicht worden, daß überall dort, wo große Menschenmassen aus wirtschaftlichen Rücksichten gezwungen waren, eng beieinander zu wohnen, also namentlich in den Großstädten, die hygienischen Verhältnisse ganz außerordentlich verbessert worden waren. Die deutschen Großstädte waren es, die führend auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege waren. Es war der Ehrgeiz deutscher Großstädte, die besten gesundheitlichen Einrichtungen zu haben. Zentrale Wasserversorgungsanlagen, die jedem Einwohner das nötige Wasser in genügender Menge und in einwandfreier Form darboten, waren überall errichtet worden. Die Abfallstoffe aus der menschlichen Lebenstätigkeit und aus dem menschlichen Haushalt, die früher in unmittelbarer Nähe der Wohnstätten angesammelt und gelegentlich beseitigt wurden, wurden durch besondere kostspielige Einrichtungen unmittelbar nach ihrem Entstehen aus der Nähe des Menschen fortgeführt und in unschädlicher, ja sogar gewinnbringender Weise beseitigt. Zahlreiche Betriebe, die leicht für ihre Umgebung störend werden konnten, wurden aus den bewohnten Zonen entfernt. Die Einrichtung der Schlacht- und Viehhöfe gehört hierher. Die Schlacht- und Viehhöfe, die diese Betriebe zentralisierten, erreichten durch eine geregelte Fleischbeschau, daß zahlreiche Erkrankungen den Menschen ferngehalten wurden. Wasserleitung und Kanalisation im Zusammenwirken mit einer geregelten Abfuhr verhinderten die Verschmutzung des Bodens in der Umgebung des Menschen und verhinderten die Verseuchung des Grundwassers.

Die Wohnungen selbst und die an sie zu stellenden Anforderungen wurden eingehend wissenschaftlich geprüft und untersucht und zahlreiche

Schädlichkeiten auf diese Weise vermieden. Große Schulgebäude wurden errichtet, die der heranwachsenden Jugend genügend große, luftige, gesunde Räume boten.

Robert Koch verdanken wir die Entdeckung der niedersten Lebewesen, sogenannte Mikroorganismen, die Erreger menschlicher und tierischer Krankheiten sind. Dank der von Koch angegebenen und von seinen zahlreichen Schülern ausgebauten genialen Untersuchungsmethoden gelang es, sie vom Körper getrennt in Reinkulturen zu gewinnen, ihre Lebenseigenschaften genau zu studieren und auf Grund dieser Lebenseigenschaften sicher wirksame Bekämpfungsmethoden der entsprechenden Krankheiten anzugeben.

Gegenüber dem Rückgang der allgemeinen Sterblichkeit waren die Sterblichkeitsverhältnisse der Neugeborenen und der Kinder im ersten Lebensjahr außerordentlich ungünstig geblieben. Deutschland hatte im Verhältnis zu anderen Ländern zwar eine hohe Geburtenziffer, aber auch eine sehr große Kindersterblichkeit. Mit Anfang des Jahrhunderts setzten auch in deutschen Landen die Bestrebungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ein, auch hier mit gutem Erfolge. So war z. B. für Stettin die Säuglingssterblichkeit, die im Jahre 1901, einem allerdings sehr heißen Jahr, über 33% betragen hatte, im Jahre 1913 bis auf 19,25% herabgegangen. Dabei sank die Sterblichkeit der ehelich geborenen Kinder von 31,2% im Jahre 1901 auf 18,6% im Jahre 1913, die der unehelich geborenen Kinder für den gleichen Zeitraum von 51,2% auf 23,2%.

Alle diese Maßnahmen im Verein mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse führten dazu, daß, wie anfangs gesagt, die Sterblichkeit des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr fortlaufend sich verminderte. Schon bei einer Sterblichkeit von 14 auf 1000 muß theoretisch jedes Menschenleben bis zu 70 Jahren währen. Tatsächlich hatte sich die Lebenserwartung, die man früher bis zu 30 Jahren angenommen hatte, weit über 40 Jahre hinaus erstreckt.

Die soziale Gesetzgebung sorgte in weitem Maße dafür, daß der wirtschaftlich Schwache gestützt wurde und versorgt war in Zeiten der Erkrankung und der Erwerbsunfähigkeit.

So stand Deutschland da als ein Volk, das sich auf dem besten Wege befand, auch allgemein ein gesundes Volk zu werden. Die Leistungen der deutschen Gesundheitswissenschaft wurden in der ganzen Welt anerkannt und bewundert. Da kam der große Krieg! Zwei Millionen Männer im lebenskräftigen Alter sind für das Vaterland auf den Schlachtfeldern gefallen. Die von unsern Feinden über das deutsche Volk verhängte Hungerblockade hat etwa 800 000 Menschen der Zivilbevölkerung dahingerafft. Der Geburtenverlust, der durch die Abwesenheit von Millionen im Felde stehender Männer verursacht worden ist, wird auf 3½ Millionen geschätzt.

Zu diesen direkten Verlusten kommt hinzu ein schleichender Verlust, den das deutsche Volk erleidet. Schon lange vor dem Kriege war in Deutschland die Geburtenziffer gesunken. Die Geburtenziffer von 41 auf 1000 im Jahre 1876 war bis zum Jahre 1900 auf 36 Geburten herabgegangen. Dann folgte ein schneller Sturz! Im letzten Friedensjahre

Mauvasse

bürgt für erstklassige Qualitäten

Sonder-Abteilungen

für

Wäsche-Ausstattungen Gardinen / Teppiche Kleiderstoffe

Lieferant vieler Anstalten

Gegründet 1837

Langebrückstr. 5, 7-8 Gr. Oderstr. 1-2

Stettin

Stand Nr. 19 u. 56

1913 betrug die Geburtenziffer nur 27 auf 1000. Die sinkende Geburtenziffer hatte damals zwar bereits die Besorgnis weitschauender Bevölkerungspolitiker erweckt, da aber gleichzeitig, wie oben angeführt, die Sterblichkeit ganz unverhältnismäßig stark gesunken war, blieb trotz verringerter Geburtenziffer immer noch Jahr für Jahr ein erheblicher Geburtenüberschuß, der einer jährlichen Bevölkerungszunahme von etwa 800 000 entsprach. Diese Zahlen haben sich nach dem Kriege ganz gewaltig geändert.

In einem Artikel „Geburtenrückgang und Bevölkerungspolitik“ aus dem „Aerztlichen Vereinsblatt“ vom 21. Juni d. Js. führt Ministerialdirektor Dr. Krohne, Berlin, näheres über den Geburtenrückgang und die dadurch hervorgerufenen Folgezustände aus: „Die Geburtenziffer, die 1925 noch 22,8 auf 1000 Einwohner zählte, ist für das Jahr 1927 auf 18,3 Geburten auf 1000 Einwohner gesunken.“ Besonders macht Krohne darauf aufmerksam, daß die Geburtenziffern namentlich in den Großstädten, in denen sich ein immer größerer Teil des deutschen Volkes zusammenballt, in ganz besonders erschreckender Weise zurückgehen. So gibt er an, daß Berlin seit einiger Zeit überhaupt keinen Geburtenüberschuß mehr, sondern bereits einen Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten zeigt. Das Geburtenminus, das für 1926 0,07 betrug, ist im ersten Halbjahr 1927 auf 2,9 gestiegen. Die in Berlin festgestellten Zahlen sind seit Beginn des Jahres 1927 auch in einigen anderen Großstädten zu beobachten, so daß hiermit die drohende Zukunftsgefahr aufsteigt, daß unsere Großstädte in absehbarer Zeit

überhaupt keinen Geburtenüberschuß mehr zustande bringen. Mit Recht macht Krohne darauf aufmerksam, daß die in den letzten Jahren beobachtete Sterblichkeitsziffer von 11 bis 12 Todesfällen auf 1000 Einwohner auf die Dauer nicht gehalten werden kann. Diese abnorm niedrige Sterblichkeitsziffer ist eine ungewöhnliche Erscheinung und nur bedingt durch den völlig anderen Altersaufbau des deutschen Volkes, der vollkommen verschieden ist von dem Altersaufbau vor dem Kriege. Wir stehen also vor der Gefahr, daß das deutsche Volk sein kostbarstes Kapital — seine Menschen — nicht mehr auf der gleichen Höhe erhalten kann.

Wie kann da Abhilfe geschaffen werden? Es ist hier nicht der Platz, auf den Geburtenrückgang als drohende Erscheinung einzugehen. Wir werden mit dieser Erscheinung auch weiterhin zu rechnen haben. Da gilt es, alle anderen Wege zu beschreiten, die dazu führen können, daß Menschen geboren werden, die nach der Gesundheit ihrer Erzeuger die Wahrscheinlichkeit bieten, die Gefahren der ersten Lebenswochen und Lebensmonate zu überstehen. Unsere Mütter müssen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß es heilige Pflicht ist, ihren Kindern die natürliche Nahrung — die Mutterbrust — zu geben, um sie vor den zahlreichen Gefahren der unnatürlichen — künstlichen — Ernährung zu bewahren. Das heranwachsende Kind darf nicht verweichlicht werden, sondern muß frühzeitig an Licht und Luft gewöhnt werden, um die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers gegen über-

tragbare Krankheiten anzuregen. In der Schulzeit kann vieles geschehen und geschieht heute schon, um die Verbreitung übertragbarer Krankheiten in der Schulzeit zu verhüten. In der Berufsausbildung müssen die Schädlichkeiten erkannt, durch geeignete Berufswahl die für den jeweiligen Beruf Geeigneten herausgefunden und die unvermeidlichen Berufsschädlichkeiten auf das geringste Maß herabgesetzt werden. Alle Bestrebungen der Sauberhaltung der Wohnungen und der Straßen, die Bekämpfung von Staub und Schmutz müssen auf das eifrigste gefördert werden. Die Sorge für gesunde, von Krankheitsgiften freie Nahrungsmittel muß ausgedehnt werden.

Aber alle Maßnahmen, die von der öffentlichen Gesundheitspflege und ihren Trägern — Reich, Ländern und Gemeinden — getroffen werden, bleiben wirkungslos oder werden in ihrer Wirksamkeit herabgesetzt, wenn die Bevölkerung, der diese Maßnahmen zugute kommen sollen, nicht von dem ernstesten Willen getragen ist, selbst alles zu tun, was die Gesundheit erhält, was Schädigungen vermeiden kann. Mehr und mehr dringt die Erkenntnis durch, daß es nicht nur einen Willen, sondern auch eine Pflicht zur Gesundheit gibt! Diesen Willen zur Gesundheit anzuregen und die Pflicht zur Gesundheit jedem ins Gewissen einzuhämmern, gibt es nur einen Weg, den der Belehrung. Diesen Weg beschreitet die Ausstellung „Gesundheitspflege“, welche die Stadt Stettin am 4. August eröffnet.

Ueber Hygiene bei den primitiven Völkern.

Von Georg Buschan-Stettin.

Wer als Arzt Gelegenheit hat die deutsche Landbevölkerung zu beraten, muß darüber erstaunt sein, in welcher naiver Weise diese selbst die einfachsten Grundsätze der Hygiene nicht kennt. Es sei nur erinnert an Auflegen von Spinnweben auf frische Wunden, das Behandeln von Geschwüren mit Lehm und anderem Schmutz, das ekelhafte Hinterschlucken von solchem (nach dem Pastor Felke), das Umbinden von Speck bei Halsentzündung, das Einreiben von Hasenschmalz und Mausefett bei Schmerzen sowie an die Anwendung von zahlreichen unappetitlichen Mitteln, die wir als Dreckapotheke zu bezeichnen gewohnt sind. Wer Süd- oder Südosteuropa bereist und hier Gelegenheit findet in die Volkssitten etwas tiefer einzudringen, wird sich noch mehr darüber wundern, daß hier das Volk in noch höherem Grade die einfachsten Regeln der Hygiene außer Acht läßt und noch im dunklen Aberglauben des Mittelalters in dieser Hinsicht befangen ist, im besonderen durch Zaubersprüche Unheil und Krankheiten abwehren zu können glaubt. Und wer gar die Lebensweise primitiver Völker in fremden Erdteilen kennen lernt, wird noch traurigere Erfahrungen in hygienischer Hinsicht bei diesen machen können und es verstehen, daß die Eingeborenen allen möglichen Krankheiten, im besonderen den ansteckenden, oft genug wie die Fliegen, zum Opfer fallen. Er wird sich dabei fragen, wie es kommt, daß trotzdem viele Stämme nicht aussterben, und die Lösung des Rätsels darin finden, daß die übergroße Fruchtbar-

keit den Verlust an Menschenleben wieder wettmacht. — Entsprechend dem Dämonenglauben, der das ganze Denken, Tun und Fühlen der Naturvölker beherrscht, schreiben sie die Entstehung von Krankheiten ebenfalls den Einflüssen übel gesinnter Geister zu, von denen sie annehmen, daß sie in die Menschen fahren und in ihrem Innern die Krankheiten erzeugen. Ihre Vorbeugungs- und Behandlungsmethoden bestehen somit fast nur in der Abwehr oder Besänftigung dieser Krankheitsdämonen.

Indessen begegnen wir hin und wieder schon bei den primitiven Völkern instinktive Maßregeln, die gewissen Grundsätzen der modernen Gesundheitspflege entsprechen. In erster Linie treiben sie schon eine gewisse persönliche Hygiene.

Hierzu gehört in erster Linie die Körperpflege durch Reinigungsprozeduren. Zahlreiche Forschungsreisende berichten von häufigem Baden oder wenigstens Waschen des Körpers bei den von ihnen besuchten Völkern. Wo sich auf den Wanderungen Gelegenheit bietet, sei es in einem Flusse, in einem Bache oder auch nur in einer Wasserlache, sofort sind die Schwarzen, Mann und Weib, Alt und Jung dabei, sich ins Wasser zu stürzen. Im besonderen wird diese Vorliebe für Baden und Waschen den Negervölkern nachgerühmt. Bryk versteigt sich sogar auf Grund seiner umfangreichen Beobachtungen unter ihnen zu der Behauptung, daß ihnen manche europäische Landbevölkerung hierin bedeutend nachsteht! Und mit welcher



Gründlichkeit die Neger sich waschen! Mit der hohlen Hand wurde von ihnen das Wasser geschöpft, und eine jede Körperstelle damit tüchtig abgerieben. Rücken und Schulter, wohin die Hände schwer hinlangen können, sowie die Fußsohlen wurden an Steinen gekratzt, geradezu gewetzt; auch die Fingernägel halfen dabei kräftig mit. Nicht selten wurde auch Seife verwendet, die nicht überall zu haben ist, da sie von Europa her eingeführt wird. Gleichzeitig mit dem Bade wurde stets das Baumwollzeug, das Gewand, gewaschen. Bryk setzt noch hinzu, daß der Neger, ganz gleich ob Heide, Muhammedaner oder Christ, sich stets vor und oft auch nach der Mahlzeit die Hände wäscht, die ihm bekanntlich als Löffel und Gabel zugleich dienen, was gewiß für starkes Reinlichkeitsgefühl spricht. Die Eve-Neger in Togo sollen sich sogar täglich zweimal baden. Dabei setzen sie sich auf einen kleinen Stuhl und begießen sich mit Wasser den ganzen Körper, seifen ihn tüchtig ein und reiben ihn mit einem Schwamm aus Pflanzenfaser ab. Ihre Frauen pflegen, wenn sie aus den bei den Fuhrten der öffentlichen Wege gelegenen Wasserplätzen zum Schöpfen kommen, immer gleichzeitig ein erfrischendes Bad zu nehmen; auch sollen sie dies während ihres monatlichen Unwohlseins tun. An der westafrikanischen Küste konnte ich auf meinen Reisen wiederholt beobachten, mit welcher Freude und mit welcher Häufigkeit sich die Neger in dem Meere tummelten und sich dabei mit Sand reinigten. Allerdings kommen auch Ausnahmen von diesen Reinlichkeitsbestrebungen genug vor, selbst bei verhältnismäßig höher stehenden Völkern. Als Kuczynski einmal an einen Kirghisen die Frage stellte, ob man bei ihnen auch bade, bekam er von dem Häuptling die Antwort: „Wir Kirghisen baden nicht, wir werden gebadet, nämlich wenn wir geboren sind“. Sollte es in Deutschland nicht auch solche Leute geben? Es kommt noch viel schlimmer. Die Nandi Ostafrikas machen eine Ausnahme von der sprichwörtlichen Reinlichkeit der Neger; sie waschen sich zwar auch, aber anstelle von Wasser mit Kuh- oder Ziegenurin, was übrigens die Eskimos mit ihrem eigenen Urin tun.

Die Frauen einer ganzen Reihe von Naturvölkern stürzen sich unmittelbar nach ihrer Niederkunft ins Wasser, auf den Südseeinseln mit Vorliebe in die See. Sie nehmen oft auch ihr Neugeborenes mit, um es hier zu reinigen. Die Loango-Mütter (Westafrika) baden die Säuglinge mehrmals täglich in kaltem Wasser. Dabei fassen sie das Kleinchen an einem Arme und tauchen es etwa 10—20 Male in die Fluten des Kongo. Andere Völker verabreichen den Neugeborenen warme Bäder. In Uganda und Unyoro (Ostafrika) verabfolgen die Mütter ihren Säuglingen täglich eine kalte Dusche.

Duschen sind bei den Kamerunegern sehr beliebt, d. h. sofern sie in der Nähe von einem Wasserfall wohnen, in dem sie nach Prießnitzer Manier ein Sturzbad nehmen. — An die schottische Dusche erinnert es, wenn man bei den Loango-leuten die jungen Mütter in einer mit Binsen ausgeschlagenen flachen Grube abwechselnd mit warmem und kaltem Wasser begießt. — Warme Bäder dienen vielfach auch als Heilmittel, so z. B. bei den Gâ (Westafrika) zur Fieberbehandlung, bei

den südafrikanischen Negern zur Förderung der Wehen bei kreissenden Frauen, zum Verschorfen von blutenden Wunden u. a. m. Doch dies gehört weniger zu unserem Thema.

Großer Verbreitung erfreuen sich als Gesundheit förderndes Mittel, besonders bei den Polarvölkern, die Schwitzbäder. Zumeist sind es Zelte, gelegentlich auch festere Bauten, die sonst als Versammlungsraum für die Männer dienen, aber zu gewissen Zeiten zur Verabreichung von Dampfbädern Verwendung finden. Nach einer Schilderung solcher Schwitzzelte bei den Cree-Indiern befindet sich in dem aus Birkenzweigen kuppelförmig gewölbten und mit Teppichen, sowie Fellen bedeckten Zelte in der Mitte des mit frischem Schilf bekleideten Bodens eine Grube, daneben eine Schüssel mit Wasser und ein Grasbüschel. Wenn sich die Badenden versammelt haben, legt der sie Bedienende stark erhitzte Steine in die Grube und spritzt mit dem Grasbüschel Wasser aus dem Gefäß auf die Steine, wodurch ein atembenehmender Dampf entsteht. Also ein richtiges irisches Schwitzbad. Nachdem dem Schwitzen Genüge getan ist, werden die Zeltdecken entfernt, und die Männer wälzen ihren krebsroten Leib in dem Grase umher. — Schwitzbäder zu Heilzwecken wenden die einheimischen afrikanischen Aerzte an. So legen die Mediziner des Kameruner Graslandes die Fieberkranken in die Nähe eines lodernden Feuers, damit sie ordentlich in Schweiß geraten. Andere Stämme lassen Kranke mit gewissen inneren Leiden aus dem gleichen Grunde ordentlich tanzen. Bei den Dakota sah Schoolcraft ein eigenartiges Verfahren. Ein Indianer, der vom Baum gefallen war und über heftige Schmerzen im Rücken klagte, wurde auf dem Bauch liegend eingegraben, und über ihm ein tüchtiges Feuer angebrannt, solange als er es aushalten konnte. Damit er nicht verbrannt werde, hatte man beim Eingraben Rindenstücke und Zweige über den Rücken des Kranken gelegt.

Zu der persönlichen Gesundheitspflege gehört auch die Pflege der Zähne, Haare und Nägel. Es ist bekannt, daß die Neger über ein wunderbar erhaltenes, blendendweißes Gebiß verfügen. Kein Wunder, sie pflegen ihre Zähne auch auf das Sorgfältigste. Nach jeder Mahlzeit spülen sie sich den Mund aus und reiben sich entweder mit dem Zeigefinger der rechten Hand oder mit einer Art selbstgefertigter Zahnbürste die Zähne ab; auch sonst sieht man sie öfters am Tage ihr Gebiß mit einer Bürste putzen. Die Bürste ist ganz originell. Sie besteht aus einem stark fibrösen Stengel, dessen eines Ende sie so lange zerkauen, bis er fasrig geworden ist und einem kurzborstigen Pinsel gleicht. Mit diesem werden die Zähne fleißig bearbeitet. Die Baganda (Ostafrika) nehmen ein selbsthergestelltes Zahnpulver aus fein zerstoßenen Tonscherben oder aus weißer Kaolinerde hinzu. Die Batak auf Sumatra reiben, nachdem sie sich den Mund gehörig ausgespült haben, mit dem Zeigefinger feinen Flußsand über die Zähne; als Zahnstocher benutzen sie ein hartes schilfartiges Gras. Ich frage, wieviele Deutsche pflegen ihre Zähne nicht so sorgfältig wie die genannten Naturvölker?

Wenn wir von den Völkern absehen, die eine mächtige, kunstvoll zugerichtete und aufgetürmte

Frisur tragen, zu deren Herstellung oft genug viele Stunden erforderlich sind, und die dann auch ebensoviel Tage lang halten muß, diesen Völkern, bei denen von einer Haarpflege keine Rede sein kann, können wir bei anderen wieder, besonders bei denen, die über glattes langes Haar oder kurzgeschnittenes verfügen, feststellen, daß man dem Kopfhaar große Pflege angedeihen läßt. Eine Person unterstützt dabei die andere; nicht selten sieht man Frauen sich gegenseitig frisieren und dabei emsig auf die kleinen Lebewesen Jagd machen, die den Kopf bevölkern und von ihnen leidenschaftlich verzehrt werden. Eine sorgfältige Behandlung des Kopfhaares schildert uns z. B. Koch-Grünberg von den Makuna-Maloka, einem Indianerstamm Brasiliens. Am Abend pflegen die Männer ihr langes Kopfhaar aufzulassen, am andern Morgen ins Bad zu gehen, dabei den Kopf zu waschen und das Haar durchzukämmen, wenn es trocken geworden ist, und es schließlich zu umwickeln. Am frühen Nachmittag wiederholen sie diese Prozedur und nach dem Abendbrot kämmen sie die Haare zum dritten Male durch und lassen sich von einer andern Person auf noch etwa vorhandene Parasiten untersuchen, die diese mit angefeuchtetem Finger auftippt und zum Munde führt. Manche Völkerstämme rupfen sich mit einer Pinzette auch die Barthaare und selbst die Achsel- und Barthaare aus, weil von ihnen ein übler Geruch ausgeht und sie zum Sitz von Ungeziefer werden. Die Neger treiben auch Nagelpflege. Sie schneiden die Nägel mit einem Messer ganz kurz; die Mütter beißen ihren Kleinen sie mit den Zähnen ab. Raubtierähnliche Krallen wie der fein sein wollende Europäer trägt der primitive Mensch nicht.

Wenngleich wir für viele Naturvölker einen gewissen Grad persönlicher Gesundheitspflege annehmen dürfen, so trifft solche Voraussetzung nicht zu, wenn wir die öffentliche Gesundheitspflege bei ihnen in Betracht ziehen. Die Wohnungsverhältnisse sind bei allen Naturvölkern mehr als primitiv. Unter einem und demselben Dach hausen, von Licht und Luft abgeschlossen, die ganze Familie, und es sind deren zu meist auch noch die Haustiere; nicht selten haben auch die Verstorbenen unter dem Fußboden ihre letzte Ruhestätte noch gefunden. In derselben Hütte wird stets auch gekocht; Rauch und Dampf bleiben in ihr zurück, und schließlich pflegt es von Ungeziefer zu wimmeln. — Etwas mehr den Anforderungen der Hygiene entsprechen die Pfahlbautenhäuser. Hier stehen, wie der Name besagt, die Wohnräume auf Pfählen, sind also auf den ersten Anschein den Einflüssen des Erdbodens entzogen. Derartige Pfahlbautenräume lassen sich auch gut reinhalten, insofern der Schmutz und das Kehricht einfach durch die Ritzen zwischen den Brettern des Fußbodens hinabgefegt werden. Aber andere Umstände machen diese vermeintlichen Vorteile illusorisch. Unter dem Wohnraum für die Menschen pflegen die Haustiere zwischen den Pfählen zu hausen, bzw. ihre Ställe zu haben. Sie erhalten von oben etwaige Speisereste durch die Löcher des Fußbodens herabgeschüttet. Dieser beständige Aufenthalt des Viehs zwischen den Pfählen führt zu allerhand hygienischen Mißständen. Das Vieh zertrampelt und zerwühlt den Erdboden, vertraut

ihm seine Entleerungen an. Falls sich Dysenterie- oder andere Kranke in den Wohnräumen befinden, lassen sie ihre Excremente ebenfalls durch die Lücken des Fußbodens gehen. Dazu kommt, daß Pfahlbauten zumeist in sumpfigen Gegenden oder an Stellen, die Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, angelegt werden. Alle diese Umstände machen den Boden zwischen den Pfählen zur vorzüglichen Brutstätte für allerhand Krankheitskeime, im besonderen für Malaria, Dysenterie und Typhus.

Im allgemeinen werden die Fäkalien von den Naturvölkern außerhalb ihrer Hütte abgesetzt, oft in einer besonderen Grube, die man sogleich wieder zuscharrt. Wenn aber ein Kranker mit hohem Fieber darnieder liegt, wird er sich kaum die Mühe machen, „ins Gras zu gehen“, wie man euphemistisch in Kamerun sagt. Die Neger zeichnen sich in dieser Hinsicht auch wieder durch große Reinlichkeit aus. Sie pflegen zur Ablage ihrer Excremente außerhalb der Ansiedlung sich zu begeben. So suchen, um ein paar Beispiele hierfür anzuführen, die Eweer (Togo) zu diesem Zwecke einen bestimmten Platz vor dem Dorfe auf; auf die gleiche Weise verrichten ihre Notdurft die Surinam-Neger im Urwalde in einer Grube hinter einem Palmblattschirm, neben der sogar noch einige Wasserflaschen zur Reinigung bereit stehen. Die Kariben und Arawaken, sowie die Karaja in Brasilien reinigen sich außerdem mittels Sand.

Die Naturvölker haben wohl durchweg die Ueberzeugung, daß bei ansteckenden Krankheiten in ihren Häusern ein irgend Etwas vorhanden sein müsse, das sie hervorruft. Sie schieben aber, ihrer Dämonenfurcht entsprechend, die Schuld dem Einflusse böser Geister zu. In diesem Sinne treffen sie auch ihre Vorkehrungen zur Abwehr der Krankheit. Meistens geschieht dies in der Weise, daß sie sich an einen Zauberer oder Mediziner wenden, der die Geister beschwört, auch selbst zauberische Handlungen vornehmen, oder sie bringen den Dämonen zur Besänftigung Opfer dar oder suchen sie durch Abwehrmaßregeln der verschiedensten Art zu vertreiben.

Dabei spielen unbewußter Weise primitive Anfänge einer öffentlichen Gesundheitspflege beim Auftreten ansteckender Krankheiten bereits eine Rolle. Hierzu zählt in erster Linie die Isolierung der Kranken. Leider geschieht dies nicht immer beim Auftreten des ersten Krankheitsfalles, sondern erst, wenn die Seuche schon einen ziemlichen Umfang angenommen hat. Ruhr, Aussatz, Pocken sind die am meisten von den Naturvölkern gefürchteten ansteckenden Krankheiten. Bei der Isolierung geht man unter Umständen ziemlich energisch vor. Die Batak auf Sumatra setzen ihre Dysenteriekranken einfach in einer Hütte auf dem Felde aus und kümmern sich weiter nicht um sie. Auf den Gilbertinseln (Südsee) wurden die an Lepra und tertiärer Lues Erkrankten nach den Beobachtungen von Krämer aus eigenem Antriebe in einer von einem Zaun umschlossenen Hütte untergebracht. Auf Sumatra weist man die Aussätzigen ebenfalls aus den Dörfern in den Wald, damit sie, wie man annimmt, von den Waldgeistern geholt werden. Das gleiche tun die Yao in Ostafrika. Auf Bali (Sundainseln) schickt man sie an den Meeresstrand und

isoliert sie hier. Stets gibt man den Ausgestoßenen reichlich Nahrung und Werkzeuge mit, auf daß sie sich ihren weiteren Lebensunterhalt selbst verschaffen können. Auf Nias (Südostasien) treibt man die Pockenkranken ins freie Feld, wo sie unter einem besonders für sie errichteten Schutzdach so lange sich aufhalten müssen, bis sie gesund geworden sind. Zu ihrer Pflege wird ein Stammesgenosse zurückgelassen, der infolge bereits überstandener Pocken gegen sie immun wurde. Er darf erst wieder zum Dorfe zurückkehren, wenn die Epidemie erloschen ist. Den Eingeborenen ist also bereits aufgedämmert, daß einer, der die Pocken einmal gehabt hat, sie so leicht nicht wieder bekommt. Dieser Mann hat die Aufgabe, die Kranken zu pflegen und im besonderen die Nahrung für sie zu holen, die die Eingeborenen für sie an einer bestimmten Stelle niederlegen. Auch in dieser Handlungsweise zeigt sich bereits die Erkenntnis, daß Pocken durch Berührung übertragen werden.

Auch Ausreißen der Gesunden vor den Angesteckten kommt vor. So geben die Bataker gelegentlich ihre Siedlung auf und überlassen die Kranken ihrem Schicksal. Dadurch verbreiten sie unter Umständen natürlich die Infektion. In Cochinchina verlassen die gesunden Angehörigen bei Ausbruch einer Pockenerkrankung die bereits von ihr Befallenen, nachdem sie sie mit Wasser und Reisbrei versorgt haben. Die Tungusen, Burjaeten (Sibirien) und Kirghisen (Zentralasien) stellen den Kranken beim Verlassen des Dorfes ebenfalls Lebensmittel hin, kümmern sich sonst um sie aber nicht. Das gleiche tun die Indianer Mexikos bei Ausbruch einer Seuche. Die Flucht der Naturvölker vor der Epidemie vollzieht sich oft genug so schnell, daß Eltern ihre Kinder und diese umgekehrt ihre Eltern schleunigst im Stich lassen.

Die Vorkehrungsmaßregeln gegen Verbreitung ansteckender Krankheiten gehen aber gelegentlich noch weiter. Ausräuchern der Kranken kommt nicht selten vor. So ziehen auf Neupommern (Südsee) die Eingeborenen abends, brennende Fackeln aus Kokosblättern schwingend und lärmend, durch das Dorf. — Auch die Kranken werden durch ein neben sie angezündetes Feuer ausgeräuchert. Vielfach werden alle Gegenstände, mit denen der Kranke in Berührung kam, wie seine Eßgefäße, Schlafmatten, Kleider usw. ebenfalls verbrannt. Die Makasaren und Buginesen (Celebes) übertragen den Pockeneiter direkt auf alle Bewohner, damit sie sämtlich die Krankheit bekommen und durch Ueberstehen derselben gegen eine neue Infektion gefeit werden. In Nordafrika, bei den Aschanti (Westafrika) und Wanyamwesi (Ostafrika), sowie in Persien soll man seit alten Zeiten die Pockenschutzimpfung kennen und ausüben(?). Die Balier begraben die an Aussatz Gestorbenen abseits von den übrigen Toten. Die Totengräber, sowie die Leidtragenden müssen sich verschiedentlich, nach dem Begräbnis, bevor sie das Haus wieder betreten, einer Reinigung unterziehen. Die Gâ (West-

afrika) lassen ihre Pockenkranken im Regenwetter im Freien umhergehen oder sie mit Wasser begießen. Auf den Seranglao-Inseln (Südostasien) müssen die Frauen bei einer Epidemie die Straßen des Dorfes kehren und den Unrat nach der See zu fegen.

Wir sehen also, wie überall unter den Naturvölkern schon Ansätze einer öffentlichen Hygiene vorhanden sind, um dem Fortschreiten einer Seuche Einhalt zu gebieten. Aber die Beweggründe hierzu decken sich keineswegs mit denen, die unsere moderne Hygiene für Isolierung verlangt. Sie entspringen weniger der Ueberlegung, daß man sich bei weiterer Berührung mit den Kranken anstecken könnte, als vielmehr, wie schon hervorgehoben, der Furcht vor den Geistern, die die Krankheit veranlassen. Dadurch daß man die Kranken aus dem Dorfe weist, hofft man, daß die Dämonen ihnen folgen und die übrige Einwohnerschaft unbehelligt lassen werden. Damit sie den Weg nach dem Dorfe nicht wieder zurückfinden, schlägt man gelegentlich, z. B. auf den Aaru-Inseln (Südostasien) Schleichwege ein. — Durch die Flucht aus dem Dorfe will man aus dem Machtbereich der bösen Geister kommen. Diese uralte Dämonenfurcht trifft man nicht nur bei den primitiven Völkern an, sondern sie spukt auch noch selbst bei europäischen Völkern herum. Die Südslawen z. B. schreiben das Entstehen einer Seuche dem Wirken einer bösen Frau zu, die nicht nur von Ortschaft zu Ortschaft zu Fuß wandert, sondern sich auch auf den Rücken der Eingeborenen festsetzt oder heimlich sich auf ihrem Wagen verbirgt und sich so von außerhalb ins Dorf tragen bzw. fahren läßt, um nun hier von Haus zu Haus zu gehen und die Krankheit zu verbreiten. — Um die bösen Geister zu veranlassen, von der Peinigung der Kranken wieder Abstand zu nehmen, bringen die Naturvölker ihnen Opfer dar, Besänftigungsopfer, oder sie suchen sich ihrer durch Abwehrmaßregeln der verschiedensten Art, in erster Linie rein mechanischer, oder auch durch Zauberei zu erwehren. Der Glaube an die Macht der Dämonen ist bei den primitiven Völkern derart von Generation zu Generation fest verankert, daß es den Aerzten bei der Assanierung in unseren geraubten Kolonien äußerst schwer gemacht wurde, mit ihren Vorbeugungsmaßregeln durchzudringen. Und, um auf meine einleitenden Worte zurückzukommen, ist es bei uns denn anders? Nicht nur die einfache Landbevölkerung, der man es nicht so sehr verübeln kann, sondern auch unsere gebildeten Volksschichten sind in gesundheitlicher Hinsicht noch sehr im Aberglauben befallen, sonst würde es nicht mindestens zehnmal so viele Kurfuscher (Magnetopathen, Biochemiker, siderische Pendler, Lehmpraktiker und welchen schönen Namen sie sonst noch führen mögen, in unserem „aufgeklärten“ Deutschland geben. Die Dummen werden eben nicht alle. Hoffentlich trägt die Ausstellung für Gesundheitspflege in Stettin dazu bei, den Besuchern die Augen zu öffnen und mehr Licht zu verbreiten!

Eine Anzeige im „Ostsee-Handel“ bringt Gewinn

Sport und Hygiene.

Von Dr. Krankenhagen, Facharzt für innere Krankheiten, Stettin.

Unsere Kultur mit fortschreitender Industrialisierung hat die Menschen in Städte mit hohen gartenlosen Mietskasernen, ohne Licht und Luft, zusammengepfercht. Die weiten Entfernungen bis zur Arbeitsstätte haben Stadt- und elektrische Bahnen sowie die Straße verpestende Autos notwendig gemacht. Die muskelschwachen entarteten Menschen sind jetzt durch Infektionskrankheiten, besonders Tuberkulose, stark gefährdet. Da kann richtig betriebener Sport, der uns ins Freie führt und unseren Körper und unsere Abwehrstoffe erstarcken läßt, viel abhelfen. Richtig betrieben heißt: die Forschungen und Erfahrungen der Gesundheitslehre (Hygiene) streng zu beachten.

Unsere körperliche Veranlagung, unser Alter und unser Beruf wird uns zunächst bestimmte Sportarten wählen lassen, eventuell nach Befragen eines erfahrenen Sportarztes. Der von Haus aus schwächliche soll nicht voller Ehrgeiz schwere Gewichte stemmen wollen, sondern er soll durch leichtathletische Uebungen die ihm durch Erbanlage vorgeschriebene obere Leistungsgrenze zu erreichen suchen. Der Fettleibige kann nicht allein durch Sport dünn werden. Bei dem Hochstand des Zwerchfelles und dadurch verminderter Ausdehnung und Fassungskraft der Lunge geht jede Uebertreibung auf das Herz, d. h. führt leicht zur Herzerweiterung. Der dicke Sportbessene kann deshalb nur unter vorsichtiger Steigerung der Anstrengungen und unter Zuhilfenahme einer geeigneten Diät — Einschränkung von Kartoffeln, Brot und Fetten — dünner und leistungsfähiger werden.

In der Vollkraft des Lebens, d. h. etwa vom 20. bis 40. Jahre, sind uns Schnelligkeits-, Dauer- und Kraftübungen gestattet. Dagegen soll der Heranwachsende mit dem noch schwachwandigen Herzen alle Kraftübungen vermeiden. Diese sind für ihn durch die Erhöhung des Druckes im Brustraum, die sogenannte Pressung, außerordentlich gefährlich. Mit dem 40. Jahr soll der Sportler nur Dauerübungen betreiben und Schnelligkeits- wie Kraftübungen, die den Blutdruck steigern, vermeiden. Andernfalls schädigt er sein Herz und begünstigt das frühzeitige und verstärkte Auftreten von Herzverkalkung. Wer am Tage körperlich schwer arbeitet, soll am Abend das ermüdete Herz nicht neuen schweren Belastungen aussetzen, sondern nur Geschicklichkeits- und kurze Schnelligkeitsübungen betreiben. Der geistige Schwerarbeiter muß sich an reflektorische Uebungen halten, das sind Uebungen, die keine neue Hirnarbeit verlangen. Zu diesen reflektorischen Uebungen gehören Wandern in Gottes freier Natur, Schlittschuhlaufen und Radfahren, auch nicht anstrengendes Laufen und Schwimmen. Diese Uebungen kräftigen Herz und Muskeln und sorgen durch Belebung der Zirkulation dafür, daß die Ermüdungsstoffe des Gehirns schneller und gründlicher herausgebracht werden.

Nach vernünftig betriebenem Sport tritt durch Anhäufung von Milchsäure im Blut eine gesunde Ermüdung ein, die in der Nacht zu einem ruhigen, traumlosen und erquickenden Schlaf führt. Die Ermüdungsstoffe sind für den Körper physiologisch notwendig: sie üben einen Reiz auf die Gewebe aus

und führen so zum Wachstum des gesamten Körpers und zur Zunahme der Muskelmassen.

Von der gesunden Ermüdung sind zu unterscheiden die Erschöpfung und das Uebertrainiertsein. Diese krankhaften Erscheinungen sind verursacht durch ein Mißverhältnis zwischen Gewebeverbrauch und Stoffzufuhr sowie durch Uebererschreiten der körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit. Während die Erschöpfung durch eine einmalige sportliche Uebertreibung, meist Dauerleistung, zustande kommt, entwickelt sich das Uebertraining nur allmählich, häufig erst zu spät erkannt. Bei der Erschöpfung und beim Uebertraining kann der Körper oft mehrere Monate lang die Nährstoffe nicht genügend verwerten. Es kommt dadurch zu einem erheblichen Gewichtsverlust. Der Erschöpfte und Uebertrainierte bleibt für längere Zeit körperlich außerordentlich matt, leidet an starkem Durstgefühl und Appetitlosigkeit und neigt zu Darmbeschwerden mit Durchfällen oder Verstopfung. Im Vordergrund der Beschwerden stehen jedoch die nervösen Erscheinungen wie Herzklopfen, unruhiger Schlaf und starke Reizbarkeit. Selbst durch zweckmäßige Behandlung und Ruhe gelingt es nicht immer, diese nervösen Erscheinungen ganz zu beheben, bisweilen bleibt eine dauernde Nervenschwäche (Neurasthenie) zurück.

Wie müssen wir uns beim Sport und besonders beim Training ernähren, um Erschöpfung und Uebertraining zu vermeiden?

Die zweckmäßigste Ernährung ist die abwechslungsreiche gemischte Kost von 200—300 gr Gewicht, ohne Konserven, möglichst mit Zulage von etwas frischem Obst oder rohem Gemüse (Vitamine). Die Kost muß als Ersatz der sich abnutzenden Zellen Eiweiß enthalten und zwar als Minimum 80 gr. Die übrigen Nahrungswerte (Kalorien) werden durch Kohlehydrate und Fette als Kraftquellen für unsere Muskeln und Organe gedeckt. Die reine Pflanzen- oder vegetarische Kost, die aus Früchten, Gemüse, Salat und Nußarten besteht, ist für starke sportliche Leistungen unzureichend. Sie kann einerseits schwer das Eiweißminimum von 80 gr. schaffen, andererseits muß sie wegen ihrer Kalorienarmut in so großen Maßen gegessen werden, daß sie als störender Ballast wirkt. Wenn der sogenannte Vegetarier tierische Produkte wie Milch, Eier, Käse und Butter hinzunimmt, hat er eine durchaus geeignete Kost. Er ersetzt dann, nur aus ethisch gekünstelten Gründen, das Fleisch durch den ebenso eiweißreichen Käse.

Die Nahrung des scharf trainierenden Sportlers muß etwa doppelt soviel Kalorien enthalten als die eines Stubenmenschen von gleichem Gewicht. Der Trainierende erreicht diese hohe Kalorienzahl dadurch, daß er zu der gewöhnlichen Kost reichlich die sehr viel Kalorien enthaltende Butter isst, seinen Durst vorzugsweise durch Milch löscht und zwischen den Mahlzeiten noch etwas Schokolade zu sich nimmt. Die Genußmittel, vornehmlich Alkohol und Nikotin, setzen nach einwandfreien sportwissenschaftlichen Feststellungen die körperliche Leistungsfähigkeit herab. Wer also scharf trainiert und gar auf Rekorde losgeht, soll beides meiden.

Den übrigen Sportlern kann man Zigarre und Bier in bescheidenem Maße erlauben, wenn dadurch ihre Lebens- und Berufsfreudigkeit gehoben wird.

Ein wichtiges Kapitel der Hygiene beim Sport bedeutet die Wirkung von Luft, Wasser, Licht und Sonne.

Unser rauhes Klima zwingt uns im gewöhnlichen Leben zu einer Bekleidung. Unter dieser bildet und hält sich eine ziemlich gleichmäßige warme Dunstschicht, so daß die Haut keinerlei Reize zu Gefäßveränderungen erfährt. Wer dagegen häufig nackt oder nur mit leichtester Bekleidung Sport treibt (Gymnastik!), erzieht durch den Einfluß von Luft und Wind seine Hautgefäße zu schnellem Reagieren. Trifft plötzliche Kälte oder Zug die Haut eines verweichlichten, stets bekleideten Großstädtlers, so ziehen sich die Hautgefäße zusammen, ohne sich wieder zu erweitern, die Haut wird dann blaß und kühl, und es kommt zur sogenannten Erkältung. Anders beim „abgehärteten“ Sportler. Auch hier ziehen sich die Hautgefäße bei Kälte natürlich zusammen, erweitern sich aber dann wieder schnell nach wenigen Sekunden. Die so stark durchblutete Haut ist gegen Erkältungen bestmöglichst geschützt.

Auch das Wasser ist sehr geeignet, den Körper abzu härten. Nach einem kalten Bade soll die Haut sofort rot werden und ein wohliges Wärmegefühl entstehen. Trifft dies nicht ein, wie z. B. bei schwächlichen und blutarmen Personen, schadet das Bad mehr, als es nützt. In solchen Fällen soll man die Haut mit kurzen stubenwarmen Abkatschungen abhärten oder sich nur auf Luftbäder beschränken.

Licht und Sonne kommen an den fast nackten Sportler ganz anders heran als an den bekleideten Städter. Die Belichtung des Körpers, unterstützt durch Muskelarbeit, bewirkt eine Zunahme der Zahl der roten Blutkörperchen und eine Steigerung des in ihnen vorhandenen Farbstoffes (Hämoglobin). Bleichsucht und Blutarmut werden so am besten behoben. Die Sonnenbestrahlung soll aber nicht übertrieben werden, um möglichst schnell die aus Eitelkeit erstrebte Hautbräune zu erlangen. Bei solchen Uebertreibungen kommt es dann leicht zu ernsthaften Verbrennungen mit Fieber und Blasenbildungen. Auch werden bei empfänglichen Personen die feinsten Nervenendigungen in der Haut derartig gereizt, daß länger dauernde nervöse Störungen entstehen. Sonne und Licht stärken in der Haut jene fermentartigen Stoffe, die uns gegen Infektionen mit Abwehrstoffen oder „Immunkörpern“ ausrüsten. Diese durch Nacktsport erstarkten Immunkörper verleihen uns den bestmöglichsten Schutz gegenüber allen ansteckenden Krankheiten, auch besonders gegenüber der die Kulturvölker verzehrenden Lungentuberkulose.

Wer Sport als notwendigen Ausgleich gegen Sitzarbeit und Kulturschäden treibt und sich dabei die oben angeführten Richtlinien vor Augen hält, wird zur sogenannten „positiven Hygiene“ des Sportes gelangen, er wird eine Bereicherung an Gesundheit, Kraft, Freude und geistiger Frische erfahren. Für ihn gelten die Worte des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer bei der Eröffnung des Kölner Stadion: „Der Sport ist der praktische Arzt am Krankenlager des deutschen Volkes.“

Treibt die Invalidenversicherung Gesundheitspflege?

Von Geheim. Medizinalrat Dr. Neumeister, Stettin.

Die Wissenschaft und Kunst, die Gesundheit des Menschen zu erhalten und zu kräftigen, ist die Hygiene. So alt die Kunst und so heiß das Bemühen der Menschen ist, um die Gefahren des Daseins zu meiden, so jung ist die Wissenschaft der Hygiene. Sie stammt erst aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Machtvoll aber wächst sie, breitet sich aus und erhebt ihr Haupt über alle Lebensbedingungen und Lebenskreise, alle Lebensalter und Berufe, über Stadt und Land, ja, über alle Länder und den Verkehr unter den Völkern. Eine vornehmste Aufgabe dieser Wissenschaft ist Ausbreitung ihrer Ergebnisse, weil sie dadurch die Mitarbeit der weitesten Volkskreise zu gewinnen sucht. Das ist der Sinn der gegenwärtigen Ausstellung hier in Stettin. Daß die Ausstellung für Gesundheitspflege zum ersten Mal in unserer Stadt in Erscheinung tritt, ist ein Zeichen für die Jugend dieser Wissenschaft, deren Bedeutung aber jetzt voll erkannt ist und jedem einzelnen, hoch und niedrig, nahegebracht werden soll. Die praktische Hygiene dagegen ist weit vorausgeeilt und ist ja durch die öffentliche Gesundheitspflege Aufgabe des Staates, der Kommunen und aller Einrichtungen der Wohlfahrt, auch privater Natur. Von jeher war es Sache aller privaten Wohlfahrtseinrichtungen, sich in den Dienst der Hygiene zu stellen: Beginnend mit dem Bau und der Unterhaltung von Krankenhäusern,

Heilanstalten, Ferienheimen und dergl. bis zu den Fürsorge- und Beratungsstellen für Säuglinge, Kinder, Wöchnerinnen usw., dann Tuberkulöse, Gebrechliche und Kranke auf allen Gebieten körperlicher und geistiger Art.

Was hat damit die Invalidenversicherung zu tun?

Die soziale Gesetzgebung vom Jahre 1885, die wir jetzt unter dem Gesamtnamen „Reichsversicherung“ begreifen, umfaßt die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Invalidenversicherung. Daß die beiden ersten gesundheitliche Fragen behandeln, liegt auf der Hand, aber ist dies auch bei der Invalidenversicherung der Fall?

Die Gewährung von Renten an Alte und Invalide sowie Witwen, Waisen und Gebrechliche ist ja ihr eigentlicher Zweck und ihre vorgeschriebene Pflicht. Neben dieser Pflichtleistung gibt es aber noch eine freiwillige Leistung, welche der Invalidenversicherung durch den kleinen, aber hochbedeutsamen § 1269 der Reichsversicherungsordnung ermöglicht ist. Er lautet: Um die infolge einer Erkrankung drohende Invalidität eines Versicherten oder einer Witwe abzuwenden, kann die Versicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten.

Dazu § 1274: Die Versicherungsanstalt kann mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung

des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen.

In wie großem Umfang die Landesversicherungsanstalt als Behörde der Invalidenversicherung diese beiden Bestimmungen für ihre freiwilligen Leistungen nach pflichtmäßigem Ermessen praktisch auch bei uns in Pommern betätigt hat, ist weiten Kreisen unbekannt und soll darum hier mit wenigen Daten und Zahlen belegt werden, um die Bedeutung der Invalidenversicherung für die Hygiene in weitestem Sinne zu kennzeichnen.

Ein Heilverfahren erhielten 1927 im ganzen 7546 Personen. Davon wurden ständig behandelt:

- | | |
|----------------------------------------|-----------|
| a) an Tuberkulose | 703 Pers. |
| b) an anderen Krankheiten in Anstalten | 2645 „ |
| nichtständig | 4198 „ |

Durchschnittlich betrug die Zahl der Kurtage in den Lungenheilstätten 82,5 Tage. Die Kosten für das gesamte Heilverfahren für alle behandelten Personen betragen 1211000 Mark.

Für allgemeine Maßnahmen der vorbeugenden Heilfürsorge wurden 1927 im ganzen 182479 Mark ausgegeben. Dieser Betrag verteilt sich für folgende Zweige:

1. Für die Gemeindekrankenpflege (273 Gemeindepflegestellen)
2. Zur Bekämpfung der Tuberkulose, abgesehen von den Ausgaben für Heilverfahren, z. B. 4800 M. für Kurse zur Fortbildung von Aerzten und Vortragsreisen.
3. Darlehen und Beihilfen zur Beschaffung von Röntgeneinrichtungen.
4. Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und der Geschlechtskrankheiten.
5. Kinderfürsorge, nämlich Heilverfahren für tuberkulöse und tuberkulosebedrohte Kinder. Kurbeihilfen an Wohlfahrtsämter der Provinz, Beihilfen zu Ferienkolonien und Kindererholungsheimen.
6. Sonstige Beihilfen und Beiträge zu verschiedenen Vereinen der Gesundheitspflege.

In den eigenen Genesungsheimen Canzigsee und Waldfriede wurden 1927 verpflegt 622 Männer und 858 Frauen mit einem Kostenaufwand von 121689 bzw. 141074 M.

Hervorzuheben ist noch besonders, daß die Landesversicherungsanstalt seit 1927 Kinderheilverfahren wieder selbst durchführt, und daß sie zur Sanierung durch Unterbringung von Tuberkulösen in einem Krankenhause einen täglichen Zuschuß von 1 RM. gewährt, und dies nicht nur für Rentempfänger, sondern auch für sonstige bei der Landesversicherungsanstalt Versicherte oder Angehörige von Versicherten.

Wie wenig die Leistungen der Invalidenversicherung auf dem Gebiete der Heilverfahren, namentlich in den ländlichen Bezirken, bekannt sind, oder wie gering ihre segensreiche Tätigkeit in der Provinz bewertet wird, beweist die Tatsache, daß 40% aller Anträge auf Heilverfahren aus der Stadt Stettin stammen und somit unverhältnismäßig wenige Anträge auf Heilverfahren aus der Provinz

Gebr. Wossidlo

Stettin, Augustastrafte 53

Fernsprecher 20119 und 20120

Wein- und Spirituosen-Import Likör-Fabrik



Handel nur mit Wiederverkäufern

kommen. Die Landesversicherungsanstalt legt besonderen Wert darauf, daß dies in der Provinz bekannt wird, damit die weitgehende und hochbedeutende Heilfürsorge der Landesversicherungsanstalt auch den kleineren Städten und dem Lande in erhöhtem Maße zugute kommt. Es scheint auch trotz eingehender Mitteilung an die Wohlfahrtsämter immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Landesversicherungsanstalt das Heilverfahren auch für nichtversicherte tuberkulöse Ehefrauen sowie Kinder, auch wenn diese über 15 Jahre alt und gleichwohl noch nicht versichert sind, übernimmt, sofern sie Kinder von Versicherten und Rentempfängern sind. Freilich muß sich die Landesversicherungsanstalt in jedem Einzelfalle die Prüfung der Sachlage auf Grund der ärztlichen Gutachten vorbehalten. Es mag hier noch erwähnt werden, daß die Vorbereitung der Anträge durch die örtlichen Fürsorgestellen, Wohlfahrtsämter und Krankenkassen ganz wesentlich die Beschleunigung des Heilverfahrens begünstigt, da Rückfragen sowohl formeller Natur als namentlich auch bezüglich der ärztlichen Gutachten zu Verzögerungen führen müssen. Auf ein fast alltägliches Vorkommen muß noch hingewiesen werden. Da heißt es in dem Gutachten über einen Schwindsüchtigen, daß nur eine „sofortige Verschickung in eine Heilstätte den sicheren Erfolg garantieren“ würde. In der Regel handelt es sich bei diesen Fällen um Kranke, die viele Monate lang zu Hause ergebnislos behandelt sind oder auch ohne Behandlung hingesiecht haben. Die Ablehnung solcher Fälle erregt nicht selten in der Umgebung des Kranken Unwillen. Der Landes-

versicherung aber ist ja die Uebernahme und Ablehnung eines Heilverfahrens durch pflichtmäßiges Ermessen vorgeschrieben.

Diese kurzen Mitteilungen in Verbindung mit dem erweiterten Gesichtskreis auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, wie er durch die Ausstellung geschaffen wird, mögen dazu beitragen, mit wachsendem Verständnis und dauerndem Eifer auch örtlich die Arbeit der Landesversicherung, welche Ge-

sundheitspflege im weitesten Sinne zu ihren vornehmsten Aufgaben zählt, zu unterstützen. In dieser Hoffnung begrüßen wir die Ausstellung der Gesundheitspflege in Stettin und wünschen, daß alle Beteiligten, namentlich die Vertreter der Wohlfahrtsämter und örtlichen Fürsorgestellen, untereinander und mit der Landesversicherungsanstalt in dauernder lebhafter Fühlung bleiben und damit die Hygiene pflegen und fördern.

Die deutsche Apotheke.

Ihre Entwicklung und Bedeutung für die Volksgesundheit.

Von Dr. F. Ulfert, Stettin. (Verein der Apotheker Stettins.)

Im deutschen Museum zu München befindet sich eine Apotheke aus dem Mittelalter mit ihren charakteristischen Instrumenten und zum Teil prachtvollen Gefäßen, die uns so recht den alchemistischen Einschlag jener Zeit vergegenwärtigt. Vergleicht man mit ihr die heute allenthalben übliche, auf das

Teilgebieten, der Chemie, Botanik, Physik und Pharmakognosie, entwickelte. Aus diesem Werdegang heraus erklärt es sich, daß auf den Universitäten im Mittelalter die Naturwissenschaften ausschließlich von Medizinern und Apothekern gelehrt wurden, und auch heute noch ist ein großer Teil



modernste ausgestattete Apotheke in ihrer einfachen, nur auf das Praktische zugeschnittenen Einrichtung, so drängt sich einem der Gedanke an die Entwicklung der deutschen Apotheke auf.

Im frühen Mittelalter war der ärztliche und der Apotheker-Beruf vereinigt. Die Aerzte besaßen ihre eigenen Apotheken, in denen sie ihre Kranken behandelten und zugleich die von ihnen verordneten Medikamente aus zum großen Teil selbst gesammelten oder hergestellten Kräutern und Mixturen anfertigten. Erst mit der fortschreitenden Entwicklung der Naturwissenschaften schälte sich aus den medizinischen Kenntnissen die eigentliche pharmazeutische Wissenschaft allmählich heraus, die sich dann im Laufe der Zeit zu ihren in sich gesonderten

unserer bedeutendsten Universitätslehrer für die Fächer der Chemie und Botanik aus dem Apothekerstande hervorgegangen..

Die Bedeutung der deutschen Apotheke für die Volksgesundheit liegt in der unbedingt zuverlässigen Arzneimittelversorgung der Bevölkerung. Sie wird gewährleistet einerseits durch bis ins einzelste gehende Verordnungen und Gesetze, andererseits durch die gewissenhafte Ausbildung des Apothekers. Bei der Vielseitigkeit des Apothekerberufes, die allerdings nach außen hin wenig in die Erscheinung tritt, da das eigentliche wissenschaftliche Arbeiten sich nicht vor dem Publikum, sondern in dem Laboratoriumsraume abspielt, ist eine gründliche Ausbildung unbedingt erforderlich. So

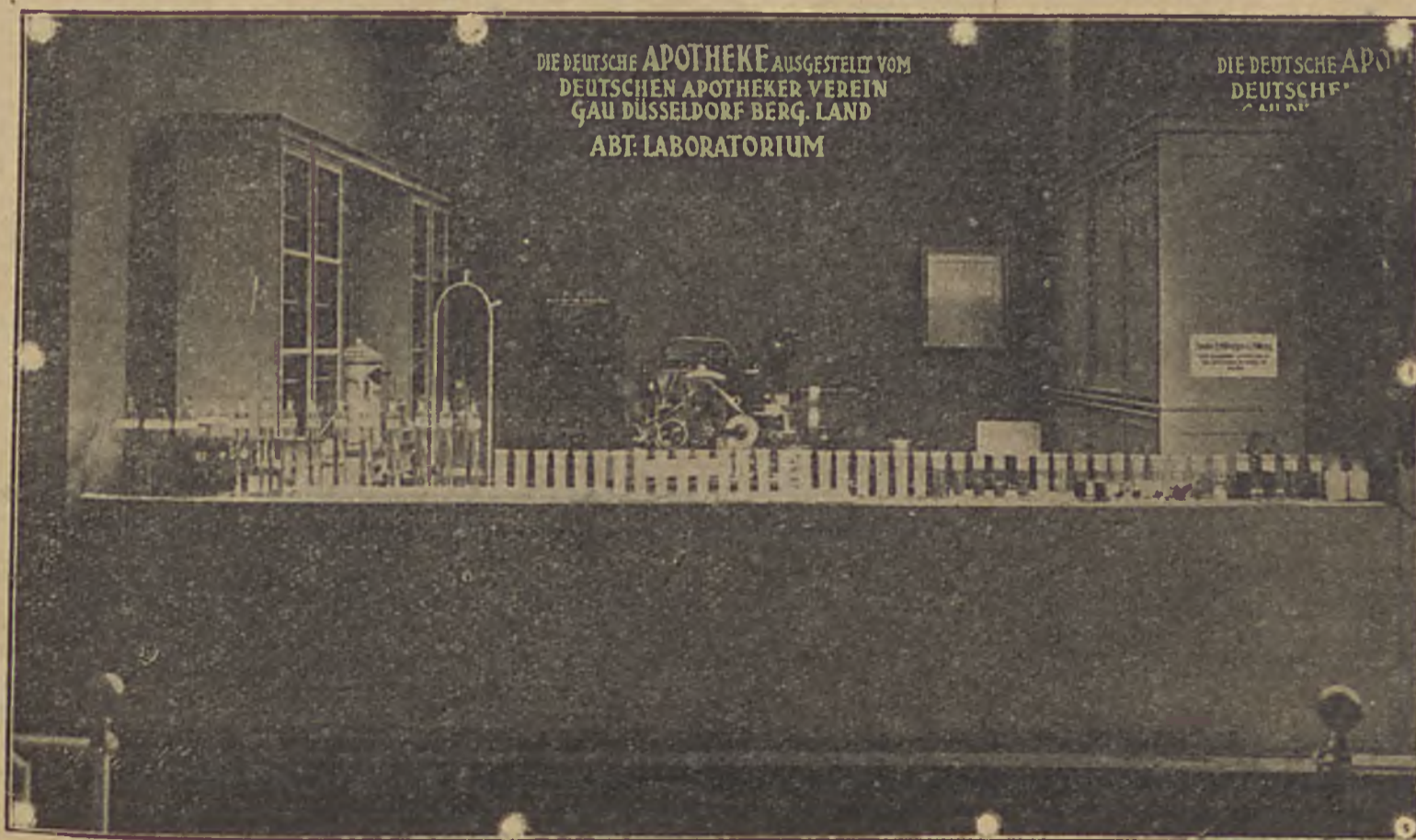
ist das pharmazeutische Studium eines der langwierigsten, aber auch interessantesten. Nach bestandener Maturitätsprüfung hat der angehende Apotheker eine 2jährige Lehrzeit in einer deutschen Apotheke abzuleisten, während der er praktisch aus-

staatlichen Prüfungsbehörde abzulegen. An eine nun folgende einjährige Tätigkeit als Vorexaminierter schließt sich ein vorläufig noch 4semestriges Studium an, das aber bald mit Rücksicht auf die in so kurzer Zeit nicht mehr zu bewältigende Fülle des



gebildet wird und die Anfangsgründe der Chemie, Physik, Botanik, Pharmakognosie und Gesetzeskunde kennen lernt. Als Abschluß dieser 2jährigen Ausbildung hat der Praktikant ein Examen vor einer

Lehrgebietes auf 6 Semester erweitert werden dürfte. Das Studium schließt mit der Staatsprüfung. Nach 2jähriger Tätigkeit als Kandidat erwirkt der Pharmazeut nun die Approbation als Apotheker



und damit die Berechtigung, eine Apotheke zu leiten, falls er sich noch der vorgeschriebenen amtlichen Vereidigung unterwirft. Aus dieser gesetzlich vorgeschriebenen Ausbildung kann man schließen, welche Bedeutung der Staat selbst der deutschen Apotheke zumißt.

Ist auch leider im Gegensatz zu früher der pharmazeutische Markt durch eine Unmenge von Fertig-Präparaten überschwemmt, deren Herkunft zum Teil sehr zweifelhafter Art ist, so hat der Apotheker doch Gelegenheit genug, seine wissenschaftliche Ausbildung zum Wohle der Bevölkerung auszuwerten. Er ist gesetzlich verpflichtet, sämtliche Bestandteile, die er zur Herstellung der

wähnt sei noch, daß dem Apotheker als einzigem jegliche Kurpfuscherei gesetzlich verboten ist, was sich ja auch mit seinem Berufe nicht vereinen ließe, damit jeder Anreiz zu einer materiellen Auswertung seiner Tätigkeit fortfällt.

Zum Schluß sei dem auch heute noch in manchen Köpfen spukenden Märchen von dem „100%-Apotheker“ begegnet. Kein Stand ist so wie dieser durch Gesetze und Verordnungen in seiner Tätigkeit beschränkt. Während er seine Einkäufe je nach dem Marktstande zu bezahlen hat, sind ihm die Verkaufspreise durch die deutsche Arzneitaxe gesetzlich vorgeschrieben. Infolgedessen ist eine Uebervorteilung des Publikums von vornherein aus-



Medikamente gebraucht, auf Güte, Reinheit und Zusammensetzung zu prüfen. Das erfordert bei den Chemikalien natürlich eine unbedingte Kenntnis der theoretischen und angewandten Chemie, bei den Kräutern botanisches und pharmakognostisches Verständnis. Weiterhin ist der moderne Apotheker auch ausgebildet in der Untersuchung von Blut, Harn, Sputum usw. und ist durch sein Studium in der Toxikologie auch imstande, Vergiftungen bei Menschen und Tieren hinsichtlich der Art des Giftes festzustellen. Bakteriologisch ist ein großer Teil der Apotheker schon heute ausgebildet, doch soll dieses Gebiet in dem erweiterten Studium zum Pflichtfach bestimmt worden. In großen Städten spielt zwar die bakteriologische Kenntnis des Apothekers keine große Rolle, da dort genügend Krankenhäuser mit angegliederter bakteriologischer Abteilung vorhanden sind. Dagegen ist der Apotheker auf dem Lande und in der kleinen Stadt der berufene und gern gesuchte Berater für bakteriologische und auch toxikologische Fälle (Brunnenwasser-Untersuchungen, Vergiftung bei Menschen und Tieren durch Gift, Pflanzen oder Chemikalien).

So ist die deutsche Apotheke, wie wohl in keinem anderen Lande, die einzig berufene Abgabestelle der Arzneimittel an die Bevölkerung. Er-

geschlossen. Außerdem verhindert die doppelte Steuerlast, die der Apothekerstand in seiner Zwitterstellung als studierter, freier und als Gewerbe-Stand zu leisten hat, mehr denn je einen über das übliche Maß hinausgehenden Gewinn. Da die Taxe des Apothekers durch die Regierung in Zusammenarbeit mit den Vertretern der chemischen Groß-Industrie, der Großhändler, Krankenkassen und Apotheker in jedem Jahr neu bearbeitet wird, ist die deutsche Arzneitaxe z. Zt. die billigste aller Kulturländer.

Wenn der Leser aus vorstehenden Zeilen die Bedeutung und Vertrauenswürdigkeit der deutschen Apotheke erneut erkennt, so wird das seit jeher bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Apotheke auch in der heutigen Zeit der Zwittertracht von Bestand bleiben.

Auslandsdeutscher

(Wr. Handelsakademiker) mit vieljähriger Praxis im Industriebüro, 39 Jahre alt, ledig, der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht dauernde Stellung in einem Bank- oder Industrieunternehmen.

Offert. unter O. H. 104 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Drogeneinzelhandels.

Von Konsul Arthur Klaembt-Swinemünde, Mitglied der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

Wenn im Rahmen dieser Sonderausgabe des „Ostsee-Handel“ über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Drogeneinzelhandels eine kurze Abhandlung geschrieben werden soll, so sind es vor allem zwei Fragen, die zunächst beantwortet werden müssen: Ist der Drogeneinzelhandel überhaupt von volkswirtschaftlicher Bedeutung? Und zum anderen: In welcher Beziehung steht er zur Gesundheitspflege? Denn auf diese Weise kann nachgewiesen werden, daß Drogeneinzelhandel und Gesundheitspflege enger, als es bei flüchtiger Betrachtung erscheinen mag, miteinander verbunden sind, daß die Gesundheitspflege in Deutschland durch diesen Zweig des deutschen Einzelhandels stark gefördert worden ist.

Was zunächst die Frage der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Drogeneinzelhandels betrifft, so gewinnt man sofort eine Vorstellung von seiner Bedeutung im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft, wenn man kurz die nachstehenden Zahlen überschaut: Es gibt im Deutschen Reiche etwa 9—10 000 Fachdrogerien, von denen 6500 im Deutschen Drogisten-Verband zusammengeschlossen sind. Nach einer Statistik dieses Verbandes belief sich im Jahre 1927 der auf eine beschäftigte Person im Drogenhandel entfallende Umsatz im Durchschnitt auf über 13 000 RM. Da durchschnittlich ca. 3,3 beschäftigte Personen, einschließlich des Geschäftsinhabers, auf jeden Betrieb entfallen, beträgt die Gesamtzahl der Beschäftigten etwa 30 000 Personen. Das bedeutet für das Jahr 1927 einen Gesamtumsatz von etwa 400 Millionen Reichsmark im deutschen Drogeneinzelhandel. Die überwiegende Mehrzahl, etwa zwei Drittel aller Geschäfte, sind Kleinbetriebe mit höchstens zwei Angestellten; Großbetriebe finden sich nur in ganz geringer Zahl. Der größte Teil der Drogisten ist in genossenschaftlichen Organisationen — den Einkaufsgenossenschaften — zusammengeschlossen, auf deren Weiterentwicklung von den Führern des Drogeneinzelhandels der größte Wert gelegt wird.

Ergibt sich aus diesen wenigen Zahlen zur Genüge die volkswirtschaftliche Bedeutung des Drogeneinzelhandels, so findet die Frage, in welcher Beziehung dieser Zweig des deutschen Einzelhandels zur Gesundheitspflege steht, ihre Beantwortung durch eine Betrachtung des Warengbietes des Drogeneinzelhandels.

Das Warengbiet des Drogeneinzelhandels ist außerordentlich umfangreich und vielseitig, so daß auch die Struktur der vorhandenen Geschäfte keineswegs einheitlich ist. Neben ausgesprochenen Medizinaldrogerien finden sich Geschäfte, die in erheblichem Umfange mit technischen Drogen und Chemikalien, mit Parfümerien, Farben, Photoartikeln oder auch — vorwiegend in Süddeutschland — mit Kolonialwaren und Spirituosen handeln. Alle diese Betriebe führen die für eine wirksame Gesundheitspflege unerläßlichen Artikel; ihre Inhaber vornehmlich sind es gewesen, die für zahlreiche bekannte kosmetische Markenartikel die wichtige, aber beschwer-

liche Einführungsarbeit geleistet und die außerordentliche Ausbreitung der Körper- und Schönheitspflege, die wir heute erleben, gefördert haben. Aber nicht hierin allein hat sich die Tätigkeit der Drogisten hinsichtlich der Förderung der Gesundheitspflege erschöpft; sie sind in den letzten Jahren auch zur Gemeinschaftswerbung übergegangen. So ist vor allem die jährliche Kräuterwoche des Deutschen Drogistenverbandes, die der Propaganda für den Genuß unserer heimischen, die Gesundheit fördernden und erhaltenden Heilkräuter dient, rasch in weitesten Kreisen der Verbraucher bekannt geworden.

Mit dieser Aufzählung ist das Warengbiet des Drogeneinzelhandels noch nicht umfaßt; denn die Grundlage des Drogistenstandes bildet auch heute noch mehr oder minder der für die Volksgesundheit wichtige Handel mit den dem freien Verkehr überlassenen, d. h. nicht auf Grund gesetzlicher Bestimmungen dem Apothekenmonopol vorbehaltenen Arzneimitteln. Der Kampf um eine gesetzliche Regelung, die den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechen und zugleich den berechtigten Interessen des Drogenhandels Rechnung tragen sollte, veranlaßte die deutschen Drogisten bereits im Jahre 1873 zu verbandsmäßigem Zusammenschluß. Diese auf eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen gerichteten Bestrebungen der Drogisten sind bis zum heutigen Tage nicht zur Ruhe gekommen, da auch die zur Zeit noch in Kraft befindliche kaiserliche Verordnung betr. den Verkehr mit Arzneimitteln vom Jahre 1901 keine befriedigende Lösung brachte. Es ist weiten Kreisen des Publikums unbekannt und unverständlich, daß ein Drogist harmlose Mittel wie Kräuterteemischungen, Brustpulver u. a. von rechtswegen nicht verkaufen darf. So ist denn die in Vorbereitung begriffene umfassende reichsgesetzliche Neuregelung der sehr verwickelten und unübersichtlich gewordenen gesetzlichen Bestimmungen, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln und Giften, sowohl von Seiten der Verbraucher als auch von Seiten der Drogisten außerordentlich zu begrüßen.

Selbstverständlich ist im Interesse der Volksgesundheit wie der Allgemeinheit überhaupt zu fordern, daß die Abgabe von Heilmitteln, Giften, feuergefährlichen Chemikalien und ähnlichen Artikeln nur durch solche Personen gewerbsmäßig ausgeübt wird, die durch ihre Fähigkeiten und Kenntnisse die Gewähr für eine einwandfreie Handhabung bieten. Der Drogistenberuf verlangt wie kein anderer Zweig des Einzelhandels ein gründliches und umfassendes Wissen und Können auf den verschiedenartigsten Gebieten. Der Drogist wird über die Anwendung der freiverkäuflichen Arzneimitteln um Rat gefragt, er muß genaue Kenntnis besitzen über die Wirkung der Gifte, sowie über die technische Verwendung der verschiedensten Chemikalien, über Zusammensetzung und Gebrauch von Farben und Lacken usw. Das Publikum ist gewohnt, in dem Fachdrogisten den Ratgeber in allen möglichen — und oft auch un-

möglichen — Fragen zu sehen. Diesen vielseitigen Anforderungen der Praxis kann der Drogist aber nur genügen, wenn er eine ausreichende Fachbildung genossen hat. Schon zu der Zeit, als der Drogenhandel sich als selbständiger Berufszweig erst ganz allmählich herauszubilden begann und von einem Drogistenstand im heutigen Sinne noch keine Rede sein konnte, haben die führenden Männer des Berufsstandes erkannt, daß zum Erwerb der notwendigen Fachbildung eine dreijährige kaufmännische Lehrzeit allein nicht ausreichte, sondern daß die praktische Ausbildung auch im Interesse der Volksgesundheit wie der Allgemeinheit überhaupt durch einen theoretischen, schulmäßigen Unterricht ihre Ergänzung finden müsse. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Drogisten-Verband die Ausbildung des Nachwuchses stets als eine seiner wichtigsten Aufgaben angesehen und deshalb dem Fachschulwesen die größte Aufmerksamkeit und sorgfältigste Pflege zugewandt. Heute bestehen in Deutschland über 100 Drogisten-Fachschulen, sowie eine staatlich anerkannte Drogisten-Akademie; daneben werden Fernunterrichtskurse abgehalten, um auch denjenigen

Lehrlingen und Gehilfen, die an Orten ohne Fachschule tätig sind, eine Ausbildungsmöglichkeit zu geben. Es ist also dafür Sorge getragen, daß jeder Angehörige des Drogistenberufes sich eine gediegene Fachbildung erwerben kann. Drogisten, die die vom Verband eingerichtete Gehilfenprüfung nicht abgelegt haben, werden als „Fachdrogisten“ nicht anerkannt und finden keine Aufnahme im Verbandsverband. An dem Ausbau des Bildungswesens wird energisch weiter gearbeitet; man denkt jetzt sogar an die Einführung einer zweiten höheren Prüfung für selbständige Drogisten in Anlehnung an die Meisterprüfung des Handwerks.

So stellt sich der deutsche Drogeneinzelhandel als ein Berufsstand dar, der in der Selbsthilfe für die Volksgesundheit Hervorragendes geleistet hat und dem es hoffentlich auch in Zukunft gelingen wird, in dem schweren Konkurrenzkampf, unter dem heute auch dieser Zweig des selbständigen gewerblichen Mittelstandes sehr zu leiden hat, seinen Platz zu behaupten, nicht nur zu eigenem Nutzen und Frommen, sondern vor allem im Interesse der Volksgesundheit und der Allgemeinheit.

Ziegel — der hygienische Baustoff.

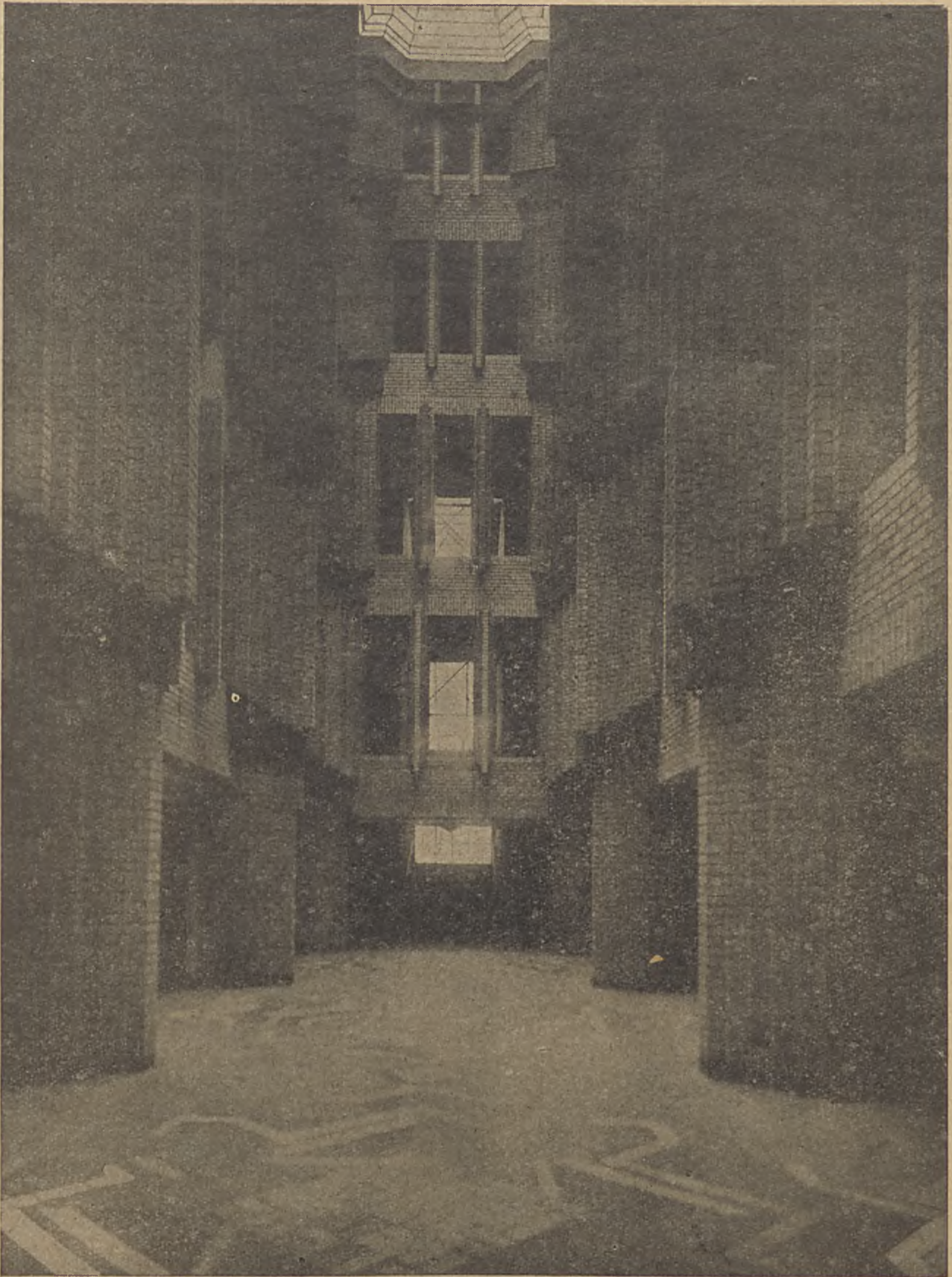
Von Ziegeleibesitzer Handelsgerichtsrat Walter M ü g g e , Stettin.

Der Ziegel ist nicht nur ein hygienischer, er ist auch einer der edelsten Baustoffe. Die Richtigkeit dieses Satzes bestätigen die gigantischen Ziegelbauten der Assyrer, Babylonier, Ägypter, die Klosterbauten des Mittelalters, die Ordensbauten im Osten, die stolzen Klinkerbauten unserer Tage und das Häusermeer europäischer Städte. — Trotzdem ist es nötig, die Bedeutung des Ziegels als gutes konstruktives Baumaterial immer wieder zu betonen, ja, es scheint zur Zeit besonders notwendig, denn es gibt in den Konkurrenzindustrien des Ziegels geschickte Propagandisten, die für ihre Bauweisen immer erneut nicht nur bei Privaten, sondern auch bei Behörden und behördenähnlichen Organen mit klingendem Erfolg für sich — und zumeist zum Schaden der Allgemeinheit — Anhänger sammeln. Zwar wirbt die Ziegelbauweise, seit Jahrhunderten erprobt und bewährt, für sich selbst, insbesondere wirbt der Klinkerbau für den Ziegel, und trotzdem ist es nicht überflüssig, im Interesse der Allgemeinheit aus sozialen, bevölkerungspolitischen, sanitären, hygienischen und volkswirtschaftlichen Gründen an eine rechtzeitige Verteidigung gegen die Angriffe dieser „Konkurrenten“ zu denken.

Es ist deshalb richtig, daß die pommerschen Ziegeleien einen Turm aus Ziegeln aus Anlaß der vom 4. August bis 15. September in Stettin stattfindenden Hygiene-Ausstellung ganz in den Dienst der Werbung für den Ziegel und den Ziegelbau stellen. Auch der Verband der Ziegeleien Rheinlands und der Schlesische Zieglerbund hatten kürzlich in der breiten Öffentlichkeit mit Hilfe des Herausgebers der „Deutschen Ton- und Ziegel-Zeitung“ mit Bild und Wort für die Ziegelbauweise geworben. Man hört vom Ziegel zu wenig in der Öffentlichkeit, in Vorträgen und in der Presse, das Stahlhaus, das Holzhaus, der Beton und das Pappdach

werben laut und geschickt, während die Ziegelbauweise oft glaubt, die Propaganda entbehren und auf mehr als 10 000 jähriger Geschichte ausruhen zu können.

In allen Wohn- und Zweckbauten spricht der Ziegel zu uns, auch in Stettin hat man endlich begonnen, unverputzte Ziegelbauten aufzuführen, in der erwachenden Erkenntnis ihrer Schönheit, ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit. Pommern ist mit dem Ziegelbau eng verbunden, die Ziegelindustrie in Pommern ist wohl eine der ältesten Industrien der Provinz. Der Ziegel ist nach außen hin wieder zu Ehren gekommen, und er wird im Innern der Mauer als Konstruktionsmittel so lange dauern, wie sich die Ziegelindustrie auch hier um Qualität und Fortschritt bemüht. Es genügt für uns die Erkenntnis, daß der Ziegel ein ebenso altbewährter, wie hochwertiger Baustoff ist und daß ein aus Ziegelsteinen sachgemäß und architektonisch schön errichtetes Gebäude den Anforderungen, die an Wohn- und Zweckgebäude zu stellen sind, in höchstem Maße entspricht. Gegen die Ziegelbauweise ist vom wärmetechnischen wie schallsicheren Standpunkte nichts einzuwenden. Ersatzbauweisen, die man vielfach sogar behördlicherseits gefördert hatte, sind überholt. Es wird erinnert an die Lehmhäuser, die zusammenregnen, und an die gegossenen, gestampften, fabrikmäßig hergestellten Gebäude, die im Sommer unerträgliche Hitze, im Winter starken Kohlenverbrauch, bei Wechselwetter Schweißwasserbildung an den Wänden aufweisen und sich vielfach als gesundheitsschädlich für die Bewohner erwiesen haben. Man baut nicht mehr Häuser für einige Jahre; die Auffassung gehört der Vergangenheit an, daß eine derartige Bauweise eine Ersparnis, eine Bekämpfung der Wohnungsnot sei. Von dieser Kapitalvergeudung hat man sich abgewendet und weiß heute, daß man Wohnhäuser be-

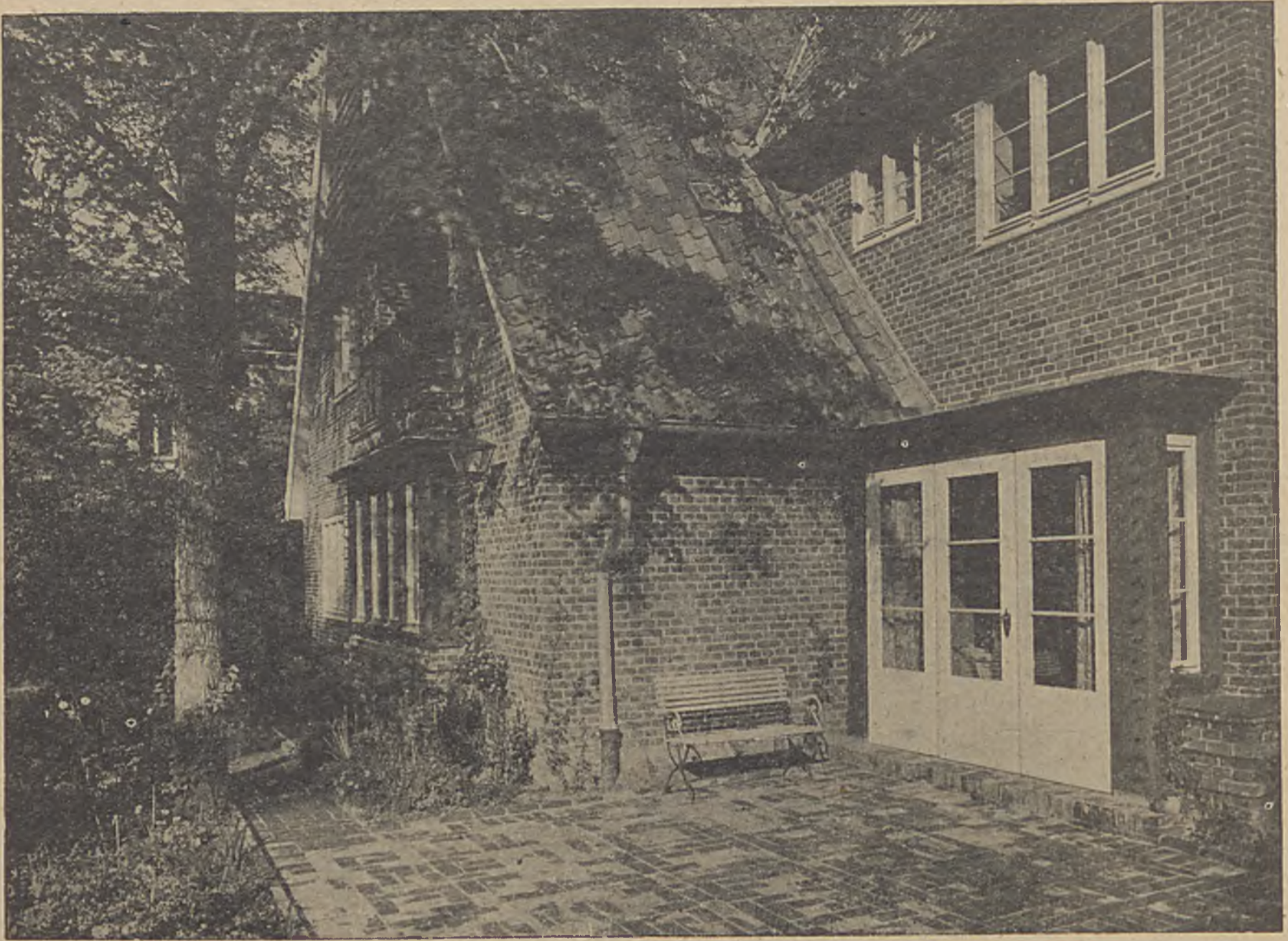


Halle (Architekt Prof. Peter Behrens).

nötigt, die ein Menschenalter und länger stehen und bewohnt werden können.

Für die Frage der Verwendung der verschiedenen Baustoffe ist ihre Fähigkeit der Wärmeleitung von besonderer Wichtigkeit. Die Temperaturunterschiede ausgleichende Wirkung des Zie-

gels ist eine seiner hervorragendsten Eigenschaften und macht ihn besonders zum Bau von Wohnhäusern geeignet. Der Ziegel atmet und gleicht die Temperaturunterschiede langsam aus, er verhütet Schweißwasserbildung und ist deshalb der hygienischste Baustoff. Die Bedeutung des Ziegels



Landhaus (Rotbunte Rathenower Klinker).

wird immer offensichtlicher, wenn Fragen der Wärmewirtschaft im Zusammenhang mit der Bauweise erörtert werden. Noch wichtiger wird die Wahl des Baustoffes, wenn die Beheizung von Wohn- und Arbeitsräumen von einer Zentrale aus

erfolgen und wenn man, wie z. B. eben in Charlottenburg, zur Fernheizung übergehen will. Für die Berechnung des Wärmebedarfes ist da nicht nur die Größe der zu beheizenden Räume maßgebend, sondern es sind die Wärmeleitahlen



Schachtanlage (Gesandete Reichsmaßziegel).

der Baustoffe, aus denen die Umfassungswände bestehen, mit zu berücksichtigen.

Unter den Baustoffen steht, wie die vergleichenden Wärmeleitahlen beweisen, das Ziegelmauerwerk am günstigsten da und wird beim Wohnungsbau der bevorzugte Baustoff bleiben müssen.

Zeit noch mit unendlichen Mängeln behaftet. Die fabrikmäßige Häuserherstellung mag sich für Amerika eignen, für Deutschland wird sie meines Erachtens nie allgemein werden. Das auf hoher Kulturstufe stehende deutsche Volk wird sich immer mehr gegen die neue Uniformierung und Typisierung



Villeneingang (Bunte Buca Fassadenklinker).

Der hochporöse Ziegel steht dem Holz am nächsten, er ist somit als hochwertiges Isoliermaterial zu werten und für Zwischenwände, insbesondere bei Bürogebäuden, besonders geeignet. Ebenso wird die Decke aus porösen Deckenziegeln in wärmewirtschaftlicher Beziehung der massiven Betondecke überlegen sein.

Wenn man heute liest, daß der Ziegel in seinem Format unpraktisch, daß er zu dauerhaft sei und daß er sich nicht zum fabrikmäßigen Bauen eigne, dann könnte dem Laien um die Zukunft der Ziegelindustrie bange werden. Die Plattenbauweise ist keineswegs der Weisheit letzter Schluß. Sie ist zur

der Produkte menschlicher Arbeit, der Gebrauchsgegenstände, der Wohnung, des Hausrats, der Kleidung und schließlich aller menschlichen Lebensäußerungen wenden, in der Erkenntnis, daß hierdurch eine unsagbare Verflachung, Verödung und Verkümmern des menschlichen Lebens herbeigeführt wird. Dieser Erkenntnis kommt die Ziegelindustrie entgegen, weil sie sich individuell gestalten läßt. Die Ziegelindustrie ruft nicht nach Staatshilfe, sie hofft aber für ihre Interessen Verständnis in der Öffentlichkeit zu finden. Dieser Wunsch ist begreiflich, zumal bei einer Industrie, der das deutsche Bauwesen so viel verdankt. Aber die Zie-

gelindustrie muß sich auch rühren! Heraus mit den Leistungen unserer Industrie; sie muß für sich mit der Güte des Materials werben. Die Bewährung dieses Materials muß ebenso laut hinausgerufen werden, wie wir die vermeintlichen Vorzüge der Konkurrenzbaustoffe preisen hören; und der Hersteller von Hintermauerungsziegeln muß sich an der Propaganda genau so beteiligen, wie der Hersteller von Klinkern und Vormauerungsziegeln. Aber nicht nur die Ziegelindustrie, auch die Bauwirtschaft, die Öffentlichkeit, die Presse, sollten im Interesse der Gesamtheit des Volkes dahin wirken,

daß die Ziegelbauweise als in der Endwirkung billigste, beste und hygienischste Bauweise nicht durch minderwertige, billig erscheinende Ersatzbauweisen zurückgedrängt wird. Die Erfahrung hat immer wieder dem Ziegel zu seinem Recht verholfen, aber der Weg, auf dem man reuevoll zum Ziegel zurückkehrte, war stets mit einem Teil vergeudeten Volksvermögens gepflastert. Diese kostspieligen Experimente können wir uns nicht mehr leisten, darum nur allezeit eingedenk des Wortes „Ziegel hält, Ersatz zerfällt“ — die Ziegelbauweise voran —.

Bier und Volksgesundheit.

Von Generaldirektor Hans Bohrisch, Stettin.

Das Bier wird nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern als Volksgetränk geschätzt. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Art. In erster Linie ist die Bedeutung des Bieres für die Volksernährung und Volksgesundheit darin zu suchen, daß es im Gegensatz zu den anderen geistigen Getränken bei geringem Alkoholgehalt bedeutende Genuß- und Nährwerte enthält.

Der Nährwert des Bieres wird durch seinen Gehalt an Stärkemehl und eiweißhaltigen Extraktivstoffen und Alkohol bestimmt. Erstere betragen 2—3%, der Alkoholgehalt schwankt zwischen 3 bis 5%, im Durchschnitt beträgt er bei ungärigen Bieren 3½%. In Kalorien oder Wärmeeinheiten ausgedrückt, kommen auf einen Liter Lagerbier im Durchschnitt 500 Kalorien, von denen 220 bis 230 dem Extraktbestandteil, 270 bis 280 dem Alkohol zuzuzählen sind. Der tägliche Kalorienbedarf des ausgewachsenen Menschen beträgt im Durchschnitt 3500, der in etwa 7 Liter Bier enthalten ist. Es wäre jedoch verkehrt gedacht, wollte man aus dieser Tatsache die Folgerung ableiten, als könnte ein erwachsener Mann durch Einverleibung von 7 Liter Bier den täglichen Kalorienbedarf decken. Zu einer rationellen Ernährung gehören eben vielerlei Stoffe in fester und flüssiger Form in verschiedenartiger Abstufung und Zubereitung. Eine einseitige Ernährung, selbst wenn sie aus einem sehr wertvollen Nahrungsmittel, wie Milch, besteht, ist dem Körper nicht zuträglich und kann sogar den Zustand der Unterernährung herbeiführen. Das Bier kann somit, gerade weil es zugleich Extrakte und Alkohol enthält, als ein Zusatzmittel zur Nahrung uns wertvolle Dienste leisten.

Sehr lehrreich ist ein Vergleich der Nährwerte des Bieres mit einer Reihe anderer Nahrungsmittel. Die im folgenden veröffentlichten Zahlen beziehen sich bei festen Stoffen auf ein Kilogramm, bei flüssigen auf ein Liter. Es enthalten:

mageres Schweinefleisch	1500	Kalorien
Frauenmilch	780	„
Kuhmilch	770	„
Weizenbrot	2530	„
Apfelwein	430	„
französischer Rotwein	650	„
Rheinwein	680	„
leichtere Biere	360	„
Lagerbiere	500	„
Exportbiere	570—740	„

Hieraus geht hervor, daß ein Liter Lagerbier so nahrhaft ist, wie etwa $\frac{3}{4}$ Liter Milch. Dazu

kommen noch der Malzzucker und andere nährliche Stoffe, die, wie allgemein bekannt, viele hervorragende innere Mediziner und Nervenärzte veranlassen, besonders dunkles Bier bei Rekonvaleszenten und schwächlichen Personen zu verordnen.

Sehr hoch ist das Bier auch als Genußmittel zu bewerten. Die Genußmittel besitzen die Eigentümlichkeit, daß sie auf dem Wege über die Nervenbahnen das Gefühl des Wohlbehagens, der Anregung, überhaupt Stimmungen verschiedenster Art auslösen. Die unter unserem Himmelsstrich gebräuchlichsten Genußmittel sind Alkohol, Kaffee, Tee und Tabak. Eine vielhundertjährige Erfahrung lehrt, daß die Genußmittel, wenn in mäßigen Gaben einverleibt, keine schädigenden Wirkungen auf den Organismus ausüben. Dagegen können bei übermäßigem Genuß, wenn dieser in Mißbrauch ausartet, Körper und Geist in gleicher Weise geschädigt werden.

Dem Bier ist schon deshalb vor anderen geistigen Getränken der Vorrang einzuräumen, weil, wie schon bemerkt, sein Alkoholgehalt ein verschwindend geringer ist. Auch gegenüber den als „harmlos“ geltenden Aufgußgetränken, Kaffee und Tee, können dem Biere große Vorzüge nicht abgesprochen werden, da es nicht nervenaufpeitschend, sondern nervenberuhigend wirkt. Ueber die vielen schätzungswerten Eigenschaften und Wirkungen des Bieres hat sich Professor H. Kionka in einem in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ erschienenen Artikel „Der Genußwert des Bieres“ ausführlich geäußert. Nach Professor Kionka besteht der Hauptvorteil des Bieres darin, daß es wegen seines geringen Alkoholgehaltes ungeeignet ist, Alkohol in größeren Mengen auf einmal dem Organismus zuzuführen, um damit eine schnelle exzitierende Wirkung zu erhalten. Es ist dagegen wie kein anderes alkoholisches Getränk geeignet, viele Stunden lang fortgetrunken zu werden, ohne einen wesentlichen Erregungszustand hervorzurufen.

Nächst dem Alkoholgehalt wird der Genußwert des Bieres durch die darin gelöste Kohlensäure bestimmt. Das Lagerbier enthält etwa 0,35 bis 0,4% Kohlensäure, besonders gebraute Biere bis zu 0,7%. Der Kohlensäuregehalt ist also nicht sehr groß, aber er hat doch seine Bedeutung für das Bier. Einmal bewirkt die Kohlensäure im Magen bekanntlich eine Beförderung der Resorption und verbessert hierdurch die Bekömmlichkeit des Bieres.

Nach einer eingehenden Untersuchung über den Genußwert des Bieres gelangt Professor Kionka zu dem Schluß: „Das Bier wird ja ärztlicherseits nicht nur gelegentlich als zweckmäßiger Nährstoffspender verordnet, es muß der Arzt auch vor allen Dingen ein Interesse an diesem Getränk als Genußmittel haben. Dieses urdeutsche alkoholische Getränk hat durch die Kultur im Laufe der vielen Jahrhunderte eine hohe Vollkommenheit erreicht. Sein Genußwert ist nach den verschiedensten Richtungen hin ausgebaut worden. Es ist wohl heutzutage vielleicht das vollkommenste und dabei jedenfalls das verhältnismäßig unschädlichste der alkoholischen Getränke. Der Arzt kann daher von diesem Genußmittel überall da Gebrauch machen, wo er kleine Mengen Alkohol in niedriger Konzentration für angezeigt hält. Er muß daher über die Zusammensetzung und Beschaffenheit dieses Getränkes ebenso unterrichtet sein, wie über irgend ein anderes Genuß- oder Heilmittel. Gerade die mannigfaltige Ausgestaltung des Genußwertes des Bieres muß diesem als Genußmittel eine besonders weite und vielfache Verwendbarkeit verleihen, und so sehen wir denn auch, daß das Bier, welches in seiner Entwicklung fast ausschließlich vom deutschen Geschmack geleitet worden ist, in Deutschland heute das bei weitem am meisten gebrauchte geistige Getränk ist.“

Wie bei allen Genußmitteln, die für die Verdauung und das Wohlbefinden des Menschen von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, so ist auch beim Genuß von Bier Mäßigkeit zu beobachten. Ueber das dem Menschen zuträgliche Quantum läßt sich natürlich nichts Bestimmtes sagen. Es hängt dies von der allgemeinen Disposition ab, ferner von der Lebensweise und dem Lebensalter des Individuums. Nach dem Urteil verschiedener Aerzte ist für erwachsene Männer normaler Körperkonstitution ein Quantum alkoholischer Getränke, das nicht mehr als 30 g bis höchstens 45 g absoluten Alkohol enthält, also etwa soviel Alkohol wie in $\frac{1}{2}$ Liter leichten Weines oder 1 Liter Bier enthalten ist, vollkommen unschädlich. Für erwachsene Frauen dürfte sich etwa die Hälfte dieser Menge als das „zulässige Maß“ empfehlen, wohingegen für Kinder völlige Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken aller Art angebracht ist. Nach allem ist das Bier, namentlich wenn es zu den Mahlzeiten genossen wird, als Genußmittel wohl zu schätzen. Gefahren für Leib und Seele können nur dann entstehen, wenn der Genuß von Reiz- und Anregungsmitteln in Mißbrauch umschlägt. Dies trifft bei den anderen alkoholischen Genußmitteln in viel höherem Grade zu als beim Bier.

Von den vielen Forschern, die sich in neuester Zeit mit dem Bier in seiner Eigenschaft als Nahrungs- und Genußmittel beschäftigt haben, sei nur der bekannte Stoffwechselforscher Prof. Bickel von der Universität Berlin genannt, der experimentell nachgewiesen hat, daß gerade im Bier der Alkohol in demjenigen Stärkegrad enthalten ist, welcher auf die Absonderung des Magen- und Darmsaftes am günstigsten einwirkt. Bickel hat ähnlich wie Kionka ermittelt und ausdrücklich hervorgehoben, daß die deutschen Biere dank ihrem niedrigen Alkoholgehalt die Saftsekretion der Magen- und Darmdrüsen erheblich zu steigern vermögen, ohne die Magenschleimhaut in irgendeiner Weise zu reizen. Diese heilsame Alkoholwirkung auf den Verdauungsvorgang wird, wie auch Kionka nachgewiesen hat, ergänzt und verstärkt durch zwei weitere Bestandteile des Bieres, nämlich durch seine nicht künstlich eingepreßte, sondern im natürlichen Gärungsprozeß entstandene Kohlensäure und durch seinen Gehalt an aromatischen Bitterstoffen, die dem mit der Bierwürze gekochten Hopfen entstammen. Diese Bitterstoffe, die erfahrungsgemäß den Appetit erwecken, den Magen kräftigen, sowie seiner Erschlaffung entgegenwirken, sind reichlich und in besonders aufgeschlossener Form in deutschen Biererzeugnissen enthalten.

Man kann zusammenfassend den diätetischen Wert des Bieres und seine Bedeutung für die Volksgesundheit dahin charakterisieren:

Das Bier ist wegen seines verhältnismäßig geringen Alkoholgehaltes und seiner Bekömmlichkeit allen alkoholhaltigen Getränken überlegen. Da es außerdem Nährstoffe enthält, hat man es nicht mit Unrecht im Volksmund als „flüssiges Brot“ bezeichnet. Der im Bier enthaltene Alkohol wirkt außerdem anregend auf die geistigen Funktionen ein, er erzeugt das Gefühl der Behaglichkeit und belebt die angespannten Nerven. Ein gut gehopftes Bier wirkt außerdem appetitanregend, fördert die Blut- und Fettbildung und regt die Tätigkeit des Darmes und der Nieren an. Es kann daher blutarmen und mageren Personen, auch Rekonvaleszenten bei mäßigem Genuß zu den Mahlzeiten gute Dienste leisten.

Bisher ist es nicht gelungen, ein dem Bier gleichwertiges Getränk, das zugleich Nahrungs- und Genußmittel ist und eine gleich günstige Wirkung auf den Verdauungsapparat ausübt, zu erfinden. Auch die alkoholfreien Getränke, deren diätetischer Wert in Frage zu stellen ist und die keinerlei Nährwerte enthalten, haben der Beliebtheit des Bieres keinen Abbruch getan. Und so wird es bleiben, solange Gerste und Hopfen auf deutscher Flur wachsen!

Von den Ausverkäufen.

Von Dr. Krull.

Nachdem die Saisonausverkäufe in Berlin und auch in vielen anderen Großstädten des Reiches bereits im Juli stattgefunden haben, beginnt der Ausverkauf an den meisten Plätzen des Regierungsbezirkes Stettin, auch in Stettin selbst, am 1. August. Dies mag Veranlassung geben, auf einige Fragen der Ausverkäufe näher einzugehen,

zumal sie im Geschäftsleben des Einzelhändlers immer größere Bedeutung gewinnen.

Der frühere Sinn des Ausverkaufs war, einen Teil der sonst gehandelten üblichen Ware, der durch Mode- oder Lagerungseinflüsse den sonst vorgesehenen Preis nicht mehr bringen konnte und der auch seiner Menge nach im ange-

messenen Verhältnis zum übrigen Jahresumsatz stand, zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Der Käufer, der im Ausverkauf kaufte, wollte einen qualitativ guten Gegenstand, dessen Anschaffung ihm sonst schwer möglich gewesen wäre, zu ermäßigtem Preise erstehen, wobei er bewußt gewisse Fehler meist geschmacklicher Art in Kauf nahm. Diesen Charakter haben die beiden Jahresausverkäufe mehr oder weniger verloren, sie sind ein Teil des allgemeinen Geschäftes geworden. Diese Feststellung kann mit Recht auf fast alle übrigen Ausverkäufe bzw. ausverkaufsähnlichen Veranstaltungen, die aus besonderen Gründen, wegen Umbaus usw., stattfinden, ausgedehnt werden, denn der eigentliche Sinn des Ausverkaufs wird auch hier meist nicht gewahrt sein, d. h. der angebliche Grund des Ausverkaufs wird diesen oft nicht rechtfertigen, der eigentliche Grundgedanke des Veranstalters wird meist der sein, in dem allgemeinen Geschäft bessere Propagandamöglichkeiten zu haben, um höhere Umsätze zu machen. Das gleiche kann auch von den sogenannten Sonderveranstaltungen gesagt werden, die, wenn auch in anderer Form propagiert, inhaltlich doch meist nichts anderes als Ausverkäufe oder ausverkaufsähnliche Veranstaltungen sind.

Das allgemeine Geschäft wird durch diese sich immer häufiger zeigenden Veranstaltungen mehr und mehr verdrängt. Gerade die Häufigkeit der Ausverkäufe und Sonderveranstaltungen hat im Einzelhandel ein wichtiges und schwieriges Problem betriebs- und volkswirtschaftlicher Art entstehen lassen. Hier hat denn auch schon die Kritik eingesetzt und hat die Frage aufgeworfen, ob denn überhaupt das ganze Ausverkaufswesen Berechtigung hat, ob denn auch besonders die beiden Jahresausverkäufe noch berechtigt sind, unter dem Gesichtspunkt, daß sie heute ihrem eigentlichen Sinne entsprechend nicht mehr gehandhabt werden.

Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die häufige Veranstaltung der Ausverkäufe und der Sonderverkäufe dem Bestreben der Großbetriebe, für eine mögliche Preisstabilität auf dem ihrem Einfluß unterliegenden Märkte Sorge zu tragen, das sich durchaus in der Einführung der festen Preise dokumentierte, insofern zuwiderläuft, als durch sie Preisstürze hervorgerufen werden, aus denen sich eine allgemeine Marktbeunruhigung ergeben muß. Die Häufung der Veranstaltungen muß dazu führen, daß der Konsum eines Jahres auf bestimmte Zeit zusammengedrängt wird. Wo nicht ein besonders dringendes Kaufbedürfnis vorliegt, da wird es so lange unterdrückt werden, bis es bei besonders billigen Kaufgelegenheiten befriedigt werden kann. Einer allgemeinen geschäftlichen Stille während des größten Teiles des Jahres wird eine erhöhte Belebtheit des Geschäftes an einzelnen Wochen gegenüberstehen. Die Rentabilität der Betriebe wird bei diesem Zustande schließlich sinken müssen. Während die Generalunkosten weiter laufen und die Reklamekosten vielleicht noch durch die mit den Ausverkäufen und Sonderveranstaltungen verbundene erhöhte Reklame wachsen, können die vorhandenen Organisationen in Zeiten der geschäftlichen Stille nicht ausgenützt werden, und die so entstehenden Verluste können auch infolge der in den besonderen Verkaufsveranstaltungen er-

zielten mäßigen Preise nicht ausgeglichen werden. Diese Ausführungen treffen bis zu einem gewissen Grade zweifellos auch auf den Saison- und Inventurausverkauf zu. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch selbst die Berechtigung dieser Ausverkäufe angezweifelt worden. Ich habe die Auffassung, daß allerdings die Häufung der Sonderveranstaltungen zu außerordentlichen Schädigungen sowohl der Privatwirtschaft als auch der Volkswirtschaft führen kann, daß aber die zwei Jahresausverkäufe als alte, sicher aus innerer Notwendigkeit gewordene Einrichtungen volle Berechtigung haben, zweifellos dann, wenn der eigentliche Sinn ihrer Veranstaltung gewahrt bleibt, d. h. wenn in ihnen als den Winter- und Sommerschlußverkäufen zurückgebliebene Saisonware zu ermäßigten Preisen abgesetzt wird. Dann können die Ausverkäufe auch in der Tat eine eminent volkswirtschaftliche Bedeutung erlangen, wenn nämlich dem Konsum durch diese Ausverkäufe Qualitätsware billig zugeführt werden kann. Diese Gedanken hat jedenfalls auch der Gesetzgeber unterstützen wollen, wenn er geradezu ein Privileg für sie dadurch schuf, daß er sie außerhalb der gesetzlichen Bestimmungen stellte und lediglich die Zeit und die Dauer ihrer Veranstaltung bestimmte.

Für den Einzelhandel ist es immer eine verhältnismäßig schwierige Frage gewesen, wie er sich zu einem Verkauf von regulärer Ware zu ermäßigten Preisen in den Ausverkäufen stellen soll. Zweifellos wird es im allgemeinen richtig sein, wenn auch reguläre Ware in dem Ausverkauf ermäßigt abgegeben wird, zumal die Textilwaren und Schuhwaren im Januar bzw. Juli-August etwa 4—5 Monate am Lager sind, und eine Entwertung dieser Waren durch die Belieferung mit neuen Saisonartikeln zu erwarten ist. Noch geteilter aber sind darüber die Meinungen, ob man für die Dauer der Ausverkäufe auf alle regulären Waren einen generellen Rabatt ankündigen und geben soll. Viele sprechen sich für einen Schutz des regulären Geschäftes aus und sind auch grundsätzlich Gegner dieses Rabattes, während die Mehrzahl der Firmen doch die gegenteilige Ansicht zu haben scheint. Diese Firmen sind wohl der Ansicht, daß in den Ausverkäufen deswegen eine geringere Kalkulation statthaft sei, weil der größere Umsatz in den Ausverkäufen eine wesentliche Verringerung des Unkostenanteils, welcher auf die in den Ausverkäufen abgesetzte Ware entfalle, herbeiführe. Diese Beweisführung mag dann zutreffen, wenn auch die Unkosten der stilleren Monate durch die Umsätze gedeckt werden. Soweit sich aber auch hier ein ungünstiges Bild, ein Mißverhältnis zwischen Unkosten und Umsatz ergeben sollte, wird ein Geschäft nicht auf das normale notwendige Preisniveau im Ausverkauf und auf einen entsprechenden Mehrerlös verzichten können. Die Entscheidung über die Kalkulation der regulären Waren im Ausverkauf wird also von der jeweiligen geschäftlichen Lage diktiert werden. Diese Frage kann nicht absolut beantwortet werden. Die eine Firma wird den Rabatt geben, weil sie wirtschaftlich dazu in der Lage ist, das andere Geschäft kann es vielleicht nicht, gibt ihn aber aus Reklame- und Prestige Gründen.

Ferner sollte nicht die schädliche Wirkung allzu großer Preisermäßigungen in Form von gene-

rellen Rabatten auf das kaufende Publikum unterschätzt werden, welches nicht wird verstehen können oder wollen, daß ein Gegenstand 10 oder 15% mehr nach dem Saisonausverkauf als in ihm kosten solle. Im übrigen ist in den Saisonausverkäufen jede Reklame erlaubt, soweit sie den Anforderungen der §§ 3, 4 des Wettbewerbsgesetzes, d. h. dem Grundsatz der Wahrhaftigkeit entspricht. Die Ausnahmebestimmungen des Gesetzes für Ausverkäufe finden, wie ich schon sagte, auf den Saison- und Inventurausverkauf keine Anwendung; auch das Vorschieben und Nachschieben von Ware ist erlaubt.

Soll der Einzelhändler die im Ausverkauf an sich erlaubte Preisgegenüberstellung bringen? Ich glaube, daß sie nach Möglichkeit vermieden werden solle. Kaufanreizend wirkt nur die Ankündigung ganz erheblicher Preisdifferenzen, also dann jedenfalls ein Verlustgeschäft. Auch hier gilt das vorhin in anderem Zusammenhange schon einmal gesagte, daß die Preisgegenüberstellung ein falsches Bild über die Kalkulations- und Verdienstspannen im Einzelhandel geben kann.

Bei der Veranstaltung der Ausverkäufe sind fast alljährlich Meinungsverschiedenheiten über die Frage entstanden, auf welche Branchen sich die Ausverkäufe erstrecken können. Außer den in fast allen Ausverkaufsverordnungen anerkannten Textil- und Schuhwarenbranchen haben an manchen Plätzen Geschäfte, welche Haus- und Küchengeräte, Porzellan-, Glaswaren usw. führen, die Berechtigung zu Ausverkäufen für sich in Anspruch genommen. Voraussetzung für die Berechtigung ist das Vorliegen der „Ueblichkeit“ der Ausverkäufe im Sinne des § 9 Abs. 2 U.W.G. Der Begriff der Ueblichkeit ist lange umstritten gewesen, bis nunmehr das Reichsgericht in einer Ende des vorigen Jahres ergangenen Entscheidung zu der Frage Stellung genommen hat. Das Urteil legt den Begriff „üblich“ zeitlich und räumlich aus: es komme nicht darauf an, ob der Ausverkauf schon zur Zeit des Erlasses des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (1909) üblich gewesen sei; vielmehr genüge es, wenn sich die Ueblichkeit in der Zwischenzeit herausgebildet haben sollte; es genüge ferner nicht, wenn in irgend einem Teile Deutschlands, der zu dem Ausverkaufsort in keiner Konkurrenz stehe, Ausverkäufe übliche seien, das Gesetz fordere zwar nicht eine Ortsüblichkeit, aber die Ueblichkeit müsse in einem räumlich beschränkten Gebiet (etwa Ausverkaufsort und Nachbarplätze) vorliegen. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieses Urteils werde ich das wesentliche aus dem Tatbestande und den Gründen wiedergeben:

Die Beklagte kündigte, ohne dem zuständigen Polizeipräsidenten vorher Anzeige erstattet zu haben, im Stadtanzeiger von Köln vom 13. Januar 1925 einen Inventurausverkauf in Porzellan, Steingut, Glas- und Stahlwaren und Haushaltungsartikeln an. Der Kläger erhob daraufhin Klage, mit dem Antrag, die Beklagte zur Unterlassung der Anzeige über den Inventurausverkauf und dieses Ausverkaufes selbst zu verurteilen. Die Klage wird auf § 7 U.W.G. gestützt, wonach die Ankündigung des von der Beklagten beabsichtigten Inventurausverkaufes hätte angezeigt werden müssen; da ein solcher Verkauf im ordentlichen Geschäftsverkehr

nicht üblich sei, falle er nicht unter die Befreiungsvorschrift des § 9 a. a. O. Die Beklagte vertritt den gegenteiligen Standpunkt.

Das Landgericht gab dem Klageantrag statt, Berufung und Revision der Beklagten blieben ohne Erfolg.

Aus den Gründen:

„Zutreffend geht der Berufungsrichter davon aus, daß durch § 9 Abs. 2 U.W.G. nur der unlautere Wettbewerb unterbunden, und daß der Entwicklung von Handel und Verkehr durch das Gesetz keine Schranke gezogen werden soll. Deshalb komme es nicht darauf an, ob der in Rede stehende Inventurausverkauf schon zur Zeit des Erlasses des Gesetzes üblich gewesen sei; vielmehr genüge es, wenn sich die Ueblichkeit in der Zwischenzeit herausgebildet haben sollte usw.“

Die Ausführungen des angefochtenen Urteils enthalten keinen Rechtsverstoß, soweit sie nicht überhaupt tatsächlicher Art sind und deshalb nicht den Gegenstand von Revisionsangriffen bilden können. Was die Beklagte dagegen geltend macht, ist ohne Belang. Es ist zwar richtig, daß das Gesetz nicht von Ortsüblichkeit spricht, sondern nur Ueblichkeit der Saison- und Inventurausverkäufe „im ordentlichen Geschäftsverkehr“ verlangt. Gleichwohl ist mit dem Berufungsrichter daran festzuhalten, daß man mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verkehrssitten in den einzelnen Gegenden Deutschlands von einer Gemeinüblichkeit im ganzen Deutschen Reiche für die hier fraglichen Waren nicht sprechen und daß sich die Ueblichkeit im ordentlichen Geschäftsverkehr immer nur auf ein räumlich beschränktes Gebiet beziehen kann. Entwickelt sich der Verkehr in einem bestimmten Gebiete so, daß solche Verkäufe als im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich anzusehen sind (was natürlich erst dann anzunehmen ist, wenn eine überwiegend große Anzahl von Geschäften solche Verkäufe unbeanstandet vornimmt), so mag sich in diesem einzelnen Gebiet zunächst eine Ueblichkeit ausbilden, die allmählich vielleicht auch räumlich weiter um sich greifen wird. Es kann auch vorkommen, daß sich gleichzeitig an verschiedenen Stellen im Deutschen Reiche derartige Verkäufe als üblich herausstellen; allein das berührt nicht ohne weiteres diejenigen Gebiete, in denen sich die Ueblichkeit nicht nachweisen läßt, und der Verkehr demnach eine derartige Entwicklung nicht verlangt. Daß das Gesetz für das ganze Reichsgebiet eine einheitliche Regelung habe schaffen wollen, ist nicht ohne weiteres anzunehmen. Vielmehr liegt die Annahme nahe, daß die Reichsgesetzgebung sich darauf beschränkt hat, die Entscheidung der Ueblichkeit der hier fraglichen Verkäufe den verschieden gestalteten räumlichen Bedürfnissen und Anschauungen zu überlassen.

Wenn das Berufungsgericht die Ueblichkeit für Köln verneint hat, so beruht dies auf tatsächlichen Feststellungen, die keinen Rechtsirrtum enthalten. Daß die Beklagte eine Großfirma darstellt, ist bedeutungslos; im vorliegenden Falle ist lediglich maßgebend die Größe ihres Geschäftsbetriebes in den hier fraglichen Waren im Vergleich zu anderen Spezialgeschäften. Daß die Beklagte ebenso wie einzelne andere Geschäfte Inventurausverkäufe vorgenommen hat, ist dem Berufungsrichter nicht ent-

gangen. Gleichwohl hat er die Ueblichkeit verneint. Das ist rechtlich nicht zu beanstanden.“

Sehr umstritten ist die Frage des richtigen Termines für den Beginn der Ausverkäufe, insbesondere des Sommerausverkaufes. Die Mehrheit der deutschen Städte, auch Berlin, beginnt den Sommerausverkauf am 1. Juli. Auch Stettin hatte bisher Jahre hindurch den Juli als Ausverkaufsmonat gewählt. In diesem Jahre zum ersten Mal entschied sich eine Majorität in der Textil- und Schuhwarenbranche für den Monat August, damit allerdings sich einem nicht nur in Stettin sich bemerkbar machenden Bestreben anschließend, den Ausverkaufstermin hinauszuschieben. Dieser Auffassung von der Notwendigkeit der Späterlegung des Sommerausverkaufs lag insbesondere der Gedanke zugrunde, die Saison durch zu frühe Veranstaltung des Ausverkaufs nicht künstlich zu verkürzen und noch den Juli für das reguläre Geschäft in Anspruch zu nehmen, also dem Saisonausverkauf seinen wirklichen Charakter, nämlich den eines Saison-Schlußverkaufes wiederzugeben. Die Frage des Termines wird nie einheitlich entschieden werden können. Je nach den besonderen Artikeln, welche der Einzelhändler führt, je nach dem, ob man den reinen privatwirtschaftlichen Standpunkt vertritt, d. h. ob lediglich das Interesse des Geschäftes maßgebend sein soll, oder ob man auch die Belange und Wünsche der Konsumenten mit-berücksichtigen will, wird man zu einer verschiedenen Auffassung gelangen. Zweckmäßig scheint mir überhaupt eine behördliche Festlegung der Ausverkaufszeiten nicht zu sein, vielmehr dürfte es erstrebenswert sein, eine Anpassung an die jeweiligen jährlichen Situationen, die insbesondere auch durch das Wetter und durch die Lage des Pfingstfestes beeinflußt werden,

dadurch zu erreichen, daß die Ausverkaufszeiten durch interne Vereinbarungen in den Einzelhandelsverbänden festgelegt werden. Die Befürworter des Juli argumentieren insbesondere so, der Ausverkauf müsse auf jeden Fall zu einer Zeit anfangen, in der die in Frage kommende Kundschaft noch am Platze und noch nicht verweist sei, andererseits müsse auch das Publikum Gelegenheit haben, noch vor den Ferien seinen Bedarf zu ermäßigten Preisen ergänzen zu können. Man will hier also das eigene geschäftliche Interesse mit dem der Verbraucher verbinden und schlägt sogar eine Einigung mit der Schulbehörde vor, um ein Zusammenfallen von Ausverkaufs- und Ferienbeginn zu vermeiden. Wenn die beteiligten Einzelhandelskreise durch die Industrie- und Handelskammer dem Regierungspräsidenten zu Stettin als Anfangstermin des Saisonausverkaufs den 1. August vorschlugen, so waren sich diese allerdings teilweise darüber klar, daß manche Firma der Textil- und Schuhwarenbranche bereits den Juli als den bisherigen Ausverkaufsmonat, an den auch das Publikum gewöhnt ist, benutzen würde, um sich durch Sonderveranstaltungen (Lies: verschleierte Ausverkäufe) besondere Vorteile vor der Konkurrenz zu sichern. Was Stettin angeht, hat man mit dieser Befürchtung wenigstens für die Textilbranche leider Recht behalten. Wir erlebten in Stettin Anfang Juli eine Reihe von Veranstaltungen, deren Ankündigung aber immerhin so vorsichtig gehalten war, daß ein Vorgehen wenig aussichtsreich erschien. In der Schuhwarenbranche war im allgemeinen im Gegensatz zu den Textilfirmen eine angenehm auffallende Zurückhaltung festzustellen. Aus dem diesjährigen August-Ausverkauf werden die beteiligten Branchen ihre Erfahrungen sammeln, aus denen sich vielleicht eine Aenderung des diesjährigen Zustandes ergeben wird.

Steuerkalender für August 1928.

Von Rechtsanwalt Dr. Delbrück, Stettin.

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>5. August: Abführung der im Monat Juli einbehaltenen Lohnabzugsbeträge, soweit die Abführung nicht schon bis zum 20. Juli erfolgen mußte.</p> <p>15. August: 1. Zahlung eines Vierteljahresbetrages der Reichsvermögenssteuer. Diese Zahlung fällt für diejenigen Steuerpflichtigen weg, deren Vermögen hauptsächlich aus land- oder forstwirtschaftlichem Vermögen besteht.</p> <p>2. Zahlung eines Vierteljahresbetrages auf die Gewerbeertragssteuer, soweit nicht abweichende Zahlungstermine bestehen. In Stettin ist die Zahlung erst am 20. August fällig.</p> <p>3. Zahlung eines Vierteljahresbetrages auf die Gewerkekapitalsteuer, soweit eine solche erhoben wird. (Kommt für Stettin nicht in Betracht.)</p> | <p>4. Zahlung der Lohnsummensteuer für den Monat Juli, soweit nicht Sondervorschriften bestehen. In Stettin ist diese Zahlung erst am 20. August fällig.</p> <p>5. Zahlung der Grundvermögenssteuer für sämtliche Grundstücke. Die Zahlung gilt bei land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken für das laufende Kalenderjahr, bei den übrigen Grundstücken für den Monat August 1928.</p> <p>6. Zahlung der Hauszinssteuer für den Monat August 1928.</p> <p>20. August: 1. Zahlung der Gewerbeertragssteuer und der Lohnsummensteuer in Stettin.</p> <p>2. Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. August einbehaltenen Lohnabzugsbeträge, soweit sie für den ganzen Betrieb 200 Reichsmark übersteigen.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Wirtschaftliche Nachrichten

Schweden.

Schwedens Kolonialwareneinfuhr. Schwedens Import von Kolonialwaren erreichte 1927 nach dem Bericht des Handelsministeriums 204 369 to (um 10 000 to mehr als im V.) zu einem Wert von 145,7 Millionen Kr. (um 2,5 Mill. Kr. mehr als im Vorjahre). Der Import von Kaffee, Tee und Kakao stieg auf 47 314 to zum Werte von 80,15 Mill. Kr. Die Kaffeeinfuhr allein wurde mit 73,8 Mill. Kr. bewertet, wovon die Hälfte aus Brasilien kam, für 12,9 Mill. Kr. aus Zentralamerika, für 4,1 Mill. aus Dänemark und für 3,3 Mill. aus Holland. Der Import von Kakao stieg auf 4,5 Mill. Kr. und der von Tee auf 1,4 Mill. Kr. Der Import von Früchten und Beeren stieg auf 72 463 to zum Werte von 50,6 Mill. Kr. Unter den frischen Früchten standen Aepfel für 9 Mill. Kr., Apfelsinen für 6,5 Mill., Birnen für 3,5 Mill. und Weintrauben für 1,5 Mill. Von gedörrten Früchten standen ungeschälte Mandeln für 3,2 Mill. Kr., Pflaumen für 2,4 Mill. und Rosinen für 1,9 Mill. Kr. Zucker und Honig wurden 135 253 to zum Werte von 35,5 Mill. Kr. eingeführt, davon 13,2 Mill. kg Zucker für 29,4 Mill. Kr. und 17,3 Mill. kg Sirup für 5,3 Mill. Kr. Unter den Bezugsländern steht Großbritannien mit 10,2 Mill. Kr. an erster, Polen mit 9,1 Mill. Kr. an zweiter Stelle, was unraffinierten Stückzucker anbetrifft. Raffinierter Zucker wurde hauptsächlich von Deutschland, an zweiter Stelle von der Tschechoslowakei, dann von Holland und an vierter von U.S.A. geliefert. Sirup lieferten Großbritannien 14,4 Mill. kg für 4,7 Mill. Kr., den Rest Amerika und Dänemark.

Schwedische Börse lebhaft. Während des ersten Halbjahres 1928 ist der Gesamtwert der Devisen der A-Liste, die die Aktien der führenden Industrie- und Finanzkonzerne Schwedens umfaßt, um 508 Millionen Kr. gestiegen. Dies Resultat ist umso bemerkenswerter, als Arbeitskonflikte die Tätigkeit bedeutender Industrien gestört haben und z. B. der Streik bei Grängesberg auch heute noch nicht beigelegt ist. Von diesem Zuwachs der Notierungen ist die Hälfte durch die Hausse der Krueger-Aktien entstanden. Außerdem sind die Aktien von S.K.F. (Kugellager-Konzern) mit 50 Mill. Kr., Separator mit 33 Mill., Asca mit 16 Mill. gestiegen.

Neugründung von Reedereien in Schweden. Wie „Handelstidningen“ meldet, ist in Stockholm unter der Firma Rederiaktiebolaget Monark eine neue Reedereigesellschaft mit einem Aktienkapital von 250 000 Kr. gegründet worden. Der Verwaltung gehören u. a. an Direktor Walter Wehtje und die Reeder Arnold de Champs und Svante Alfred Svensson, sämtlich in Stockholm. Nach derselben Quelle wurde in Goteburg unter dem Namen Rederiaktiebolaget Stella eine Reedereiaktiengesellschaft mit einem Kapital von 75 000 Kr. gegründet. Die Verwaltung besteht aus Direktor Ejnar Sjöquist und Ragnar Sjöquist, beide in Goteburg.

Zusammenschluß in der schwedischen Separator-Industrie. Nachdem bereits Anfang d. J. ein teilweises Zusammenarbeiten zwischen den beiden führenden schwedischen Separator-Fabriken, der A/B-Separator und der A/B-Pumpseparator, durch den gemeinsamen Erwerb der Aktien der A/B-Baltic zustande kam, scheint nunmehr, wie die Ind. und Handels-Zeitung meldet, ein engerer Zusammenschluß unmittelbar bevorzustehen. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen haben bereits zu einer Einigung der Vorstände der beiden Gesellschaften geführt, so daß nur noch die Zustimmung der Generalversammlung aussteht. Die Fusion soll in Form eines Aktienaustausches zwischen den beiden Gesellschaften erfolgen.

Raschere Verzollung von Eilpaketen in Schweden. Die Stockholmer Postdirektion teilt mit, daß die Verzollung von aus dem Ausland kommenden Eilpaketen ab 1. Juli wahlfrei geschehen kann, wie es bei anderen Paketen der Fall ist. Nach Stockholm aus dem Auslande ankommende Eilpakete werden nunmehr sofort nach Ankunft avisiert in derselben Weise wie andere Pakete. Jedoch werden Avis für Eilpakete mit Eilboten ausgeteilt. Eilpakete, die mit dem abends eintreffenden Kontinentalzug ankommen, werden um 8 Uhr morgens am folgenden Tage avisiert und die mit dem morgens eintreffenden Kontinentalzug ankommenden Eilpakete am gleichen Tage ungefähr um 9.30 Uhr morgens. Der Adressat kann entweder die Verzollung selbst vornehmen oder durch den Ueberbringer des Avis mittels Unterzeichnung einer Quittung Verzollung in seiner Abwesenheit beantragen. Das

Paket wird dem Empfänger darauf sofort nach Verzollung mit besonderem Boten zugestellt.

Schwedens Werftindustrie. Gegenwärtig werden auf den schwedischen Werften 20 Schiffe zu einem Totalumfang von 104 600 To. gebaut. Die festen Aufträge belaufen sich auf 35 Schiffe zu 179 150 To., von denen schwedische Reeder 90 350 To., norwegische 82 800 To. und deutsche 1 Schiff zu 6000 To. bestellt haben. Von den bestellten Schiffen sind 11 Tankschiffe zu 91 500 To., der Rest gewöhnliche Frachtschiffe.

Norwegen.

Norwegens wirtschaftliche Lage im Juni 1928. (Aus dem Monatsbericht der Bank von Norwegen.) Die Steigerung im Notenumlauf der Bank von Norwegen beim Halbjahreswechsel war in diesem Jahre etwas kleiner als im vorigen Jahre. Der Notenumlauf betrug Ende Juni 325,4 Mill. Kr., welcher Betrag niedriger ist, als der Notenumlauf beim Halbjahreswechsel seit vielen Jahren. Der Devisenmarkt lag Anfang Juni etwas stramm, wurde aber später leichter. Die Kurse waren ruhig. Der Goldwert der Krone dem Dollar gegenüber nach den Durchschnittsnotierungen an der Oslo-Börse im Juni betrug 99,91 Pct. der Vorkriegsparität. Der Index der Engrospreise ist ein point heruntergegangen — auf 161 im Juni (die Preise im Jahre 1913 = 100), während der Index der Lebenskosten 193 — unverändert — geblieben ist. Der Wert der Ausfuhr und der Wert der Einfuhr sind im Mai beide gestiegen. Der Einfuhrüberschuß betrug im Mai 33,7 Mill. Kr. — Die Zolleinnahmen des Staates betragen im ganzen Finanzjahr 1927—1928 ungefähr 121 Mill. Kr. Veranschlagt war ca. 116 Mill., somit ein Ueberschuß von 5 Mill. Kr. — Auf dem Arbeitsmarkt ist die Lage verhältnismäßig günstig. Die Arbeitslosigkeit geht zurück und zwar von ungefähr 24 000 im April auf ungefähr 19 800 im Mai und ca. 16 700 im Juni.

Guter Beschäftigungsgrad bei der Osloer Werft Akersmek. Vaerksted. Akers mekaniske Vaerksted in Oslo beschäftigt gegenwärtig zufolge „Börsen“ 1400 Mann oder 300 Mann mehr, als irgend eine norwegische Werft je eingestellt gehabt hat. Das genannte Unternehmen hat abgesehen von zahlreichen Reparaturen an norwegischen Schiffen drei Neubauten in Arbeit und zwar ein Dieselmotorschiff von 7000 Tonnen für Fred. Olsen & Co., ein Dieselmotorschiff von 8000 Tonnen für Fearnley & Eger sowie ein Walfangschiff.

Dänemark.

Blockade des gesamten Güterausstauschs zwischen Dänemark und Finnland. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat sich der Vorsitzende des dänischen Verbandes der Schwerarbeiter einem Vertreter von „Politikern“ gegenüber dahin geäußert, daß die Blockade der Hafnarbeiter wahrscheinlich zum 1. August eine erhebliche Erweiterung erfahren werde, und zwar soll sie dann nicht nur finnische Schiffe, sondern überhaupt alle Güter, die zwischen Dänemark und Finnland verfrachtet werden, umfassen. Was diese Maßnahme bedeutet, ist aus den dänisch-finnischen Außenhandelsziffern erkennbar. Die Ausfuhr Dänemarks nach Finnland betrug nämlich zuletzt durchschnittlich im Monat 35 Mill. Kr. und die Einfuhr von dort bezifferte sich auf etwa 15 Mill. Kr.

Die Streichholzfabriken Dänemarks in den Händen des schwedischen Trustes. Wie „Nationaltidende“ aus London erfährt, verdichten sich an der dortigen Börse die Gerüchte über die Interessen der schwedischen Streichholzgesellschaft an den dänischen Streichholzfabriken, und zwar soll Gosch mit Hellerups tändsticksfabrik wegen eines Zusammenschlusses verhandeln, der als Anfang eines völligen Uebergangs in schwedische Hände anzusprechen wäre.

Lettland.

Syndikatsbestrebungen in der lettländischen Baumwollindustrie und Zusammenarbeit mit Estland. Die estländische Baumwollindustrie hat in der letzten Zeit den Versuch gemacht, nachdem sie sich zunächst in sich selbst syndikatsähnlich zusammengeschlossen hat, in der lettländischen Industrie Fuß zu fassen und die bisher stillliegende Sassenhofer Baumwollspinnerei aufzukaufen. Die bereits durch eine Art

gentlemen's agreement gebundenen drei führenden Baumwollunternehmungen Lettlands, A/G „Lenta“, A/G „Jägelmanufaktur“ und A/G Feldhuhn, sind jedoch im letzten Augenblick noch den estländischen Interessenten zuvorgekommen und haben ihrerseits die Sassenhofer Fabrik gemeinsam übernommen. Die Verhandlungen über die endgültige Gestaltung der Beziehungen der lettländischen Gesellschaften untereinander sind noch im Gange. Bei zwei dieser Gesellschaften ist reichsdeutsches Kapital beteiligt, nämlich bei „Lenta“ und bei der „Jägelmanufaktur“. Mit einer festeren Form des Zusammenschlusses dürfte zu rechnen sein. Nach Abschluß dieser internen Verhandlungen soll geplant sein, mit der estländischen Baumwollindustrie zu festen Abmachungen hinsichtlich der Preise und vielleicht auch über eine Aufteilung der Märkte zu gelangen. Diese Pläne können unter Umständen auch im Hinblick auf eine etwaige künftige Zollunion zwischen Lettland und Estland von größter Bedeutung werden.

Verlängerung der Ergänzungsmöglichkeit ungenügender Ursprungszeugnisse in Lettland. Der durch Verordnung Nr. 181 des lettländischen Finanzministeriums vom 6. Juni 1928 auf den 1. Juli 1928 festgesetzte Zeitpunkt, bis zu dem ungenügende Ursprungszeugnisse gegen Hinterlegung des Höchstzollsatzes nachträglich ergänzt werden können, ist durch eine neue Verordnung Nr. 207 vom 4. Juli d. J. bis zum 1. September d. J. hinausgeschoben worden.

Der Holzexport Lettlands. Der Holzexport Lettlands entwickelte sich im Verlauf der ersten vier Monate d. J. im Vergleich mit demselben Zeitraum 1927 folgendermaßen:

	1927	1928
Gesamtexport	201 089 t	266 585 t
Hiervon entfielen auf:		
Bretter und Planken	24 358 kbm	39 683 kbm
Papierholz	5 744 Kb.-Faden	10 832 Kb.-Faden
Espenklötze	254 661 Kb.-Fuß	352 742 Kb.-Fuß
Grubenholz	21 974 Kb.-Faden	37 930 Kb.-Faden

Der Gesamtwert des Holzexports betrug vom Januar bis zum April (inkl.) 1927 18 728 000 Ls und im laufenden Jahr 22 737 000 Ls. (Rigaer Wirtschaftszeitung.)

Die Seefischerei Lettlands. Zur Beleuchtung der Bedeutung der Seefischerei Lettlands, führt die Rigaer Wirtschaftszeitung an, daß auf Lettland rund 10% des Gesamtergebnisses und 6% des Gesamtwerts der Ostseefischerei entfallen. Die Entwicklung der Seefischerei Lettlands ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

	Gewicht	Wert	Preis je kg
	t	1000 Ls	in Ls
1924	8 456	1 947	0,23
1925	11 417	2 521	0,22
1926	9 866	2 325	{ 0,24
1927	9 986	2 469	0,25

Estland.

Besteuerung von Geschäftsreisenden in Estland. Durch Abänderung des bestehenden Gesetzes über die Lösung von Handelsscheinen durch Geschäftsreisende ist jetzt in Estland bestimmt worden, daß Geschäftsreisende, welche Waren anbieten, Bestellungen annehmen und Inserate für ausländische Blätter sammeln, eine besondere Steuer in der Höhe von 50 Kronen für jeden Monat oder Teil desselben zu zahlen haben. Diese Steuer ist binnen 5 Tagen nach der Einreise in Estland zu erlegen und, falls der Aufenthalt länger als einen Monat dauert, für die nächsten Monate im Verlauf von 3 Tagen. Für Umgehung dieser neuen Bestimmung droht eine Geldstrafe in der Höhe von 1000 Kronen.

Handelsvertragsverhandlungen Estlands mit Litauen. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Estland und Litauen sind über gelegentliche Besprechungen bisher nicht hinausgediehen. Europäische Länder, mit denen Estland bisher keine Handelsverträge abgeschlossen hat, sind Oesterreich, Rumänien, Albanien und Spanien. Mit Oesterreich schweben zwar Verhandlungen, doch soll ein erfolgreicher Abschluß vor der Hand nicht zu erwarten sein.

Der Export von Erzeugnissen estländischer Steine und Erden. Das wichtigste Exportgut in der Gruppe der Steine und Erden ist in Estland der Zement, welcher in zwei Zementfabriken hergestellt wird. Der Portlandzement ist hochwertig und wird aus dem estländischen Bremschiefer hergestellt. Die Exportziffern sind folgende: im Jahre 1925 41 204 to für 1,84 Mill. Kr., 1926 51 266 to für 2,03 Mill. Kr. und 1927 38 790 to für 1,50 Mill. Kr. Der Export hat sich verringert, da eine Fabrik ihren Betrieb wegen Veraltung

der Maschinen eingestellt hat. Neuerdings ist die Zementausfuhr wieder im Steigen begriffen. Eine schnelle Entwicklung zeigt die Ausfuhr von Ziegelsteinen, die von 30 463 to im Werte von 0,37 Mill. Kr. im Jahre 1926 auf 54 919 to im Werte von 0,73 Mill. Kr. gestiegen ist. Der einzige Abnehmer für estländische Ziegelsteine ist Finnland. Der Export von Gips ist von 2417 to (0,07 Mill. Kr.) auf 3239 to (0,11 Mill. Kr.) gestiegen.

Automobileinfuhr. Im Jahre 1927 sind nach Estland 257 leichte Automobile im Werte von 63,2 Mill. Mk. gegen 173 im Werte von 46,1 Mill. Mk. im Vorjahr eingeführt worden. Personenwagen im Gewicht über 1000 kg wurden 143 (24) Stück im Werte von 51,3 (10,1) Mill. Mk. eingeführt. Die Zahl der importierten Lastautos betrug nur 4 (3), während Chassis im Werte von 23,8 (11,7) Mill. Mk. eingeführt wurden.

Sechs Monate estländischen Außenhandels. Von rund 80 Millionen E.-Kronen im ersten Halbjahr 1927 ist der estländische Außenhandel nach den bisherigen Vordaten in derselben diesjährigen Zeitspanne auf über 110 Millionen gekommen. Damit ist die Ausfuhr innerhalb Jahresfrist um den dritten Teil, die Einfuhr noch um einiges mehr in die Höhe gegangen. Das letztere bezieht sich mehr auf die ersten Monate, während der Sommer allmählich schon eine Aktivierung der Handelsbilanz herbeiführt. Der Hauptanteil an der Ausfuhrentwicklung entfällt auf Erzeugnisse der Viehwirtschaft, so besonders Butter, Fleisch und Eier. Der Export der letzteren hat sich im ersten diesjährigen Halbjahr gegenüber dem vorjährigen reichlich verdoppeln können — ein Beweis dafür, daß bei entsprechender Anstrengung die baltische Agrarausfuhr sich überhaupt steigern läßt, da sie immer noch Möglichkeiten in sich schließt, an die man früher, als das eiserne Muß nicht im gleichen Maße vorlag, nicht mit genügender Aufmerksamkeit heran ging. Es ist selbstverständlich, daß zur Entwicklung der Agrarausfuhr auch eine Stimulierung des Verbrauchs im eigenen Land gehört. Der estländische Holzhandel bewegt sich bisher in den Grenzen des vorigen Jahres; der früher erwartete Aufstieg ist zum Teil durch die Floßbrüche infolge Hochwassers ausgeblieben.

Was die Einfuhr betrifft, so ist eine Zunahme fast bei allen Warengruppen festzustellen, und zwar ebenso bei Getreide für den Konsum wie bei Baumwolle für die Industrie, desgleichen bei einer ganzen Reihe von Fertigwaren für Produktion und Verbrauch. In die Augen fällt die Zunahme des Imports von Maschinen, hauptsächlich für Industrie, und von Fahrzeugen, denn auch in Estland nimmt der Kraftwagenverkehr, so auch mit Autobussen von Stadt zu Stadt, stetig zu, eine Erscheinung, die überhaupt für den ganzen Osten kennzeichnend ist. Für das soeben begonnene zweite Halbjahr ist immerhin mit einer gewissen Abnahme des Agrarexports wohl zu rechnen, denn wenn Estland schon seit Jahren als Getreideausfuhrland nicht mehr in Betracht kommt, so wird es doch diesmal aller Wahrscheinlichkeit nach eine recht mäßige Ernte haben, auch was Rohfutter und Flachs betrifft, so daß der Entwicklung der Tierzucht und verwandter Landwirtschaftszweige Grenzen gezogen werden. Zunehmen wird dagegen aller Voraussicht nach die Einfuhr von Getreide und Kraftfutter. Andererseits hat die erfolgreiche estländische Anleihepolitik nicht unwesentlich zur Belebung des heimischen Geldmarktes beigetragen. (Memeler Dampfboot.)

Litauen.

Der litauische Außenhandel. Die Ausfuhr Litauens betrug, wie das Memeler Dampfboot mitteilt, im Juni 19,2 Millionen, die Einfuhr 24,5 Millionen. Die von Mai an in Erscheinung getretene Steigerungstendenz der Ausfuhr hält weiter an. Im Vergleich zum Mai ist eine Steigerung der Ausfuhr im Juni von 1,9 Millionen Lit zu verzeichnen. Der Import ist im Vergleich zum Mai im Juni um 2,7 Millionen zurückgegangen. Im ersten Halbjahr 1928 übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr um 30,1 Millionen Lit.

Der russische Elektrizitätstrust will die Kownoer Straßenbahn bauen. Zuzufolge „G. H. & S. T.“ hat sich der staatliche russische Elektrizitätstrust erboten, den Bau der geplanten Straßenbahnen in Kowno, um den sich auch schwedische und deutsche Gesellschaften bemühen, zu übernehmen. Der Trust hat der Stadtverwaltung vorgeschlagen, eine halb staatliche und halb private Gesellschaft zu bilden, die dann den Straßenbahnbetrieb übernehmen soll. An dieser Gesellschaft würde dann die Stadt Kowno mit 51 und der russische Elektrizitätstrust mit 49 Prozent beteiligt sein.

Die Stellung der Stadtverwaltung zu diesem Vorschlage ist vorläufig noch nicht entschieden.

Neu ist dieser Versuch der Sowjet-Gesellschaft, sich an wirtschaftlichen Unternehmungen im Auslande zu beteiligen, nur dürfte die Sache einen politischen Hintergrund haben.

Französisch-litauischer Handelsvertrag. Der litauische Gesandte in Paris Klimas hat mit Frankreich einen provisorischen Handelsvertrag abgeschlossen. Frankreich gewährt Litauen für die wichtigsten litauischen Waren die Anwendung des Minimaltarifs, wie z. B. bei lebendem Vieh, frischem und konserviertem Fleisch, verschiedenen tierischen Produkten, Eiern, Butter, Getreide, Holzmaterialien, Leinsaat und dergleichen. Für andere Waren wird Litauen gegenüber, wie dies bei Lettland und Estland bereits der Fall ist, der Mittel-tarif angewendet. Litauen gewährt Frankreich Zollminderung hinsichtlich einer Reihe von Paragraphen des litauischen Tarifs. Außerdem verpflichtet sich Litauen, französische Waren vor Nachahmung zu schützen. Der Vertrag enthält die Baltische Klausel. Er tritt am 1. August 1928 mit halbjähriger Kündigungsfrist in Kraft. Der Abschluß einer Tarifkonvention ist vorgesehen.

Freie Stadt Danzig.

Der Danzig-pommerellische Holzmarkt. Die Lage am Danziger Holzmarkt hat sich im Juli gegenüber den vergangenen Monaten nicht verbessert, die schwachen Umsätze sind vielmehr, wie der „Holzmarkt“ mitteilt, auch im Holzexport zu den üblichen Erscheinungen geworden. Die bisher gerade im Holzhandel eingeschlagene Entwicklungsrichtung weicht von früheren Richtungen wesentlich ab. Es ist gegenwärtig beinahe Mode geworden, Danzig den Rücken zu kehren und leider den im Entstehen begriffenen polnischen Hafen Gdingen aufzusuchen. Zu dieser skizzierten Darstellung kommt noch die allgemeine schlechte Wirtschaftslage in Danzig, in Verbindung mit einer Äußerung des Danziger Vizepräsidenten, der in einer Versammlung von einem eventuell bevorstehenden Staatsbankrott sprach. Auch diese schwerwiegenden Worte können ihre Wirkung auf weite Kreise des Auslandes nicht verfehlen. Es kann deshalb nicht verwunderlich sein, wenn selbst Danziger Holzkaufleute zu Danzig kein Vertrauen haben. — So schlecht und ungünstig der Geldmarkt, so auch die Umsätze der meisten Firmen. Stammware wird sehr verschieden notiert, der Preis schwankt zwischen 90 bis 100 Mk. frei Grenze. Kiefernblöcke von 30 cm im dünnen Ende werden mit rund 2 Pfd. Sterl. franko Danzig gehandelt. Ab polnischer Verladestation wird Eiche von 25 cm Zopfstärke mit 10 Schill., von 30 cm Stärke mit 12 Schill. notiert. Für fast ausschließlich deutschen Bedarf werden Kistenbretter 26 mm 1. und 2. Klasse mit 10 Zloty, astreine Seiten von 2 Meter DL. und 10 cm DB. mit 70 Mk. ab polnischer Station verkauft. Am einst lebhaften Schwellenmarkt ist noch immer eine recht uneinheitliche Geschäftslage vorherrschend. Große Hoffnungen werden auf bevorstehenden Schwellenbedarf deutscher Eisenbahnen gesetzt, da die zu erwartenden deutschen Angebote wahrscheinlich nicht ausreichen werden.

Polen.

Verschlechterung des polnischen Zementexportes. Anscheinend im Zusammenhang mit den zwischen der deutschen und der polnischen Zementindustrie erfolgten Vereinbarungen über den Absatz in den bestrittenen Gebieten ist, wie die Kattowitzer Zeitung mitteilt, der polnische Zementexport in den ersten 5 Monaten 1928 erheblich zurückgegangen, was besonders auf dem starken Rückgang der polnischen Zementausfuhr nach Deutschland beruht. Es wurden 42 119 to (51 332 to) Zement in der Berichtsfrist ausgeführt. Verhältnismäßig lebhaft war noch die polnische Zementausfuhr nach den Randstaaten, wofür ja auch neuerdings besondere Vergünstigungstarife eingeführt worden sind und nach Schweden. Es ist eine neue Dampferlinie von Gdingen nach Südamerika geplant, die die Zementausfuhr von Danzig ablenken soll.

Die polnische Holzausfuhr nach Deutschland. Nach dem deutsch-polnischen Holzabkommen konnte Polen im ersten Halbjahr d. J. nach Deutschland 625 000 Festmeter Schnittholz ausführen. Infolge großer Rohholzankäufe deutscher Unternehmen und der Verschlechterung der Lage auf dem deutschen Bauholzmarkt sind jedoch nur 60 Prozent des Schnittholzkontingents nach Deutschland ausgeführt worden.

Auslandskapital in der polnischen Industrie. Das Ministerium für Handel und Industrie bearbeitet, wie wir der Kattowitzer Zeitung entnehmen, gegenwärtig eine Statistik, welche die Teilnahme des ausländischen Kapitals in polnischen Aktiengesellschaften betrifft. Diese Statistik umfaßt auch die früheren österreichischen und russischen Gebiete. Von ungefähr 850 konzessionierten Aktiengesellschaften haben 183 gemischtes Kapital, resp. sind es ausländische Gesellschaften, die ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Republik Polen ausüben. Das ganze Material, welches das fremde Kapital umfaßt, kann man in drei Gruppen teilen: 1. Gruppe: Ausländisches Kapital über 50% (93 Gesellschaften), 2. Gruppe: über 25% (50 Gesellschaften) und die dritte Gruppe unter 25% (45 Gesellschaften). Das ausländische Kapital trägt den Charakter einer ständigen Unterbringung. In der ersten Gruppe ist über 73% ausländisches Kapital konzentriert. 22% sind in 50 Unternehmen in Gruppe 2 untergebracht. In der Gruppe 3 sind nur kleinere Einlagen, welche nicht mehr wie 5% des ganzen ausländischen Kapitals, das sich in den Industrieunternehmen befindet, untergebracht. In der Bauindustrie und in der Konfektionsindustrie ist ausländisches Kapital nicht interessiert.

Eine große Rolle spielt das ausländische Kapital in der Naphtaindustrie (60%), Bergwerksindustrie (32%), chemischen Industrie (18%), in der elektrotechnischen Gruppe (35%) und in Elektrizitätswerken (44%). Dieses ausländische Kapital trägt dazu bei, die durch den Krieg und die Inflation geschwächte wirtschaftliche Kraft Polens zu heben. Am meisten ist an der polnischen Industrie französisches Kapital interessiert. (55%: 177 528 000 Zloty), dann folgt Oesterreich (12,5%: 40 683 000 Zloty), Belgien (7,9%: 25 342 000 Zloty), Schweiz (4,1%: 13 523 000 Zloty), England (3%: 9 568 000 Zloty), Deutschland (2,9%: 9 372 000 Zloty). Auf die übrigen Länder entfallen 35 779 000 Zloty oder 11,2%. Daraus ist zu ersehen, daß deutsches Kapital am wenigsten an den polnischen Unternehmen interessiert ist. Ob dies jedoch in allen Fällen der Wirklichkeit entspricht, ist schwer festzustellen, denn wenn die Aktien auf den Vorzeiger lauten, ist die Feststellung der Nationalität des Kapitals sehr erschwert und manchmal sogar unmöglich.

Gründung einer Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda in Kattowitz. Unter Führung der Kattowitzer Handelskammer hat sich in Kattowitz eine „Schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda“ (Slaskie Towarzystwo Wystaw i Propagandy Gospodarozej) gebildet. Zweck der Gesellschaft ist die Veranstaltung von Ausstellungen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Verkehrswesens, sowie die Propagierung einer stärkeren wirtschaftlichen Verbindung Polnisch-Oberschlesiens mit den übrigen Teilen Polens. Nähere Einzelheiten über die Gesellschaft bringt ein Artikel der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ vom 2. d. Mts. Als erste Aktion größeren Stils will die neue Gesellschaft auf dem Kattowitzer Ausstellungsterrain eine Wohnungsausstellung veranstalten, die vom 16. September bis zum 3. Oktober d. Js. dauern soll. Der offizielle Titel der Ausstellung lautet „Inneneinrichtung des Hauses und die Technik im Dienste der Hauswirtschaft“ — „Wnetrze Domu i Technika Na Uetugach Gospodarstwa Domowego“ — Näheres über die äußere Organisation der Ausstellung, die Ausstellungsgegenstände, Platzpreise pp. ergibt sich aus einem Artikel der „Wirtschaftskorrespondenz“ vom 16. d. Mts.

Die Ausstellungsleitung rechnet auf eine möglichst weitgehende Beschickung der Ausstellung durch das Ausland, insbesondere wird auch eine Betätigung reichsdeutscher Firmen gewünscht. Wie besonders betont wird, legt man Wert darauf, daß vom Ausland Spitzenleistungen ausgestellt werden, um auf die eingessene Industrie anregend zu wirken. Insbesondere würden es die Veranstalter begrüßen, wenn deutsche Städte oder Siedlungsgenossenschaften Modelle moderner Arbeiterwohnungen, wobei sie sich eventuell an den Unkosten beteiligen würden, für die Ausstellung zur Verfügung stellen würden. Dieser letztere Plan scheint beachtlich, da der Frage der Erbauung von Arbeiterwohnungen in Kattowitz zur Zeit erhebliche Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Ausstellung wird aller Voraussicht nach insofern über den provinziellen Charakter, der bisher den Kattowitzer Ausstellungen anhaftete, erheblich hinausgehen, als sich dem Vernehmen nach u. a. auch Posener, Warschauer, Lodzer und Lemberger Firmen in größerem Umfange beteiligen wollen.

Starke Steigerung des polnischen Kohlenumschlags über Gdingen. Im ersten Halbjahr 1928 wurden über den Gdinger Hafen insgesamt 775 877 t Steinkohle exportiert gegen 323 761 t in derselben Zeitspanne des Vorjahres.

Rußland.

„Kredite“ im Rußlandgeschäft. Wiederholt ist in letzter Zeit von außerordentlich umfangreichen englischen Krediten für die Belieferung Rußlands die Rede gewesen, die man von sachkundiger Seite jedoch auf nicht mehr als etwas über 2 Millionen Pfund schätzt. Neuerdings wird berichtet, daß die englische Maschinenfabrik Platt Bros. der russischen Handelsorganisation einen Kredit von 500 000 Pfund zwecks Ermöglichung von Maschinenaufträgen zur Verfügung stellen wolle. Welche Bewandnis es vielfach mit derartigem „Kredit“ hat, geht aus Mitteilungen des Deutsch-russischen

Vereins hervor, wonach dieser Begriff in ziemlich irreführender Weise angewandt worden ist. Wenn ein Drittel des Fakturbetrages bei der Auftragserteilung, ein weiteres Drittel bei der Ablieferung fällig ist und der Rest von Bankseite garantiert bzw. direkt in bar bezahlt wird, so kann man allerdings nicht mehr gut von Kreditgewährung sprechen, zumal da die Banken diese Treuhandfunktionen gegen vor russischer Seite erfolgende Hinterlegung bester Sicherheiten übernehmen. Die englischen Kredite erstrecken sich, wie mitgeteilt wird, fast ohne Ausnahme nur auf einen Bruchteil der Faktursumme und sind auch dann fast stets weitgehend in der einen oder andern Weise durch unangreifbare Sicherheiten gedeckt. Leider scheint den deutschen Firmen oft seitens der russischen Wirtschaftsstellen bei weitem nicht ein solches Entgegenkommen gezeigt zu werden, wie dies England gegenüber schon immer der Fall war.

Finnland

Rückgang der finnischen Holzaußfuhr. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, belief sich die Ausfuhr an Holz aus Finnland während der ersten sechs Monate dieses Jahres auf 692,9 Mill. Fmk. gegen 772 Mill. Fmk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Neuer Eisbrecher in Finnland. In Finnland beabsichtigt man einen weiteren Staatseisbrecher zu bauen, dessen Risse dem Vernehmen nach von Ing. Tybeck, dem Konstrukteur des „Jäärkahuu“, ausgearbeitet werden sollen. Bereits zu der Zeit, als der Bau des „Jäärkahuu“ beschlossen wurde, erschien es notwendig, noch einen Staatseisbrecher mit geringeren Hauptabmessungen bauen zu müssen, um denselben in den engeren Schärenfahrwassern mit geringeren Tiefen anwenden zu können. Bei einer Breite von 19,29 m und einem Tiefgang von 6,4 m ist die Tätigkeit des „Jäärkahuu“ auf die offene See und Seefahrt beschränkt.

(Rig. Wirtsch. Ztg.)

Das Gesetz betreffs des finnischen Reedereidarflehensfonds angenommen. Wie „Börsen“ meldet, hat der finnische Reichstag das Gesetz betreffs Errichtung eines Staatsreedereidarflehensfonds angenommen, das dann unterm 15. Juni vom Präsidenten bestätigt worden ist. — Wie aus dem im Reichstage abgegebenen Ausschlußgutachten erhellt, ist die Mehrheit im Ausschuß durch die in diesem Gutachten mitgeteilten Angaben über die Größe der Handelsflotte Finnlands im Vergleich mit den Handelsflotten der anderen skandinavischen Länder zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ergreifung besonderer Maßnahmen zum Ausbau der Handelsflotte, des Reedereigewerbes und der Werftindustrie Finnlands unumgänglich erforderlich sei. Nach dem Gesetz sollen besonders geeignete (qualifizierte) Reeder aus dem Fonds Darlehen zur Anschaffung von Schiffen erhalten. Diese Darlehen sind gegen die nötige Sicherheit und bis zu dem Betrage zu gewähren, der höchstens der Hälfte des Schiffwertes entsprechen würde. Falls das betreffende Schiff jedoch von besonders hohem Nutzen für das Land ist, kann die Höhe des Darlehens bis zu zwei Dritteln des Schiffwertes steigen. Als längste Frist sind acht Jahre vorge-

sehen. Schiffe, die älter als fünf Jahre sind oder die sich schon über ein Jahr im Besitz eines finnischen Reeders befinden, sind von der Beleihung ausgeschlossen. Die Verzinsung beträgt im allgemeinen sechs Prozent, kann aber vom Staatsrat herabgesetzt werden, wenn die Verzinsung langfristiger staatlicher Anleihen weniger als sechs Prozent betragen sollte. — Die genaueren Bestimmungen über die Verwaltung des Fonds bzw. die Bedingungen zur Erlangung von Darlehen werden noch ausgearbeitet. Mit der Gewährung der ersten Darlehen ist im Januar 1929 zu rechnen.

Neue Zuckerfabrik in Ost-Finnland. Nachdem der Aufbau von Zuckerrüben in Ost-Finnland befriedigende Ergebnisse gezeigt hat, ist nunmehr die Errichtung einer Rohzuckerfabrik in Wiborg beschlossen worden. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 7 1/2 Millionen Finnmark gebildet. Der Name wird lauten: „Itä-Suomen Raakasokeritehdas OY“, Geschäftssitz Wiborg. Die Durchführung des Planes und die Rentabilität der Zuckererzeugung ist von erheblichen Staatszuschüssen abhängig, die im Interesse der Selbstversorgung des Landes mit Zucker von der Regierung zugesagt sind.

Kursnotierungen der Finlands-Bank.

Table with columns: City, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli. Lists exchange rates for various cities including New-York, London, Stockholm, Berlin, Paris, Brüssel, Amsterdam, Basel, Oslo, Kopenhagen, Prag, Rom, Reval, Riga, Madrid.

Rigaer Börsenkurse

Lettländische Lat. (Ls.)

Table with columns: Currency, 19. Juli (Kauf/Verk.), 20. Juli (Kauf/Verk.), 21. Juli (Kauf/Verk.). Lists exchange rates for various currencies like amerik. Dollar, Pfund Sterling, franz. Francs, belg. Belga, schweizer Francs, etc.

Revaler Börsenkurse.

Estländische Mark.

Table with columns: Gemacht, 19. Juli (Käufer/Verk.), 21. Juli (Käufer/Verk.), 23. Juli (Käufer/Verk.). Lists exchange rates for various cities including NeuYork, London, Berlin, Helsingfors, Stockholm, Kopenhagen, Oslo, Paris, Amsterdam, Riga, Zürich, Brüssel, Mailand, Prag, Wien, Budapest, Warschau, Kowno, Moskau (Scheck), Danzig.

Eisenbahn-Güterverkehrs-Nachrichten.

Bearbeitet vom Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

a) Deutsche Tarife.

Deutscher Eisenbahn-Gütertarif, Teil I Abt. B. Ab 20. Juli 1928 traten im vorgenannten Tarif unter anderem folgende Änderungen ein:

In der ermäßigten Stückgutklasse „Metalle, folgende“ wurde „Zinnantimonblei, gegossen in Blöcken und Platten, nicht über 8 v. H. Zinn enthaltend“ neu aufgenommen.

Im Warenverzeichnis der ermäßigten Eilgutklasse wurde neu aufgenommen: „Käse, und zwar: Weichkäse und Sauer- milchkäse (Quarkkäse) und Quark, dieser nur in Gebinden im Höchstgewicht von 75 kg, bei Aufgabe als Stückgut in Mengen von weniger als 2000 kg an einen Empfänger in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September.“ (Kräuterkäse, Mar- garinekäse, ferner Hartkäse, z. B. Schweizer Käse, Holländer Käse, usw. gehören nicht hierher.)

In Klasse C wurde neu aufgenommen: „Zinnantimonblei, gegossen in Blöcken und Platten, nicht über 8 v. H. Zinn enthaltend“.

In Klasse F wurde bei der Tarifstelle „Salze“: „Mag- nesiumsulfatlauge, rohe, aus der Bittersalzerzeugung“ neu aufgenommen.

Deutscher Eisenbahn-Gütertarif, Teil II, Heft C II b. (Ausnahmetarife.) 1. Ausnahmetarif 81 für Zucker. In Nr. 14 des „Ostsee-Handel“ berichteten wir auf Seite 19 von einer demnächst stattfindenden 5-prozentigen Ermäßi- gung der Frachtsätze vorgenannten Ausnahmetarifs für Sen- dungen nach Stettin. Diese Ermäßigung tritt bei den über Stettin ausgeführten Sendungen mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1928 in Kraft. Bei den über Hamburg ausgeführten Sendun- gen bleiben die prozentualen Kürzungen der Klassen B und C unverändert.

2. Ab 25. Juli 1928 ist Nachtrag 2 zum Heft C II b erschienen. Durch diesen Nachtrag wurden die bisher gültigen Ausnahmetarife 21 für Garne usw., 52 für Papier, Pappe usw. und 88 für Holzschliff, Holzstoff usw. aufgehoben. Die Ausnahmetarife 21 und 52 sind neu gefaßt. Der bisherige Ausnahmetarif 88 wurde in den neuen Ausnahmetarif 52 ein- gearbeitet.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 5 (Verkehr deutsche Seehäfen—Polen und umgekehrt). Mit Gültigkeit vom 16. Juli d. Js. wurden die Frachtsätze zwischen Stettin und Sosniza/Nensa Grenze der Abteilung 42 (Kalziumkarbid) für 10 t von 198 auf 194 und für die Hauptklasse von 171 auf 166 Reichspfennig ermäßigt.

Deutscher Seehafenverkehr mit Süddeutschland. Mit Gültigkeit vom 1. September 1928 wird die Badische Station Hintschingen in den Tarif aufgenommen. Die Entfernung zwischen Stettin Hgbf. u. Freibezirk und Hintschingen be- trägt 944 km.

b) Deutsche Verbandtarife.

Deutsch-Belgischer Verbandgütertarif. Mit Gültigkeit vom 1. August 1928 treten
zum Teil I Nachtrag 4
zum Teil II Heft A Nachtrag 5 und
zum Teil II Heft B Nachtrag 3
in Kraft.

Deutsch-Jugoslavischer Verbandtarif. Es ist beabsichtigt, im Laufe des folgenden Jahres einen Deutsch-Jugoslavischen Verbandgütertarif, in welchem voraussichtlich die Frachtsätze

für den Gesamtdurchlauf auf Reichsmarkwährung lauten wer- den, herausgegeben.

Höchstwahrscheinlich wird bereits zu Beginn der dies- jährigen Pflaumensaison ein direkter Pflaumentarif für vor- genannten Verkehr erscheinen und wird späterhin in dem neu erstellten Verbandgütertarif eingearbeitet sein.

Deutsch-Schwedisch-Norwegischer Verbandgütertarif. Teil II, Heft 2. Ab 1. August 1928 tritt Nachtrag III in Kraft. Dieser Nachtrag enthält nur die Neufassung des Ausnahmetarifs 28.

Deutsch-Schweizerischer Verbandgütertarif. Für die Be- förderung von Südfrüchten, frischen Beeren, Kern- und Stein- obst, Weintrauben, Gemüse, Feld- und Gartenfrüchten, Kar- toffeln und Wein in Wagenladungen wird ab 1. August 1928 ein besonderes Heft für obigen Verbandtarif ausgegeben. Der Tarif wird ausgerechnete Frachtsätze von Genève-Cornavin transit nach deutschen Stationen enthalten.

Deutsch-Tschechoslowakischer Güterverkehr (Verkehr mit deutschen Seehafenstationen), Heft 8. In vorbezeich- netem Verkehr werden ab 1. August 1928 folgende Stationen mit Frachtsätzen für die Seehäfen, unter anderem auch für Stettin, neu aufgenommen:

- Tarif Nr. 1 (Güter aller Art)
Mlada Boleslav mistni draha;
- Tarif Nr. 4 (Fette und Oele)
Rumburk;
- Tarif Nr. 5 (Zucker)
Bedishost, Hrusovany u Brna, Hulin, Kromeriz, Olomouc-Hodolany, Ratbor, Skrivany, Stare Mesto-Uherske Hradiste;
- Tarif Nr. 6 (Malz)
Mlada Boleslav mistni draha;
- Tarif Nr. 7 (Reis)
Zvolen;
- Tarif Nr. 8 (Seefische)
Karlovy Vary dolni nadrazi;
- Tarif Nr. 21 (Eisen- und Stahlwaren)
Komarno statna hranica, Mlada Boleslav mistni draha;
- Tarif Nr. 30 (Erze)
Kraluv Dvur;
- Tarif Nr. 75 (Schamotte usw.)
Moravska Ostrava-Privoz, Svinov-Vitkovic, Trsnice.

Die Frachtsätze können beim Verkehrsbüro der Indu- strie- und Handelskammer zu Stettin erfragt werden.

c) Ausländische Tarife.

Polnisch-Rumänischer Verbandtarif. Zum 15. Juli 1928 wurde der Polnisch-Rumänische Verbandtarif neu heraus- gegeben.

d) Verschiedenes.

Neue deutsche Frachtbriefformulare ab 1. Oktober 1928. In Nr. 14 des „Ostsee-Handel“ auf Seite 19 wurde mitge- teilt, daß die alten Frachtbriefformulare bis zum 31. De- zember 1928 aufgebraucht werden können. Der Herr Reichs- verkehrsminister hat nunmehr eine Verordnung erlassen, wo- nach die jetzt zugelassenen Frachtbriefe und Frachtbrief- duplikate noch bis zum 31. März 1929 verwendet werden können.

Frachtenmarkt.

Stettiner Seefrachtenmarkt. Stettin, den 28. Juli. Die Streiklage in Schweden ist unverändert. Mit Hilfe der vor- handenen Arbeitswilligen kommen jedoch die noch in Lulea lagernden Erzmengen allmählich zur Verladung. Die Raten haben im allgemeinen angezogen, jedoch können über die Erzraten kaum sichere Angaben in Anbetracht der wenigen Verladungen die tatsächlich zustandegekommen sind, gemacht werden. Für die Verschiffung von 3500 t Erz von Vertan nach Rotterdam wurde eine Rate von s. Kr. 3,60 fio erzielt. Die Erzfracht von Melilla ist gestiegen und wurde zuletzt mit 6/3 notiert. Die Frachten für Phosphatladungen von Bona

zogen ebenfalls an. Für 5000—6000-t-Dampfer nach Danzig war eine Rate von 8/9 bis 9/— zu erzielen.

Die Holzfrachten zeigten steigende Tendenz. Die Kohlenfrachten von der Tyne hielten sich auf mittlerem Stand; je nach Größe des Dampfers waren Raten von 5/— bis 5/3 zu erzielen.

Im übrigen sind noch folgende Frachten zu nennen: Stettin—Memel 600/1000 tons Phosphat Mk. 5½; Fowey—Stettin 2/250 tons Clay 10/—10/6; Rotterdam—Stettin 2000 tons Kohlen Mk. 5.—; Rotterdam—Stralsund 1600/2000 tons Kohlen Mk. 5½.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Binnenschifffahrt.

Lösch- und Ladezeiten in der Binnenschifffahrt. Der Oberpräsident der Provinz Pommern hat unter dem 19. Juli d. Js. folgende Bekanntmachung erlassen:

„Auf Grund der §§ 29 Abs. 4 und 48 Abs. 4 des Reichsgesetzes, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt vom 15. Juni 1895 (R.G.Bl. S. 301), verordne ich als vom preußischen Minister für Handel und Gewerbe beauftragte höhere Verwaltungsbehörde für den Umfang der Provinz Pommern was folgt:

Die in den §§ 29 Abs. 2, 38, 46 Abs. 2 und 53 des genannten Gesetzes vorgeschriebenen gesetzlichen Lade- und Löschzeiten werden hiermit anderweit festgesetzt und zwar:

Tage	für Gesamtladungen		für Teilladungen	
	t		t	
1	bis	50	bis	75
2		100		150
3		150		225
4		200		300
5		250		375
6		300		450
7		350		525
8		400		600
9		450		700
10		500		800
11		550		900
12		600	1000	und
13		650		darüber
14		700	un	mehr.

Diese Neuregelung tritt am 1. Dezember 1928 in Wirksamkeit.“

Post, Telegraphie.

Postpaketverbindungen von Stettin nach fremden Ländern.

Im Monat August 1928 bestehen folgende Postpaketverbindungen von Stettin nach Finnland, Lettland und Estland:

Bestimmungsland	Postschluß	Einschiffungshafen	des Schiffes			Überfahrtsdauer		
			Abgang (ungefähr)	Name	Eigentümer Schiffsgesellschaft	bis Hafen	Tage	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Finnland	Am Tage vor Abfahrt der Dampfer um 12 ⁰⁰ für dringende Pakete am Abfahrtstage vorm.	Stettin	1., 8., 15.	Ariadne	Finnische Dampfschiffsgesellschaft in Helsingfors	Helsingfors	2	
		Leitstelle Stettin 5	22. u. 29. 16 ⁰⁰					
			4. 11., 18. u. 25. 16 ⁰⁰	Rügen	Rud. Christ. Gribel *) Stettin	„	2	
		Lettland	Stettin	4. u. 18.	Regina	Rud. Christ. Gribel *) Stettin	Riga	2
		Leitstelle Stettin 5	11. u. 25. 15 ¹⁵	Nordland				
Estland	Am Tage vor Abfahrt der Dampfer um 12 ⁰⁰ für dringende Pakete am Abfahrtstage vorm.	Stettin	4., 11., 18. u. 25. 16 ⁰⁰	Rügen	Rud. Christ. Gribel *) Stettin	Reval	2	
		Leitstelle Stettin 5						
			1., 8., 15. 22. u. 29. 16 ⁰⁰	Ariadne	Finnische Dampfschiffsgesellschaft in Helsingfors	„	2	
			3., 17., 31.	Wartbg.	Stettiner Dampfer-Compagnie A.-G. Stettin	„	2	
			10. u. 24. 15 ¹⁵	Straßbg.				

*) Aenderungen vorbehalten.

Eisenbahn.

Kommentar zur Eisenbahnverkehrsordnung. Die zur Zeit gültige Eisenbahnverkehrsordnung vom 23. Dezember 1908 wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 durch die Verordnung über die Einführung der neuen Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Mai 1928 abgelöst. Die Bedeutung der Eisenbahnverkehrsordnung für Industrie, Handel, Landwirtschaft als Rechtsgrundlage insbesondere für den Frachtverkehr liegt auf der Hand. Zur Behebung der namentlich in der ersten Zeit sich voraussichtlich vielfach ergebenden Zweifelsfragen wird im Verlage Reimar Hobbing eine authentische Erläuterung „Kommentar zur neuen Eisenbahnverkehrsordnung“ von Reichsbahndirektor Dr. Kittel, Mitglied der Reichsbahnhauptverwaltung, Regierungsrat Dr. Friebe im Reichsverkehrsministerium und Dr. Hay vom Deutschen Industrie- und Handelstag herausgegeben. Während auf der einen Seite das Werk dadurch von besonderem Werte ist, daß es aus der Feder von Persönlichkeiten stammt, die zum Teil an dem Zustandekommen der neuen Verordnung maßgeblich beteiligt waren, erhält es für die Wirtschaft durch die Mitarbeit eines Mitgliedes des D. I. u. H. besondere Bedeutung, da durch diese Autorenverbindung eine objektive Einstellung zu den einzelnen Fragen gewährleistet ist. Das Buch wird daher ein guter Berater für alle sein, die mit dem Eisenbahnverkehr zu tun haben. Bestellungen des Buches sind möglichst bis zum 15. August an die Kammer zu richten, da in diesem Fall voraussichtlich ein Vorzugspreis von etwa Rm. 10.— eingeräumt werden kann.

Messen und Ausstellungen.

Die Leipziger Herbstmesse 1928. Die Leipziger Herbstmesse 1928 beginnt am 26. August und dauert für die Mustermesse sowie die Technische Messe und Baumesse bis zum 1. September. Die Schuh- und Ledermesse und die Textilmesse schließen auf Wunsch ihrer Fachausschüsse früher als die Mustermesse, nämlich die Schuh- und Ledermesse am 29. August und die Textilmesse am 30. August. Zur Herbstmesse werden wiederum gegen 9000 Ausstellerfirmen vertreten sein, von denen etwa 1500 auf die Technische Messe und Baumesse entfallen. Unter den Ausstellern befinden sich wie stets auch ausländische Firmen, und zwar aus mehr als 20 Ländern. Von den Auslandsausstellungen, die geschlossen im Ring-Meßhaus auftreten, ist diesmal eine Spanische Ausstellung besonders zu erwähnen, die erstmalig stattfindet und als offizielle Ausstellung von der spanischen Regierung veranstaltet wird. Die Technische Messe auf dem Ausstellungsgelände wird wieder ein vorzügliches Bild von der deutschen Technik geben. Dem Messeverkehr nach Leipzig werden außer den fahrplanmäßigen Zügen 31 Inlandssonderzüge und 4 Auslandssonderzüge dienen. Eine Reihe ausländischer Eisenbahnen und Schiffahrtsgesellschaften gewähren den Besuchern der Leipziger Messe wiederum beträchtliche Fahrpreismäßigungen.

Handel und Gewerbe.

Veröffentlichung der mangels Masse abgelehnten Konkursanträge. (Dieser Abdruck darf nur von den amtlichen Berufsvertretungen in ihren amtlichen Mitteilungen bewirkt werden. Weitere Veröffentlichung ist gesetzlich ausdrücklich verboten.) Im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind vom 1. Januar bis 30. Juni 1928 die Konkursanträge nachstehender Handel- und Gewerbetreibender seitens der zuständigen Amtsgerichte mangels Masse abgelehnt worden:

- Stettin: Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung, (Firma erloschen seit dem 12. Juli 1928).
A. M. G. Automobil- und Motorrad-Gesellschaft m. b. H.
Baltisch-Englisches Schiffsfrachten-Kontor Ditt-berner & Co.
Kaufmann Alexander Beckmann (Fruchtsäfte und Fruchtweine).

Kaufmann Paul Bürgel (Stock- und Pfeifengeschäft).

Kaufmann Otto Freybe (Konditorei).

Bäcker Richard Ginnow.

Haberland G. m. b. H. (Sägewerk und Holzhandlung); Firma in Liquidation seit dem 27. April 1928.

Gastwirt Wilhelm Schülke und Frau Erna Schülke, geb. Brandt.

Kaufmann Erich Teßmer (Konfitüren).

Julius Wertheim (Konfektion).

Paul Willuda (Papierwaren).

2. Stargard: A. Haberland, Inh.: A. Haberland, Stargard i. Pomm.

Kaufmann Erich Krüger, Stargard i. Pomm.

Vereinheitlichung der Wechselformulare. Der Ausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat sich neuerdings der Frage der Vereinheitlichung der Wechselformulare zugewandt. An den fraglichen Beratungen war auch der Deutsche Industrie- und Handelstag beteiligt. Das Ergebnis ist in einem Merkblatt zusammengefaßt worden, das von der Industrie- und Handelskammer bezogen werden kann.

Innere Angelegenheiten.

Verleihung von Ehrenurkunden. Von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind Ehrenurkunden für langjährige und treue Dienste an folgende Herren verliehen worden:

1. Heisler, Hermann (40 Jahre bei der Firma Natronzellstoff- und Papierfabriken Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Altdamm),
2. Lehmann, Karl (50 Jahre bei der Firma F. W. Asendorpf, Stettin),
3. Seefeldt, Hermann (25 Jahre bei der Pommerischen Korkindustrie Hermann Koehler, Stettin),
4. Fritzner, Willy (40 Jahre bei der Firma Lohff & Siedler, Stettin),
5. Hoffmüller, August (25 Jahre bei der Firma Robert Hurlin, Stargard i. Pom.).

Verschiedenes.

Jahrbuch der Deutschen Industrie- und Handelskammern. Die neue 10. Ausgabe des Jahrbuches der Deutschen Industrie- und Handelskammern steht kurz vor der Fertigstellung. Es wird wie bisher im Auftrage des Deutschen Industrie- und Handelstages von der Handelskammer Leipzig herausgegeben. Das Hauptaugenmerk ist wieder auf eine möglichst knappe Auswahl des Stoffes gerichtet und der bisherige Aufbau des Ganzen beibehalten worden. Das Jahrbuch bringt als einziges seiner Art in 4 Hauptteilen zur Darstellung: 1. Die amtlichen Industrie- und Handelsvertretungen in den einzelnen Ländern mit allen wichtigen Angaben über sie. 2. Die Vereinigungen von deutschen amtlichen Handelsvertretungen zur Verfolgung ihrer allgemeinen Interessen. 3. Die Sondervertretungen deutscher Industrie- und Handelskammern in Berlin. 4. Die Deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande.

Das Jahrbuch ist bei der Fülle des in ihm gebotenen Materials als wichtiges Nachschlagewerk zu bezeichnen, dessen Bezug allen interessierten Kreisen empfohlen werden muß. Der Preis des Jahrbuches beträgt ca. RM. 16.—. Bestellungen sind in Anbetracht der nur beschränkten Auflage möglichst beschleunigt an die Handelskammer Leipzig zu richten.

Wirtschaftliche Auslandsberichterstattung. Ueber die finanzielle und wirtschaftliche Lage in Brasilien ist bei der Industrie- und Handelszeitung Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 19, Beuthstr. 10, eine Druckschrift erschienen, die zum Preise von RM. 3.— zuzüglich Versandkosten bezogen werden kann. Das Heft behandelt Fragen der brasilianischen Wirtschaft und berichtet besonders über die Absatzverhältnisse sowie über die wichtigsten Länder, die im Wettbewerb auf dem brasilianischen Markt stehen.

Ablieferung von englischen Exportdevisen. Wenn auch der Einzelbedarf bestimmter Industrien an englischen Pfun-

den infolge des Einkaufs von Rohstoffen den aus dem Ausfuhrgeschäft nach Großbritannien erzielten Devisenerlös übersteigen mag, so kann dieser Umstand doch nicht als Grund für die Befreiung von der Devisenablieferung angesehen werden. Die durch die Ablieferung englischer Devisen für die Reparationsabgabe und Ersatzbeschaffung für den eigenen Bedarf entstehenden Aufwendungen mögen auf den Augenblick überflüssig erscheinen, sie sind aber unvermeidlich, wenn der Zweck erreicht werden soll, aus dem deutschen Ausfuhrhandel nach Großbritannien die zur Gesamtabdeckung der englischen Reparationsabgabe erforderlichen Devisen herauszuziehen. Der Aufwand dürfte auf jeden Fall auch hinter den Belastungen zurückbleiben, die zur Zeit der Einzelerhebung der Abgabe von den Exportfirmen zu leisten waren.

Die Industrie- und Handelskammer weist daher die beteiligten Firmen neuerdings nochmals darauf hin, ihren Verpflichtungen aufs peinlichste nachzukommen und von Befreiungsanträgen abzusehen.

Angebote und Nachfragen.

2876. Potsdam wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fleischwarenfabriken zu übernehmen.
2880. Gruiten (Rhld.) sucht Geschäftsverbindung mit einer Firma, die die General-Vertretung für Schneidewerkzeuge übernimmt.
2881. Elverlingsen bei Altena, Westfalen, sucht Vertreter für Stahlpanzerrohre und autogen geschweißte Rohre jeder Art.
2882. Hamburg: Importeur von Türen- und Sperrholz sucht Geschäftsverbindung mit einer bei Architekten, Bauunternehmern, Behörden etc. gut eingeführten Vertreterfirma.
2883. Murano (Venezia) sucht Geschäftsverbindung mit Glas- und Porzellanhandlungen, die als Abnehmer für künstlerische Venezianische Glaswaren wie moderne Blumenvasen, Leuchter und Trinkglas-Garnituren in Frage kommen.
2915. München sucht Vertreter für Pflanzendaunen; ferner Geschäftsverbindung mit Exportfirmen zwecks Ausfuhr von Pflanzendaunen nach den Nord- und Oststaaten.
2916. Osaka (Japan) sucht Geschäftsverbindung mit Importeuren von Schildpatt-, Horn- und Knochenknöpfen.
2932. Hamburg sucht einen bei Bonbon-, Schokolade- und Konfitüren-Fabriken gut eingeführten Vertreter für Weinstein und Zitronensäure.
2933. Bremen: Honigimporthaus sucht Vertreter für reinen Bienenhonig.
2941. Friedland i. Meckl. sucht Geschäftsverbindung mit Seifenfabriken, die Waschkernseife herstellen.
3003. Buchholz i. Sa.: Gravieranstalt sucht Geschäftsverbindung mit Kartonnagen-, Faltschachtel- und Tütenfabriken, ferner mit lithographischen Werkstätten und Steindruckereien.
3004. Chicago sucht Geschäftsverbindung mit Lieferanten von Sprotten und Bücklingen.
3063. Strasbourg-Neudorf wünscht Vertretungen für Maschinen und Apparate in Frankreich zu übernehmen.
3127. Pilsen sucht Geschäftsverbindung mit Im- und Exporteuren von Schilf- und Kokosmatten.
3171. Tschecho-Slowakei sucht Geschäftsverbindung mit Radiohändlern, die die Vertretung einer tschecho-slowakischen Radiofabrik übernehmen würden.
3172. Zoppot sucht Geschäftsverbindung mit Firmen für Bastmatten, Rohbast und Lumpen.
3235. Frankfurt a. M. sucht einen Vertreter für elektrische Meßinstrumente, Schalttafeln, Auto- und Radioindustrie, sowie für Druckknopfschalter.

Die Adressen der anfragenden Firmen sind im Büro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin, Börse II, für legitimierte Vertreter eingetragener Firmen werktätlich in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittags) zu erfahren. (Ohne Gewähr für die Bonität der einzelnen Firmen.)

Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin Bezirk Pommern, Grenzmark.

Bei der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin sind u. a. die nachfolgend aufgeführten amtlichen Nachrichten eingegangen. Diese können von interessierten Firmen in der Geschäftsstelle der Reichsnachrichtenstelle, Stettin, Börse II, eingesehen oder gegen Erstattung der Unkosten abschriftlich bezogen werden.

Türkei: Lage der Landwirtschaft.

England: Wollersatzfaser.

Oesterreich: Absatzverhältnisse für zubereiteten Senf. — Die österreichische Konjunkturlage im 1. Halbjahr 1928.

Belgien: Die Brüsseler Börsenkrise. — Allgemeine Lage der Industrie. — Außenhandel der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion.

Jugoslawien: Hopfenkultur in Jugoslawien und Internationale Hopfenkonferenz in Novisad im August 1928.

Norwegen: Einfuhr und Gebrauch von Acetylenapparaten.

Adressenmaterial. Der Reichsnachrichtenstelle liegen folgende Anschriften vor: Vertreterfirmen für Roßhaar sowie Händler für Schuhmaschinen und Schuhmacherwerkzeuge in Oesterreich. — Kaufleutevereinigungen und Vertreter für Gaskocher, Gasherde und Gasheizöfen in Polen. — Anschriften von Apotheken, Aerzten und Zahnärzten in Brasilien. —

Warnung vor ausländischen Firmen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reichsnachrichtenstelle laufend Warnungen vor ausländischen Firmen eingehen, mit denen deutsche Firmen ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Die eingegangenen Warnungen werden von der Reichsnachrichtenstelle in einer besonderen Kartei gesammelt, die von Interessenten in vorkommenden Fällen eingesehen werden kann.

Nicht vorschriftsgemäße Ausfüllung der nach der Türkei bestimmten Ursprungszeugnisse. Die nach der Türkei bestimmten deutschen Ursprungszeugnisse werden in den seltensten Fällen von den Exporteuren mit der notwendigen Sorgfalt ausgefüllt. Um der Gefahr unrichtig oder unvollständig ausgefüllter Zeugnisse zu entgehen, empfiehlt es sich dringend, die vorgedruckten Rubriken, namentlich die auf das Brutto- und Nettogewicht bezüglichen, sowie die Angaben betreffs Zeichen und Nummer der Gepäckstücke sowie Bezeichnung der Markierung der einzelnen Kolli ganz genau und mit Sorgfalt auszufüllen. Die interessierten Kreise werden hiermit darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die bestehenden Vorschriften genau einzuhalten.

Kraks Exportkalender 1928. Der Reichsnachrichtenstelle ging vom Verlag des oben bezeichneten Kalenders das schon seit 1770 herausgegebene Adreßbuch für Dänemark und Island „Kraks Vejviser“ in 2 Bänden zu. Das Adreßbuch umfaßt Handel, Industrie, Handwerk, Bank- und Versicherungswesen, Schifffahrt und Landwirtschaft, Rechtsanwälte, Hotels, Zeitungen, öffentliche Institutionen usw. Während Band I alphabetisch geordnete Register über Behörden, Geschäfte,

Privatpersonen usw. in den verschiedensten Städten enthält, ist Band II der eigentliche Handelskalender, der ein Verzeichnis der dänischen Firmen enthält, die unter mehr als 2000 Branchen- und Warenbezeichnungen aufgenommen sind, was zusammen mit den Anzeigen der Firmen und anderen Einzelheiten über ihre Tätigkeit diesen Abschnitt zum besten und übersichtlichsten Führer auf dem dänischen Markt macht. Im Anschluß hieran befindet sich ebenfalls in Band II ein Firmen- und Aktiengesellschafts-Register mit Auskünften über Leitung, Aktienkapital und Zweck der eingetragenen Firmen. Beide Bände zusammen kosten d. Kr. 32,— und Porto, Band II allein d. Kr. 20.— und Porto. Das Adreßbuch kann im übrigen auch auf dem Büro der Reichsnachrichtenstelle eingesehen werden.

Gründung einer deutschen Groß-Bau-Unternehmung in Algier. Der Reichsnachrichtenstelle ging eine vertrauliche Aufzeichnung eines in Algier ansässigen Ingenieurs zu, der den Vorschlag macht, in Algier mit vorwiegend deutscher Beteiligung ein Groß-Bau-Unternehmen zu gründen. Der Verfasser ist nicht der Meinung, daß die Tatsache deutscher Beteiligung ein Hindernis sein würde, größere Aufträge, insbesondere auch für öffentliche Arbeiten, zu erhalten. Die Aufzeichnung kann von Interessenten von der Reichsnachrichtenstelle bezogen werden.

Wirtschaftliche Lage im Gebiet des Generalkonsulats Chicago. Der Reichsnachrichtenstelle ging ein Konjunkturbericht über die wirtschaftliche Lage in dem bezeichneten Bezirk vom Mai d. Js. zu, den Interessenten von der Stelle beziehen können.

Bulgarisches Verkehrswesen. Der Reichsnachrichtenstelle ging ein vertraulicher Bericht über das bulgarische Verkehrswesen zu, den der Chefingenieur der P.L.M. Regnoul im Auftrage des Völkerbundes erstattet hat. Die Untersuchungen erstrecken sich in erster Linie auf die Eisenbahnen, nebenbei auch auf Straßen und Häfen. Interessenten können den Bericht von der Reichsnachrichtenstelle erhalten.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Polen. Es liegt hierüber ein vertraulicher Bericht aus Warschau vom Juni d. Js. vor, der sich in folgende Teile gliedert:

1. Rückblick auf das günstige Wirtschaftsjahr 1927.
2. Anzeichen eines nahenden Konjunkturumschwunges Ende 1927/Anfang 1928.
3. Die „Investierungskonjunktur“ im Frühjahr 1928.
4. Die langsam abbröckelnde Konjunktur seit dem April.
5. Ausblick auf die voraussichtliche weitere Entwicklung der Konjunktur.

Interessierten Firmen wird anheim gestellt, sich mit der Reichsnachrichtenstelle dieserhalb in Verbindung zu setzen.

Merkblätter für den deutschen Außenhandel. Der Reichsnachrichtenstelle sind nachfolgend aufgeführte Merkblätter zugegangen, die auf dem Büro der Stelle eingesehen, bzw. vom Deutschen Wirtschaftsdienst, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 21, bezogen werden können: Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Palästina, Merkblatt für den Handelsverkehr mit den Niederlanden, Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Argentinien.

Schluß des redaktionellen Teils.

Der Kaufmann

der sich über die Preisbewegung auf den Ostseemärkten, über Angebot und Nachfrage im allgemeinen und über das gesamte Wirtschaftsleben im besonderen informieren will, schätzt die rasche und zuverlässige Berichterstattung des

Ostsee-Handels

der Zeit- und Lohnersparnis erfüllt die Toledo-Waage in jedem Wirtschaftszweig die Funktion eines Vermögenserhalters. Das Wiegen von Ware ist gleichbedeutend mit Zählen von Geld. Geld — Ware — Gold. In diesem steten

Wandel kreist das Kapital. Dazwischen steht immer die Waage, und diese Funktion erfüllt am besten die Toledo-Waage. —

Ausstellung „Die Gesundheitspflege Stettin 1928“ Stand 29.

Papier und Hygiene.

Von A. Viertel, Stettin.

Das Tempo unserer Zeit ist gegenüber dem der Vorkriegszeit erheblich schneller geworden. Die Vervollkommnung des Automobils, die Verwendung der Elektrizität im Eisenbahnwesen, kurz das gesteigerte Bedürfnis des modernen Menschen für schnellste Ueberbrückung von Entfernungen hat natürlich erhöhte Gefahr für Leben und Besitz nach sich gezogen.

Am auffallendsten hat sich die Gefahrenquelle in Amerika gezeigt.

Vorsichtsmaßnahmen haben demgemäß auch dort zuerst Platz gegriffen.

Das breite Publikum versucht man auf die Gefahren mit kurzen Schlagworten hinzuweisen, die sich leicht behalten lassen und unaufhörlich warnen.

Safety first — zunächst Sicherheit — dann erst Tempo (dies ist in dem Worte Sicherheit mit eingeschlossen) ist an allen Ecken und Kanten, auf und unter der Erde Allen sichtbar gemacht — und wirkt auf Alle.

Sicherheit heißt aber auch Sicherung — Vorbeugung — und als solche ist sie jenseits des großen Wassers im Wirtschaftsleben und namentlich auf hygienischem Gebiete vorbildlich ausgebaut worden.

Europa ist noch nicht so weit wie Amerika, aber es folgt dem guten Beispiel.

Gerade auf hygienischem Gebiete müssen wir zu unserer eigenen Sicherung verstandesgemäß folgen. Zwei Beispiele aus dem täglichen Leben seien erwähnt:

Das Ausschütten von Milch aus einem Milchwagen auf offener Straße in staubiger Luft ist in Amerika undenkbar. Hygienisch einwandfreie Gefäße mit einem leicht entfernbaren Papierverschluß sichern dem Abnehmer ein reines, labendes Getränk. Undenkbar wäre auch an öffentlichen Brunnen ein einziger, womöglich mit einer Kette gesicherter Metall-Trinkbecher. Saubere, mit einer hauchdünnen Wachsschicht versteifte Becher aus Papier sind kostenlos oder gegen ganz geringe Gebühr aus Automaten zu entnehmen und verhindern jede Krankheits-Uebertragung. Gerade Papier, aus dem sauberen Urstoff Holz hergestellt, findet als Sicherungsmittel gegen Verunreinigung durch Staub, Berührung mit ungesunder Haut usw. immer steigende Verwendung.

Der Begriff Papier umfaßt hierbei alle Sorten von den feinen, hauchdünnen Seidenpapieren bis zu den Zellulose-

Druckpapieren, ein- und zweiseitig glatt, zu den im Haushalte so beliebten, geradezu unentbehrlichen, fettgedichteten Sorten — Pergamyn und Pergamentersatz — nicht zu vergessen jene zu hygienischen Zwecken besonders geeigneten Kreppapiersorten, die eine besondere Industrie weiterverarbeitet. —

Als Blättchen oder Bogen, Tüte, Beutel, Sack, Schächtelchen, Karton, ja bis zum Faß hat sich Papier als hygienischer Schutz die Welt erobert.

In allerneuester Zeit bricht sich von England aus eine deutsche Erfindung ihren Weg.

Der Zellstoff, der Urstoff, wird nicht erst zu Papier verarbeitet, sondern in flüssigem Zustand in jede Art von Form gegossen, die zur Verpackung und hygienischen Sicherung eines Fertigfabrikates notwendig ist.

Diese, jede Form ermöglichenden Gefäße, sind sehr leicht, gleichzeitig aber überraschend fest. Ihr Aeußeres ähnelt einem feinen, weißen Kanevas. Innen paraffiniert, schützen sie wasserempfindliche Erzeugnisse.

Hier bietet sich ein ganz neues, in seinem Ausdehnungsbereich noch unübersehbares Feld für den Gedanken — Papier und Hygiene.

Die Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke Aktiengesellschaft Stettin — mit ihren Werken in Odermünde bei Stettin, Hohenkrug in Pommern und Liebau in Schlesien ist in der Lage täglich über 370 000 kg Papier herzustellen. Daneben können außer zur Verarbeitung zu Papieren von den 170 000 kg täglich erzeugter, ungebleichter und gebleichter Zellulose große Mengen für die neueste, oben erwähnte Schutz- und Packgefäß-Verarbeitung abgegeben werden.

Bedenkt man, daß der Papierverbrauch pro Jahr und Kopf der Bevölkerung in Amerika 62 kg, in Deutschland aber nur 21 kg beträgt, von denen ein großer Teil für Zeitungen und Bücher verwendet wird, so sieht man, daß in der Verwendung von Papier zu hygienischen Sicherungszwecken uns andere Länder weit voraus sind.

Unsere heimische, mit den neuesten Errungenschaften der Technik und Chemie ausgestattete Industrie ist in der Lage, diesem durchaus erfreulichen Bedürfnis zu folgen. Dazu gehört in erster Linie unser größtes Stettiner Industrie-Unternehmen die

Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke Aktiengesellschaft.

„Das größte Haus — die kleinsten Preise!“

Unter diesem Motto steht das erste Preisinserat, mit welchem die Firma Karstadt am Beginn des Saison-Ausverkaufes an die Öffentlichkeit tritt. Und sie hat mit diesen bedeutungsvollen Worten nicht zu viel versprochen, wenn gleich es an sich schon ein großes Unterfangen ist, den hochgespannten Erwartungen des Kundenkreises, welcher an die ständigen, außerordentlich hohen Leistungen des Hauses gewöhnt ist, jetzt mit Preisen und Tatsachen entgegenzutreten, die aufs neue Ueberraschung und restlose Anerkennung hervorrufen.

Trotzdem kann man nach einem ersten Ueberblick sagen, daß dieses Ziel in vollem Umfange erreicht worden ist. Denn was die Firma Karstadt am diesjährigen Beginn des Saison-Ausverkaufes ihren Kundenscharen aus Stadt und Land bietet, ist schlechthin bisher unerreicht. Noch besser und noch viel, viel billiger lautet allenthalben die Parole. Die Tatsache, daß das Unternehmen als größtes seiner Art in Stettin und der Provinz Pommern entsprechend dem fest gegründeten Rufe seiner mustergültigen Spezial-Abteilungen sich verpflichtet fühlt, ständig die größte Auswahl in allen modischen Artikeln zu unterhalten, kommt voll und ganz dem Käufer zu Gute. Mit den bedeutend gestiegenen Umsätzen des letzten Jahres hat sich dieser Faktor erneut ver-

stärkt und zieht andererseits die gebieterische Forderung nach sich, am Ende der Saison Platz zu schaffen, viel Platz für die zahllosen, im Anrollen befindlichen Neuheiten des Herbstes. Diese Notwendigkeit schafft Preisfestsetzungen, welche sich in ungeahnten Vorteilen für alle diejenigen Verbraucher auswirken, welche die Möglichkeit hatten, mit Anschaffungen bis zum Ende der Saison zu warten.

Das erste Preisangebot der Firma gibt nur eine winzige Probe aus der Fülle all der Möglichkeiten, welche die Kundschaft erwarten. Es bringt auch nur einen Auszug derjenigen Artikel, von welchen größere Mengen vorhanden sind. Das Wesentliche des Saison-Ausverkaufes aber, die eleganten und gediegenen Einzelstücke, welche zu einem Bruchteil ihres ursprünglichen Wertes zum Verkauf gelangen, kann das Inserat nicht erfassen und nur ein schneller, persönlicher Besuch erschließt alle diese Möglichkeiten.

Mit größten Mitteln, mit rücksichtsloser Energie hat die Firma Karstadt dem Gebot der Stunde, „Platz für die Herbstneuheiten“, Geltung verschafft und ihrer treuen, alle Bevölkerungsklassen umfassenden Kundschaft damit in Wahrheit die einzigartige Einkaufsmöglichkeit bereitet, welche das große Wort in vollem Umfange rechtfertigt:

„Das größte Haus — die kleinsten Preise!“

Germania-Versicherung Stettin

Aktienkapitalien 10 000 000 RM

Ursprung 1857 / 70jährige traditionelle Erfahrungen.

Grundkapital, Sicherheitsfonds u. offene Reserven:

40 Millionen Reichsmark

Prämieneinnahme 1927: **24 Millionen RM.**

Gesamtbestand Ende 1927 mehr als **307 Mill. RM.**
Versicherungssumme

Sie ersparen **Zeit, Geld, Umstände**, wenn Sie Ihre Versicherungen vereinigen bei den

GERMANIA-GESELLSCHAFTEN STETTIN

Diese schließen ab:

Lebens-Versicherungen mit ärztlicher und ohne ärztl. Untersuchung, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten- u. Alters-Renten-Versicherungen Einzel-**Unfall-** und Kollektiv-Unfall-, lebenslängliche Passagier-Unfall Versicherungen

Haftpflicht — Radio-Haftpflicht-Versicherungen

Auto-, Auto-Einheits-Versicherungen

Luftfahrzeug-Versicherungen

Feuer-, Einbruch-Diebstahl-Versicherungen

Wasserleitungsschäden-Versicherungen

Büromaschinen-Versicherungen

Transport-Versicherungen aller Art

Reisegepäck-Versicherungen

Auskunft erteilen die Generaldirektion, Stettin, Paradeplatz 16, und sämtliche Vertreter.

Det Forenede Dampskibs-Selskab Aktieselskab Kopenhagen

regelmäßiger
Passagier-
verkehr

**Stettin - Kopenhagen -
Oslo**

S/S „Kong Haakon“

„ „Dronning Maud“

jeden Dienstag u. Freitag 18 Uhr

**Stettin - Kopenhagen -
Gothenburg**

S/S „Tjaldur“ S/S „Odin“

jeden Mittwoch u. Sonnabend

18 Uhr

**Stettin - Kopenhagen -
Wesmorwegen**

S/S „Bergenhus“ S/S

„Trondhjem“ alle 10 Tage

Nähere
Auskunft
durch

Gustav Metzler / Stettin
Königsstr. 4/5

Stettiner Dampfer-Compagnie

Aktiengesellschaft

Gegr. 1856 **Stettin** Gegr. 1856

Regelm. Verbindungen zwischen Stettin und

Leningrad wöchentlich

jeden Freitag von Stettin

jeden Sonnabend von Leningrad

Reval wöchentlich

jeden Freitag von Stettin

jeden Freitag von Reval

Stockholm vierzehntägig

jeden 15. und 30. von Stettin

jeden 8. und 23. von Stockholm

Danzig—Memel vierzehntägig

Königsberg zehntägig

London vierzehntägig

Rotterdam—Norrköping—Stockholm vierzehntg.

Rotterdam—Finnland vierzehntägig

Stettin—Levante ca. vierzehntägig

Drahtanschrift: Dampferco — Fernsprecher Nr. 35 301

Oscar Richter

Inhaber: Carl Thoms

Gummi-, Guttapercha-
und Asbest-Fabrikate

Aschgeberstr. 3-4 **Stettin** Am Kohlmarkt

Gegründet 1877 :: Fernsprecher 30350

Abteilung I:

Gummi- und Asbestfabrikate
technische, industrielle und land-
wirtschaftliche Bedarfsartikel

Abteilung II:

Chirurgische Gummiwaren,
Krankenmöbel
und Krankenbedarfsartikel.

Abteilung III:

Gummi- und Celluloidwaren,
Wachstuche, Regenmäntel,
Sportartikel usw.

Städtische Werke A.-G., Stettin.

Unter diesem Namen wurden die Gas- und Wasserwerke der Stadt Stettin im Jahre 1923 verselbständigt; dabei sind die Aktien der Gesellschaft restlos im Besitze der Stadt Stettin geblieben. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Oberbürgermeister Dr. Ackermann, alleiniges Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Bruno Spohn.

Das Gaswerk, das seit 1848 besteht, wurde in den Jahren 1925/26 durch einen Neubau ersetzt und im August 1926 in Betrieb genommen. Es darf gegenwärtig als das modernste Werk seiner Art angesprochen werden. Im Jahre 1924 übernahm die Gesellschaft von der Allgemeinen Gas- und Elektrizitäts A.-G. Bremen das Gaswerk Bredow und damit die Gasversorgung des Stadtteiles Bredow und der Gemeinden Züllchow, Frauendorf und Gotzlow. — Die Gasfernversorgung wurde im Oktober 1927 durch den Anschluß

der Gemeinde Finkenwalde und der Stadt Altdamm aufgenommen. In den Städten Stettin und Altdamm unterhält die Gesellschaft Ausstellungsräume und Beratungsstellen, die jedermann kostenlos in Anspruch nehmen kann.

Die Wasserwerke der Gesellschaft, deren ältestes und Hauptwerk, das Filtrationswasserwerk in Pommerensdorf, seit 1865 besteht, umfassen ferner die Grundwasserwerke in Pommerensdorf, Nemitz und Schwarzow. Gegenwärtig befindet sich ein Grundwasserwerk in der nördlich von Stettin gelegenen Gemeinde Polchow im Bau, das voraussichtlich im Frühjahr 1929 in Betrieb genommen wird. Das Trinkwasser aller Werke wird in zahlreichen Wasserproben der Filtrate und Zapfstellen in der Stadt täglich durch das städtische Gesundheitsamt bakteriologisch untersucht.

Rückblick auf die Entwicklung des Hauses M. Blumenreich.

Im Jahre 1880, vor nunmehr 47 Jahren, wurde die Firma M. Blumenreich gegründet. Die Geschäftsräume befanden sich z. Zt. der Eröffnung des Hauses in der Kleinen Domstraße 21. Der Inhaber und Gründer der Firma, Herr Martin Blumenreich, hatte das Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise nach einem Warenkredithaus richtig erfaßt, denn schon nach 5 Jahren hatte das Geschäft einen derartigen Aufschwung genommen, daß die Räume nicht mehr ausreichten und man sich nach einem neuen Geschäftshause umsehen mußte. Am 1. Oktober 1885 zog M. Blumenreich in das Haus Gr. Wollweberstraße 5 ein. Dort erlebte die Firma alle Phasen ihres Aufstiegs und dort entwickelte sie sich bis zu ihrer heutigen Größe.

Im Oktober 1886 trat Herr Schragenheim in das Geschäft ein. Viele werden sich noch dieses Mannes erinnern, der in rastloser Arbeit, stets um das Wohl seiner Kunden und des ihm anvertrauten Hauses bemüht, das Geschäft auf die stolze Höhe brachte, auf der es sich jetzt befindet. Am 26. November 1925 wurde er uns durch den Tod entrissen. Sein Verlust wurde allgemein betrauert und die Anteilnahme unserer Kundschaft kam in vielen Beileidsmitteilungen zum Ausdruck.

22 Jahre blieb M. Blumenreich im Besitz seines Gründers. Als er im Jahre 1902 starb, traten Herr Adolf Ruß und Herr Heilbron an seine Stelle. Während Herr Heilbron nach 2 weiteren Jahren austrat, blieb Herr Ruß bis zum heutigen Tage Alleininhaber des Geschäfts.

Im Jahre 1903 wurde eine nochmalige Erweiterung der Geschäftsräume notwendig. Das gegenüberliegende Haus, Gr. Wollweberstraße 21, wurde hinzugenommen und diente als Lager- und Ausstellungshaus. Während in den ersten Jahren ein einziges Schaufenster, links von dem Eingang des Hauses gelegen, vorhanden war, wurden bis zum Jahre 1914 den gesamten im Parterre des Hauses gelegenen Räume zu Schaufenstern umgebaut. Die einzelnen Abteilungen des Hauses wurden ständig erweitert, um das Geschäft leistungs- und konkurrenzfähig zu erhalten.

Der Krieg und seine Folgeerscheinungen beeinträchtigen auch den Gang des Geschäftes sehr stark.

Herr Schragenheim starb im November 1925. Nunmehr übernahmen Herr Dannenberg und Frl. Wald, — letztere ist schon seit mehr als 30 Jahren im Hause tätig und wohl der gesamten Kundschaft bekannt — die Geschäftsführung.

In den letzten 2 Jahren sank die Kaufkraft der Bevölkerung stark herab. Die Firma hat es bisher stets als ihre vornehmste Pflicht betrachtet und wird es auch weiterhin so halten, gerade denjenigen Kreisen größere Anschaffung zu ermöglichen, denen eine Barzahlung den Kauf nicht gestatten würde.

Das neue Haus ist nun seit Dezember 1927 eröffnet.

Größte Bequemlichkeit und Ruhe bei der Auswahl der Waren ist durch die großzügige und übersichtliche Anordnung der Abteilungen gesichert.

Stettiner Bergschloss-Brauerei Aktien-Gesellschaft.

Die Brauereien Deutschlands sind ein wichtiger Bestandteil der Deutschen Volkswirtschaft. Mit ihren Hilfsindustrien beschäftigen sie einen bedeutenden Teil unserer industriellen Bevölkerung, ihr Rohstoffbedarf stützt unsere Landwirtschaft. So bildet auch im Stettiner und Pommerschen Arbeits- und Geschäftsleben die Brau-Industrie einen wichtigen Bestandteil, und innerhalb dieser steht die Stettiner Bergschloss-Brauerei Aktien-Gesellschaft mit an führender Stelle sowohl hinsichtlich ihrer in allen Kreisen beliebten Biere als auch hinsichtlich ihrer auf das modernste nach dem neuesten Stande der Brautechnik ausgebauten Einrichtungen.

Die Stettiner Bergschloss-Brauerei hat sich aus schon weit zurückliegenden kleinen Anfängen entwickelt. Im Jahre 1871 wurde das damals noch bescheidene Privatunternehmen von Rudolf Rückforth in eine Kommandit-Gesellschaft auf Aktien umgewandelt. Mit Hilfe der ihr von da ab in mehrfachen Kapitalerhöhungen neu zugeführten Mittel hat sich das Unternehmen immer weiter ausgebaut, besonders nachdem es im Jahre 1920 die Form der Aktien-Gesellschaft angenommen hatte.

Heute weist die Stettiner Bergschloß-Brauerei das Bild einer modernen Groß-Brauerei auf, deren Erzeugnisse weit über die Grenzen Pommerns hinaus Absatz finden. Den einzelnen Abnehmern wird das Bier durch ein über ganz Pommern verbreitetes Vertriebsnetz zugeführt. An der Herstellung und an dem Vertrieb sind beteiligt etwa rund 500 Personen, 200 Pferde, 16 Auto-Lastzüge, 6 eigene Eisenbahnwagen.

Der Brauerei ist eine eigene Mälzerei angegliedert, in der das gesamte benötigte Malz hergestellt wird. Dadurch wird ein Malz von stets gleichbleibender, höchstwertiger Beschaffenheit, wie es für den Charakter der Bergschloß-Biere am geeignetesten erprobt wurde, erzielt, was bei der üblichen Handelsware nicht immer der Fall ist. Im Verein mit edelstem Hopfen, für dessen Beschaffung keine Kosten gescheut werden, sind somit die wichtigsten Voraussetzungen für ein erstklassiges Bier gegeben.

Dem Bestreben, das denkbar Beste zu leisten, hat die Gesellschaft ihren ständig steigenden Absatz und ihre steigende Entwicklung zu verdanken.

Die Stettiner Molkerei-Gesellschaft als Milchversorgungsbetrieb.

Die Stettiner Molkerei-Gesellschaft m. b. H., das größte milchwirtschaftliche Unternehmen Stettins, besteht seit dem Jahre 1895. Der Betrieb befand sich zuerst in der Falkenwalder Straße, bis in den Jahren 1914—1915 ein den modernsten baulichen und hygienischen Anforderungen entsprechender Betrieb in der Turnerstraße 68—70a seine Pforten öffnete. — Mit dem Aufhören der Zwangswirtschaft konnte

sich die Milchwirtschaft sehr schnell erholen; die Zufuhren wurden wieder reichlicher und gar bald konnte die Stettiner Molkerei-Gesellschaft die molkereimäßige Behandlung der für die Stadt benötigten Frischmilch übernehmen. Doch nach kurzer Zeit stieg das eingelieferte Milchquantum derart an, daß im Jahre 1925 eine dem modernen Stil angepaßte Weichkäserei angelegt werden mußte, um die gesamte, von



Wir empfehlen

unsere gehaltvollen

bekömmlichen, haltbaren und beliebten

Bergschloss- Biere

Stettiner Bergschloss-Brauerei Aktien-Gesellschaft

Fernsprecher Stettiner 21623—25 / / Niederlagen an allen großen Plätzen Pommerns.

Hoch- und Tiefbaugeschäft

Carl Kelm

Inhaber: Theodor Kelm und Paul Beyer

Stettin, Oberwiek 19

Fernruf 32 532 und 32 533

Der Ausstellungsturm
auf dem Gelände der
Messehallen wurde von
meiner Firma in der
kurzen Frist von 12
Tagen fertiggestellt. /

Ausführungsrechte für Stahlbetonarbeiten nach den
Patenten Professor Kleinogel garantiert staubfrei,
öldicht und wasserbeständig.

Ausführung von Hoch- und Tiefbauten aller Art

Beton- und Eisenbeton-, Erd-, Maurer-
und Zimmer-Arbeiten. Herstellung von
Gipsdielen auf Asphaltunterlage zur
Isolierung von feuchten Wänden sowie
Wandplatten aus Gips und Zement.

den Landwirten erzeugte Milch, aufzunehmen und den Ueber- schuß zu verarbeiten. Als Frischmilch bezw. Trinkmilch werden täglich, je nach der Jahreszeit, 20 000 bis 26 000 Ltr. in Stettin durch eigene Verkaufswagen und Geschäfte an die Konsumenten abgegeben. 14 000 bis 18 000 Ltr. werden täglich zu Butter und Käse verarbeitet. Die Butter ist ausschließlich für den Verbrauch am Platze bestimmt, dagegen werden die verschiedenen Käsesorten (Camembert, Brie, Frühstückskäse etc.) unter der eingetragenen Schutzmarke: „Sedina“ nach vielen Großstädten Deutschlands versandt. In Zukunft werden sämtliche Produkte der Stettiner Molkerei-Gesellschaft die Marke „Sedina“ führen. Die Flaschenmilch wird unter dem Namen „Sedina-Vollmilch“ in den Handel

gebracht werden. Die gesamten Milchprodukte werden aus nur hygienisch einwandfreier, erstklassiger Milch hergestellt und erfreuen sich eines guten Rufes. Um im Interesse der Volksgesundheit für einen vermehrten Milchgenuß zu werben, hat die Stettiner Molkerei-Gesellschaft keine Kosten gescheut und auf von der Stadt gepachteten Plätzen Milhhäuschen errichtet, deren großer Umsatz nicht zuletzt durch die gute Qualität der Milch bedingt ist. Die gesamte eingelieferte, sowie die die Molkerei verlassende Milch (d. h. sämtliche Milch vom Stall bis zum Verbraucher) steht unter ständiger Kontrolle des eigenen wissenschaftlich geleiteten chemisch-bakteriologischen Laboratoriums, wodurch die einwandfreie Beschaffenheit einer Qualitätsmilch gewährleistet wird.

Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Pyritz Pom.

Die Molkerei-Genossenschaft Pyritz ist eine der ältesten Genossenschaften Pommerns. Sie wurde im Jahre 1890 von weitsichtigen Besitzern des fruchtbaren Weizacker-Gebietes gegründet. Zur Zeit sind 162 Genossen mit etwa 3500 Kühen angeschlossen. Nachdem in den früheren Jahren nur einzelne Maschinen erneuert zu werden brauchten, wurde dem anwachsenden Milchquantum entsprechend im Jahre 1921 ein größerer Umbau vorgenommen. Es wurden besonders die Annahme, Zentrifugenraum, Kellereien für die Käseerei und die Wohnungen für das Personal, auch die zu kleinen Kontorräume vergrößert sowie ein Versandmilchaufbewahrungsraum mit den dazu gehörigen Bassins geschaffen. Während früher hauptsächlich nur Sahne angeliefert wurde, stellte sich die Landwirtschaft während der Kriegs- und Nachkriegszeit auf Milchliefere um und ließ zu 85% der Anlieferung die Verarbeitung der anfallenden Magermilch der Molkerei. Um dieses Quantum stets zu angemessenen Preisen verwerten zu können, wurde 1925 eine vollständig neue Käseerei für Fein-Weichkäse nach den als praktisch anerkannten Grundsätzen erbaut. Viel Licht und Luft zeichnet das Gebäude besonders aus. In diesem Gebäude wird nur Brie und Camembert in allen Teilungen, während in den Kellerräumen der Molkerei Tilsiter, Steinbuscher, Romadour, Stangen-, Limburger und Quadrat- käse hergestellt wird. Die von uns hergestellten Produkte werden unter der Marke „Pyritzer Weizacker“ (bildliche Darstellung eines Bauern nebst Bäuerin in alter Weizackertracht mit dem alten Pyritz als Hintergrund) vertrieben und sind dieselben in vielen größeren Städten zu haben. Ein Fahrstuhl zwecks Beförderung von Lasten verbindet die einzelnen Stockwerke miteinander. Im Erdgeschoß befindet sich Pack- und Reifungsraum, parterre Fabrikations- und Salzraum, 1. Etage Trocken-, Wasch- und Personalunterkunfts- räume, im Dachgeschoß Werkstätte und Vorratsräume. Zu gleicher Zeit wie das eben geschilderte Gebäude errichtet, wurde auch eine neue Dauererhitzungsanlage nebst den dazu- gehörigen Apparaten, eine zweite Kühlmaschine und auch ein Lastwagen zum Abholen der Milch von unserer Rahmstation Gr. Schöntfeld, welche wir erworben hatten, und der Bahn- milch angeschafft. Es werden uns im Tagesdurchschnitt rund 16 000 kg angeliefert, wovon etwa 6000—7000 kg zu den verschiedensten Käsesorten verarbeitet sowie 7000 kg dem Frischmilchversand dienen. Der Rest geht als Magermilch resp. Buttermilch an die Lieferanten zurück. Der Milchverkauf am Orte findet in 5 Verkaufsstellen und an 2 Milch- wagen statt, wozu noch in Kürze ein Dritter kommt.

Die Behandlung der angelieferten Milch. Die angelieferte Milch wird sofort bei der Ankunft auf ihre Beschaffenheit geprüft und je nach dem Befund den einzelnen Arbeitsstellen zugeteilt. Die Annahme erfolgt durch zwei Milchwagen, welche das gewogene Quantum in drei Sammel- behälter je nach Güte verteilt. Von dem Sammelbehälter geht sämtliche Milch durch zwei Reinigungszentrifugen. Nach der Reinigung wird die Milch mittels Pumpen durch zwei Röhrenvorwärmer, in welchen sie auf 63 Grad vorgewärmt wird, in die Dauererhitzungswanne gedrückt. In der Dauererhitzungs- anlage erfolgt eine 1/2 stündige schonende Erhitzung auf 63 Grad, um möglichst den Rohmilchcharakter zu erhalten, wiederum aber die gesundheitsschädlichen Bakterien als Typhus, Tuberkeln etc. abzutöten. Wir erreichen dadurch, dadurch, daß wir dem Publikum ein fast keimarmes, äußerst wohlschmeckendes und haltbares Nahrungsmittel anbieten können. Aus der einen Wanne wird die Milch nun über einen Wasserkühler und dann über den Tiefkühler und von dem- selben mit einer Temperatur von 1 Grad in die 3 Versand- aufbewahrungsbassins geleitet. Von hier aus erfolgt des nachmittags resp. früh morgens des nächsten Tages die Abzapfung in die Versand- resp. Verkaufsgefäße und auch in die Flaschen. Aus der anderen Wanne wird die behaltene Milch in die neue oder alte Käseerei, der Rest über ein Vertei- lungsbassin den Zentrifugen zugeführt und entrahmt. Der gewonnene Rahm wird auf 90 Grad erhitzt, dann gekühlt und in die Rahmreifer geleitet, mit Reinkulturen geimpft und derart temperiert, daß er am anderen Morgen butterungsreif ist. Die Verbutterung erfolgt bei 10—11 Grad im Butterfer- tigen. Die gewonnene Butter wird mittels Formmaschine restlos in Halbpfundstücken geformt und in den Verkehr ge- bracht. Die gewonnene Magermilch geht zum Teil in die Käseerei, der Rest wird über einen kombinierten Kühler tief gekühlt und in Magermilchaufbewahrungsbassins zwecks Aus- gabe an die Lieferanten geleitet. Zur Erzeugung des benö- tigten Dampfes stehen uns zwei Kessel zur Verfügung, als Antriebskraft eine Heißdampfmaschine sowie ein Elektro- motor, zur Erzeugung von Kälte und Eis zwei Kühlmaschinen. Zwei Pumpen fördern das benötigte Wasser. Vier Pferde, mehrere Wagen halten wir, um Bahnmilch abzuholen resp. um die Verkaufsmilch in die Stadt zu fahren. Zur Ver- arbeitung der abfallenden Molken wird Schweinemast be- trieben.

Von Steffiner Firmen.

„Rotkiee“

ist die Bezeichnung für die hier am Platze und in der Provinz bekannte und beliebte Molkerei-Butterpackung der Firma

R. Besser, Stettin.

Wegen der hervorragenden immer gleichbleibenden Qualität, dem vorzüglichen Geschmack und Aroma ist

„Rotkiee“

heute der Begriff für das Feinste, was an Molkereibutter in den Geschäften geboten wird. —

Das einzige reine Spezialgeschäft der Sportartikel- branche in der Provinz Pommern ist das

Sporthaus Alfred Horn,

Stettin, Alte Falkenwalder Straße 3, dessen Inhaber der bekannte Leichtathlet, Altmeister Horn, ist. Das Geschäft wurde im Frühjahr 1924 gegründet und war sehr schnell beim sporttreibenden Publikum als auch in den Klubs, Schulen und Behörden in Aufnahme gekommen, da der

Inhaber als alter aktiver Sportsmann es verstand, das Richtige in Geräten und Bekleidung zu bringen. Auch half und hilft noch heute Altmeister Horn manchen hiesigen und insbeson- dere den Provinzvereinen bei ihrer Aufbauarbeit als Trainer und Lehrer — selbstverständlich kostenlos — so daß das Sporthaus Horn sich eines treuen und ständig vergrößerten Kundenkreises zu erfreuen hat. Die „Sportkanonen“ Stettins und Pommerns sind wohl fast restlos ständige Besucher in der Alten Falkenwalder Straße nicht nur um den Bedarf an Sportartikeln zu decken, sondern auch sportliche Erlebnisse auszutauschen bzw. Ratschläge einzuholen.

Unter den mannigfachen Textileinzelhandelsgeschäften Stettins ist wohl die Firma

Gebrüder Horst

als eine derjenigen anzusehen, die mit der außerordentlichen Entwicklung Stettins in den letzten 30 Jahren auf kommer- ziellem und industriellem Gebiete gleichen Schritt gehalten hat. —

Wohnungs- Einrichtungen

für die einfache Wohnung und für das vornehme Eigenheim finden Sie bei mir in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Ich führe keine Schleuderware, nur beste Fabrikate. Bequeme Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge.



Hanns Winkelmann
Steffin, Berliner Tor 1
Hauptgeschäft Berliner Tor 6
neben dem Evangelischen Vereinshaus

Molkereigenossenschaft Pyritz



bringt hiermit ihre Produkte als:

Vollmilch

gereinigt, dauererhitzt und tiefgekühlt

Schlagsahne

Saure- und Kaffeessahne

Butter u. div. Käsesorten

Brie, Camembert in verschiedenen
Teilungen, Romadour, Stangen und
auch Quadratkäse

in empfehlende Erinnerung.



R. Besser / Steffin

Schuhstraße 13/15

Gegründet 1872

Telefon Nr. 31122 und 31123

Telegr.-Adr.: Erbesser

Großhandel

Butter // Käse // Fettwaren.



Mein reichhaltiges Lager in Sportartikeln

bietet Ihnen günstigste Einkaufsmöglichkeiten

Sie finden bei mir unbedingt das Richtige

für Fußball, Leichtathletik, Tennis, Hockey,
Wasser- und Wintersport etc. und werden
fachmännisch beraten und bedient

Sporthaus
Alfred Horn, Steffin

Alte Falkenwalder Str. 3 — Telefon 34656

Einwandfreie Milch und Molkereiprodukte

liefert die

Stettiner Molkerei-Ges.

Turnerstraße Nr. 68/70a

Die Firma Gebrüder Horst — das Haus für Modewaren und Ausstattungen — wurde 1897 gegründet und hat sich in kurzer Zeit zu einem Unternehmen entwickelt, das nicht nur an der Spitze der Kaufhäuser für Textilwaren in Stettin, sondern in Bezug auf Warenumsatz zu den allergrößten im ganzen Deutschen Reiche zählt. Das Geschäftshaus wurde im Laufe der Zeit vielfachen Erweiterungs- und Umbauten unterzogen und umfaßt heute 8 Grundstücke. In 9 Stockwerken sind die kolossalen Läger des Hauses untergebracht; 30 Schaufenster in einer Ausdehnung von ca. 100 m Straßensfront legen ein beredtes Zeugnis ab von der kraftvollen Entwicklung des Unternehmens. Der Charakter des ganzen Hauses, der sowohl nach außen wie im Innern gewahrt wird, ist Gediegenheit und Einfachheit; für die Bequemlichkeit und Sicherheit des Publikums ist in jeder Hinsicht außerordentlich gesorgt. — Große lichte Räume bieten den einzelnen umfangreichen Verkaufsabteilungen genügend Platz. — „Das Erdgeschoß“ birgt die große Wäsche- und Ausstattungsabteilung, daneben Kurz- und Wollwaren, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe usw. und die verschiedensten Herrenartikel. — „Im 1. und 2. Stock“ findet man die großen Abteilungen für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Pelzwaren, sowie weite lichte Räume für Damenkleiderstoffe, Putz und Handarbeiten. „Im 3. Stock“ sind dann die vielfachen Gegenstände für die behagliche Wohnungsausstattung angeordnet — Gardinen, Teppiche, Dekorationen, Decken, Läufer, Brücken usw. — Vom 4. bis 7. Stockwerk sind die großen Anfertigungsräume, die praktisch und in jeder Beziehung zeitgemäß eingerichtet sind. Ein Heer von gewerblichen Angestellten leisten hier an den modernsten Spezialmaschinen und vielen elektrischen Nähmaschinen eilige schaffende Arbeit. — Die Versandabteilung im Kellergeschoß, eine große und gut organisierte Einrichtung des Hauses, sorgt für schnellste Erledigung der täglich aus ganz Pommern und allen Teilen Norddeutschlands eingehenden Aufträge. — Die Firma beschäftigt heute außer vielen Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen ca. 900 Angestellte. In überaus zuvorkommender Weise wird jedem, ob Käufer oder Nichtkäufer, das Haus mit seinen imposanten Einrichtungen gezeigt; es dürfte im allgemeinen Interesse sein, bei einem Besuch in Stettin das durch seine Qualitätsware bekannte Geschäftshaus zu besuchen.

Die Firma

L. Manasse,

welche im Jahre 1837 gegründet wurde, ist die älteste ihrer Branche am Platze. Aus kleinsten Verhältnissen hervorgegangen, verstanden es die Inhaber, durch eisernen Fleiß und rastloses Streben dem Geschäft einen Namen zu geben, welcher über die Grenzen der engeren Heimatstadt hinaus bekannt und geachtet wurde, besonders, nachdem dem Einzelhandelsgeschäft eine Großhandlung angegliedert wurde, welche bald viele namhafte Häuser der Provinz Pommern und Westpreußen sowie auch in Mecklenburg zu ihren Abnehmern zählte. Die Firma ist ihrem Prinzip, durch unbedingte Rechtlichkeit und durch die Güte ihrer Waren, welche den ersten Fabriken entstammen, sich einen festen Kundenkreis zu sichern, stets treu geblieben und hat sich damit ihren Ruf gegründet. Durch den ständig anwachsenden Kundenkreis sah sich die Firma veranlaßt, durch Zunahme großer Räumlichkeiten die Geschäftsräume bedeutend zu erweitern. Die Firma ist bemüht, an den Grundsätzen, welche das Emporblühen des Hauses veranlaßt haben, festzuhalten und sich eine weitere gedeihliche Entwicklung durch strengste Reellität zu sichern.

Die Firma

Oscar Richter, Inh. Carl Thoms,

Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrikate, wurde am 1. 10. 1877 von Herrn Oscar Richter gegründet und befand sich damals im Hause Reifschlägerstraße 12.

Einige Jahre später zog Herr Richter nach Heuemarkt 1, wo ihm, in seinem eigenen Hause, größere Räumlichkeiten zur Verfügung standen.

Das Geschäft entwickelte sich, dank der besonderen fachmännischen Fähigkeiten seines Gründers zu einem, in seinen Abnehmerkreisen geschätzten und als besonders leistungsfähig bekannten Unternehmen. Mit der stetig zunehmenden Entwicklung der Industrie Stettins wuchs auch die Firma Oscar Richter und gab dies im Jahre 1912 Veranlassung zur Verlegung der Firma nach Aschebergerstraße 3—4, wo inzwischen ein eigenes Haus mit modern und fachmännisch eingerichteten Verkaufs- und Lagerräumen erbaut worden war.

Der Krieg und die nachfolgende Inflation waren sowohl für die Firma, als auch für seinen Gründer und Inhaber nicht ohne empfindliche Verluste und Schäden vorübergegangen und gaben dem inzwischen durch die Last der Jahre ergrauten Gründer, Herrn Oscar Richter, Veranlassung, sein Geschäft 1919 an Herrn Werner Frahnke zu verkaufen.

Mit dem 1. Mai 1928 ging die Firma durch Kauf in den Besitz des jetzigen Inhabers, Herrn Carl Thoms, über.

Herr Thoms, seit mehr als zwanzig Jahren in der Gummi- und Asbestbranche tätig und durch seine Wirksamkeit in einem anderen technischen Unternehmen in den maßgebenden industriellen Werken und Betrieben gut eingeführt, ist als fachmännische Autorität bekannt und dürfte es ihm gelingen, die alte und weit über die Grenzen Stettins hinaus bekannte Firma wieder zu der guten, anerkannten und angenehmen Bezugsquelle der Vorkriegsjahre auszubauen.

Im Zusammenhang mit der Hygiene-Ausstellung sei auf einen wichtigen Faktor der Gesundheitspflege hingewiesen, und zwar auf die Wäsche, welche Tag und Nacht unsern Körper umgibt.

Die Wäsche nimmt einen großen Teil der Absonderung aus den Poren unseres Körpers auf, an ihr haften daher auch besonders leicht allerlei Krankheitskeime; daraus ersieht man, wie wichtig für die Gesundheit des Menschen ein möglichst häufiger Wechsel der Leib-, Bettwäsche usw. ist.

Doch damit allein ist es nicht getan! Nötig ist noch, daß die gebrauchte Wäsche einem hochgemäßem Reinigungsprozesse unterzogen wird. Dazu gehört, daß Mittel verwandt werden, welche neben gehöriger Desinfektion eine tadellose Reinigung der Wäschestücke erzielen, gleichzeitig aber eine größtmögliche Schonung der Gewebe gewährleisten, und daß diese Mittel in der Eigenart der Wäschestücke entsprechender Weise verwandt werden! Bei der heute so mannigfachen Arten der Gewebe ist die Wäschereinigung allmählich eine Wissenschaft geworden, welche zahlreiche bedeutende Chemiker beschäftigt.

So ist es gekommen, daß heutzutage der „Waschtag im Hause“, der Schrecken aller Haushaltungen, ein überwundener Standpunkt geworden ist!

Die Wäschereinigung wird heute außerhalb des Hauses in Spezialbetrieben vorgenommen und ist ein wichtiger Industriezweig geworden.

Ein großer Dampfkessel erzeugt den nötigen Dampf zum Treiben einer Dampfmaschine sowie zum Erhitzen des für die Wäscherei gebrauchten Wassers.

Die Dampfmaschine dient dazu, die in einer modernen Großwäscherei verwandten zahlreichen Maschinen anzutreiben. Denn wie viele Vorgänge beim Waschen, Rollen, Mangeln, und Bügeln durch Maschinen erfolgen, davon macht sich wohl niemand einen Begriff, der nie einen modernen Wäschereibetrieb besichtigte.

Man kann auch sagen, daß wohl keine Hausfrau im Stande ist, die Wäsche so schonend zu behandeln, wie es in einer großen modernen Wäscherei geschieht! Diese Betriebe haben sich die neuesten wissenschaftlichen Forschungen zu Nutze gemacht; große Apparate, welche das Betriebswasser enteisen und enthärten, setzen sie in Stand, aller faserschädigenden Mittel zu entraten und sogar den Gebrauch von Soda auf ein Minimum zu beschränken!

Auch in Stettin haben wir in der

Victoria Dampfwäscherei G. van der Haegen

einen Betrieb dieser Art, welcher allen Anforderungen der heutigen Zeit genügt!

Die Firma

Hanns Winkelmann,

wurde im Jahre 1924 von dem Innenarchitekten und dem alleinigen Inhaber Herrn Winkelmann gegründet. Das Unternehmen gliedert sich in zwei Abteilungen:

1. Zeitgemäßer Innenausbau von Geschäftsräumen, Wohnungen und Schiffseinrichtungen.
2. Handel mit Wohnungseinrichtungen.

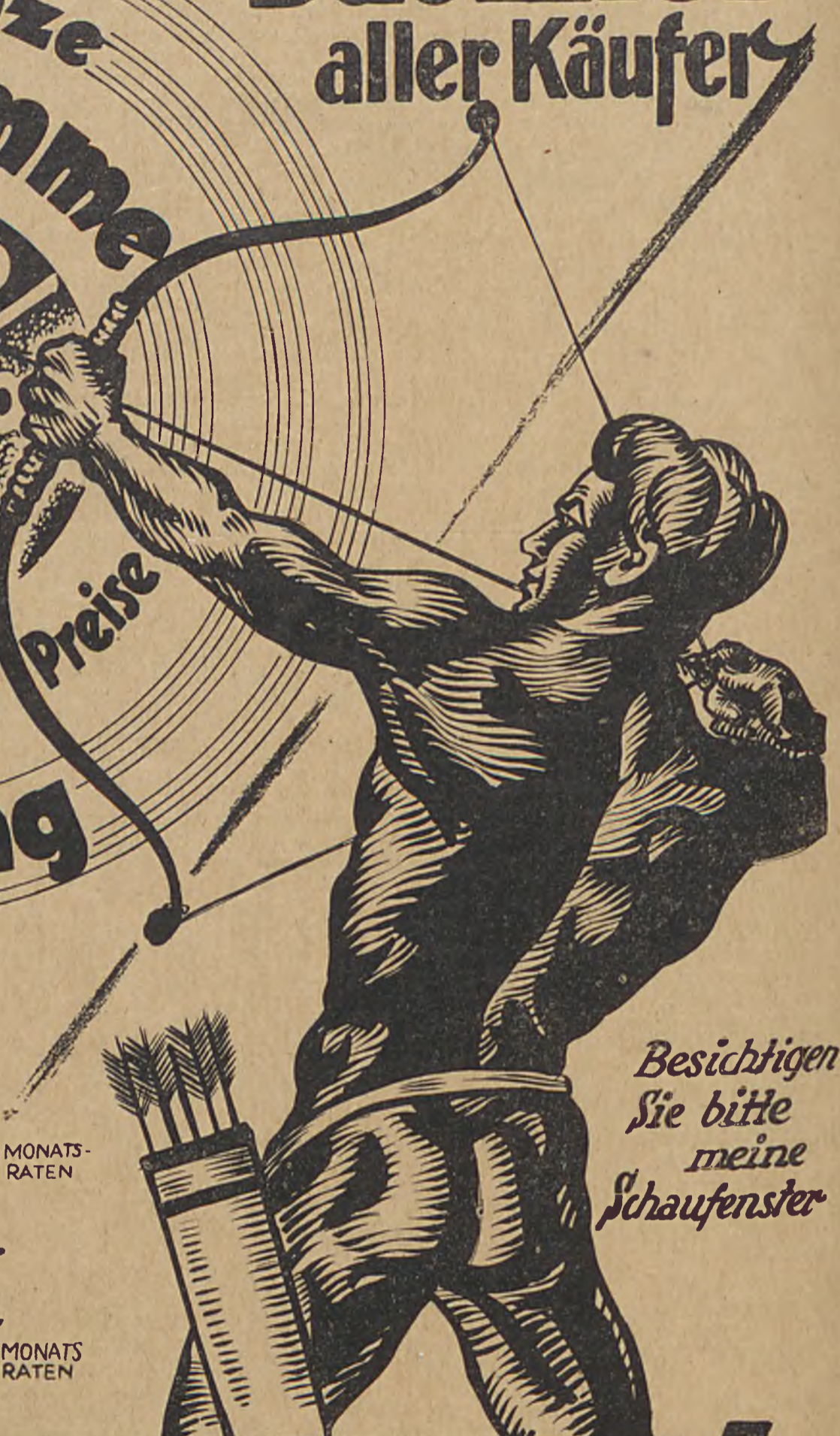
Sie hat es verstanden, sich mit ihren Arbeiten einen sehr guten Ruf zu verschaffen und wird heute mit an erster Stelle genannt. Tüchtige Mitarbeiter, tadellose und prompte Lieferungen haben allseitige Anerkennung gefunden.

Weiter unterhält sie eine eigene Kunsttischlerei, in der viele schöne Möbelstücke und Innenausbauarbeiten hergestellt werden.

Der Kundenkreis erstreckt sich über die ganze Provinz Pommern bis nach Berlin.

Das Ziel aller Käufer

Vom 1.-15.8.
auf die ganze
Kaufsumme
10%
Rabatt
trotz niedrigster
und
Teilzahlung
Preise



AUF
**KONFEKTION
WÄSCHE,**
bei $\frac{1}{6}$ ANZAHLUNG **8** MONATS-
und RATEN
**HERRENARTIKEL
SCHUHWAREN**
bei $\frac{1}{3}$ ANZAHLUNG **5** MONATS-
RATEN

*Besichtigen
Sie bitte
meine
Schaufenster*

M. Blumenreich

GR. WOLLWEBERSTR. 29-30

Von Pommerschen Ziegeleien.

Die

Dampfziegel-Werke Gustav Lindke & Co.,

Stolzenhagen-Kratzwiek, wurden im Jahre 1889 von Herrn Gustav Lindke gegründet. Im Jahre 1922 trat insofern eine Aenderung ein, als die Söhne mit in das Geschäft eintraten, das durchaus eine leistungsfähige und den modernen Anforderungen entsprechende Firma ist.

Die Firma hat in ihrem Betrieb Mauersteine, Dachziegel, Fliesen, Pfalzsteine, Radialsteine sowie Formsteine aller Art. Ein Beweis dafür, wie sich die Firma entwickelt hat, dürfte der sein, daß der Umsatz von 2 Mill. Ziegel im Laufe der Jahre auf 10 Mill. Ziegel gestiegen ist. Ihre Spezialität hat die Firma in Verblendsteinen und verfügt über ein eigenes Bahnanschlußgleis.

Kronziegelei Ueckermünde

P. Bielfeld

Bellin b. Ueckermünde.

Die Gründung des Ziegelwerkes und Gutes Königl. Bellin geht bereits auf Friedrich den Großen zurück. Die Anlagen waren bis zum Jahre 1791 Eigentum der Preußischen Krone. Daher der Name: „Kronziegelei“. In diesem Jahre gingen Gut und Ziegelei, die damals aus einem großen und einem kleinen Ringofen bestanden, durch Erbpachtvertrag in Privathände über. Die diesbezüglichen Akten und Geschäftsbücher befinden sich heute noch im Besitz der Firma. Am 8. Mai 1873 erwarb der Pionier der modernen Ziegelindustrie, der damalige Baurat Friedrich Hoffmann, Ziegelei und Gut Kronziegelei in Bellin, um auf Grund eines Vertrages mit der Eisenbahndirektion in Stettin die Lieferung der beim Bau der Eisenbahn Ducherow—Swinemünde erforderlichen großen Mengen Mauersteine und insbesondere die für die Eisenbahnbrücke bei Carnin benötigten ca. 10 Millionen Klinker durchführen zu können. Der von Hoffmann im Jahr 1873 nach seinen eigenen Plänen neu erbaute Ringofen war einer der ersten und ist auch heute noch einer der größten Ringöfen in Deutschland. Dieser Ofen liefert in kontinuierlichem Betriebe mit seinen 16 Kammern bei jedem Umbrand ca. 400 000 Mauersteine im Reichsformat, was einer Jahresproduktion von ca. 7 Millionen Mauersteinen entspricht.

Im Jahre 1900 ging die Kronziegelei mit allen Liegenschaften an den damaligen langjährigen Direktor des Werkes und General-Bevollmächtigten von Baurat Friedrich Hoffmann, Herrn Peter Bielfeld über. Der teilweise noch vorhandene Handbetrieb wurde gänzlich fallen gelassen und zum vollständigen Maschinenbetrieb übergegangen. Heute ist das Werk eines der neuesten Betriebe in Pommern. Der aus eigenen Gruben mit modernstem Baggerbetrieb gewonnene Ton wird auf zwei Pressen und einer Streichmaschine zugeführt. Auf diesen werden neben gewöhnlichen Hintermauerungssteinen, alle Arten von Formsteinen, Klostersteine, Radial-, Loch- und Deckensteine hergestellt. Ein alteingesessener, sachverständiger Stamm von Arbeitern in eigenen Werkwohnungen, die dem Werk schon vielfach 20—50 Jahre angehören, stehen der Betriebsleitung zur Seite.

Der gute Ruf der Fabrikate hat dem Werk sein ausgedehntes Absatzgebiet, das weit über die Grenzen Pommerns hinausreicht, verschafft. Zu den ständigen Abnehmern gehören in erster Linie auch Staats- und Kommunalbehörden. Auch das Ausland ist beteiligt.

Kalksandsteine.

Durch die in neuerer Zeit vorgenommene Normung des Kalksandsteines hat die Kalksandstein-Industrie bewiesen, daß ihre Erzeugnisse in jeder Hinsicht den an einen Mauerstein zu stellenden Anforderungen gerecht sind, wofür auch ein schlagender Beweis der dauernd steigende Absatz an Kalksandsteinen ist. Trotz der zurückgegangenen Bautätigkeit sind im Jahre 1927 über 1 Milliarde Kalksandsteine abgesetzt worden. Das Jahr 1928 zeigt weiter steigende Abnahme. Normgerechte Kalksandsteine sind mit Mauerziegeln erster Klasse in eine Reihe zu stellen. Durch die Porosität ist die Wärmehaltung und Putzhaftung bestens gewährleistet. Gesunde und trockene Wohnungen kennzeichnen aus Kalksandsteinen errichtete Gebäude.

Die Kalksandsteinwerke Lindenberg G. m. b. H.

stellen seit dem Jahre 1908 Kalksandsteine in ihren nach den modernsten Grundsätzen aufgebauten Fabrikationsstätten in Lindenberg und Trampke her. Die Werke garantieren für ihre Erzeugnisse Normengerechtigkeit.

Die Bearbeitung der Verkaufsangelegenheit beider Werke liegt in den Händen der in Pommern und angrenzenden Provinzen bekannten und den Werken nahestehenden Firma Franz Zelenka, Stargard i. Pom.

Zu den größten Betrieben der Ziegel- und Kalksandsteinindustrie Pommerns zählt die Firma

Carl Westphal, Stolp i. Pom.

Im Jahre 1843 von Carl Westphal gegründet, hat sich die Firma unter tatkräftiger Leitung des Gründers, sowie dessen Sohnes Conrad Westphal zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt. In der Vorkriegszeit wurden jährlich über 30 Millionen Fabrikate abgesetzt. Die beiden bei Bütow belegenen Ziegeleien, Zerrin-Damsdorf — Zerrin seit dem Jahre 1891, Damsdorf seit 1918 im Besitz der Firma — ergänzen die Stolper Betriebe vorteilhaft. Außer Maschinen- und Handstrichmauersteinen werden gefertigt: Hohl- und Deckensteine verschiedener Art, Dachfalzziegel, Tondachsteine und insbesondere Drainröhren in allen Weiten. Die Drainröhren wurden in den Vorkriegszeiten auf dem Bahn- und Wasserwege hauptsächlich nach Ost- und Westpreußen verfrachtet. Diese Provinzen scheiden als Absatzgebiete jetzt völlig aus, so daß die Produktion in Drainröhren in der Nachkriegszeit sehr eingeschränkt ist. Ueberdies tritt Polen durch Preisunterbietungen — bedingt durch geringere Herstellungskosten — von Jahr zu Jahr stärker als Konkurrent auf.

Die in den beiden Kalksandsteinfabriken gefertigten Kalksandsteine werden allgemein von sämtlichen behördlichen und privaten Bauherren als vollwertiges Baumaterial, das für alle Zwecke geeignet ist, geschätzt.

Den Ziegelwerken sind ferner eine Dachpappenfabrik und eine Zementdachsteinfabrik angegliedert.

Die Zahl der Arbeiter beläuft sich auf ungefähr 400; der größte Teil bewohnt als ständige Arbeiter Werkswohnungen.

Die

Ziegel- und Drainröhrenwerke Klützw

Frhr. Heinr. v. Seckendorff

in Klützw bei Stargard i. Pom. wurden von Herrn E. Wendhausen, Klützw, dem Schwiegervater des jetzigen Inhabers, vor mehr als 75 Jahren gegründet. Durch fortgesetzte Vergrößerungen, Umbauten und Einbauten von modernen und leistungsfähigeren Maschinen hat sich die Anlage von der kleinen Handstrichziegelei bis zum größten Ziegeleibetriebe Pommerns heraufgearbeitet. Durch eine große Dampftrocknerei und sonstigen heizbaren, frostsicheren großen Trockenräumen wird es ermöglicht, die Fabrikation der Ziegelerzeugnisse von den Witterungseinflüssen unabhängig zu machen. Der Betrieb kann daher auch im Winter ununterbrochen fortgeführt werden. Neben Mauersteinen, Lochsteinen und Deckensteinen etc. werden als Spezialität Drainröhren von 4 bis 31 cm l. W. fabriziert, welche ihrer besonderen Güte und Widerstandsfähigkeit, sowie der sauberen Bearbeitung wegen überall Anklang finden und sehr gern verwendet werden. Die Jahresleistung beträgt zusammen 12—13 Millionen. Der Absatz ist stets sehr flott, und sind Lagervorräte selten in größerem Umfange vorhanden.

Die im Jahre 1900 erbaute

Ziegelei Pennekow,

Spezialfabrik für Hohlwaren, wurde im Jahre 1927 umgebaut und gleichzeitig eine künstliche Trocknerei errichtet. Der Betrieb wurde vollkommen modernisiert und mit den neuesten Maschinen versehen. Die Jahresproduktion beträgt ca. 6 Millionen Steine.

Als Spezialität wurde die Herstellung von porösen Decken-, Langloch- und Spezialsteinen aufgenommen.

Die Fabrikation von Drainröhren ist sehr umfangreich. Die Qualität ist von Staats- und Kommunalbehörden anerkannt und gehören diese zu den ständigen Abnehmern.

Vormauerungssteine sind, da das Werk über ein besonders gutes und kalkfreies Rohmaterial verfügt, sehr gefragt.

Seit dem Frühjahr 1928 steht dem Werk ein eigener Gleisanschluß zur Verfügung.



Passagier- Dampfschiffs-Linien der Ostsee

1. Große Bäderlinie von Stettin nach Swinemünde, Misdroy, Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin, Zinnowitz, und Insel Rügen mit Göhren, Sellin, Binz, Saßnitz, Stubbenkammer.

Größte und schönste Bäderschnelldampfer „Rugard“ (Neubau), „Hertha“, „Odin“ ab Stettin: an Werktagen **11.00** mit Schnellzuganschluß, auch Sonntags **11.00** vom 8. Juli bis 19. August.

Außerdem Sonntags **3.00 morg.** eintägige Sonderfahrten mit „Rugard“.

2. Ausflugslinie Swinemünde—Rügen

Eintägige Ausflugsfahrten hin und zurück mit Schnelldampfer „Freia“ vom 3. Juli bis 23. August an Werktagen **6.45** nach allen obigen Stationen bis Stubbenkammer.

3. Linie Rügen—Bornholm. 1. Sonderfahrten an den Sonntagen vom 1. Juli bis 2. September mit Rügendampfer „Hertha“ **5.00** ab Saßnitz über Binz und Sellin; zurück von Bornholm **17.00**.

2. Sonderfahrten Mittwochs v. 11. Juli bis 15. August mit „Odin“ **5.00** ab Saßnitz über Binz und Sellin, zurück von Bornholm **17.00**

4. Linie Saßnitz—Kopenhagen Tourfahrten vom 9. Juli bis 21. August mit „Odin“ ab Saßnitz: Montags, Donnerstags und Sonnabends **15.30**, ab Kopenhagen: Sonntags, Dienstags und Freitags **6.30**

5. Seediens Ostpreußen

Passagierfahrt Swinemünde — Zoppot — Pillau — Memel mit den neuen, eleganten, schnellen Motorschiffen „Preußen“ u. „Hansestadt Danzig“ viermal wöchentlich in jeder Richtung mit direkten Zuganschlüssen; ab Swinemünde: Mittwochs, Sonnabends, Donnerstags und Sonntags **19.00**

Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich G. m. b. H.

Unser großer

Saison-Ausverkauf

beginnt am Mittwoch, den 1. August. — Wir bieten Ihnen riesige

Einkaufsvorteile

Aronheim & Cohn, Stettin

C. DRUCKER

Inhaber: J. Evers

Roßmarkt 4

Wäsche - Ausstattungen

Haus der Vertrauensqualitäten seit 1879



Hygienische Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder
Erstlings - Ausstattungen / Hygienische Betteinrichtungen

Metall-Bettstellen / Reform-Betten